

Werbemitteilung

MÄRKTE & ZERTIFIKATE

Magazin für Anleger

April 2026

Weltraum-Aktien

Sternstunde



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

ZERTIFIKATEAWARDS 2025/2026

Aller besten Dinge sind ...



Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung zum „Besten Emittenten 2025/2026“. Unser Dank gilt der Jury und den vielen Anlegern, die zum dritten Mal in Folge für uns gestimmt haben. Dieses Votum ist für uns Rückenwind und zugleich Ansporn, auch künftig Service und Qualität auf höchstem Niveau zu liefern.

Hier handeln Sie richtig.

Zertifikate
AWARDS
2025 / 2026

Jury-Gesamtwertung:
1. Platz
Bester Emittent

DZB
Der Wertpapierkredit
gettex⁺
exchange
ntv
finanznet onvista stock3

Zertifikate
AWARDS
2024 / 2025

Jury-Gesamtwertung:
1. Platz
Bester Emittent

DZB
Der Wertpapierkredit
gettex⁺
exchange
ntv
finanznet onvista stock3

Zertifikate
AWARDS
2023 / 2024

Jury-Gesamtwertung:
1. Platz
Bester Emittent

DZB
Der Wertpapierkredit
ntv
SPECTRUM
finanznet onvista stock3



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

Startklar

*Ich heb ab
Nichts hält mich am Boden
Alles blass und grau
Bin zu lange nicht geflogen
Wie ein Astronaut
Ich seh die Welt von oben
Der Rest verblasst im Blau
Ich hab Zeit und Raum verloren, hier oben
Wie ein Astronaut*

2015 ist der Song entstanden. Inhaltlich aktueller denn je. Gesanglich verbunden der Wunsch, der Hektik und den Problemen der Welt zu entfliehen. Ins All. Das mag indessen weniger der Antrieb der Visionäre rund um den Obervisionär Elon Musk sein. Vielmehr geht es um die Kolonialisierung des Weltalls. Statt Flucht ist es Neugier und Entdeckungsdrang. Und für viele zweifelsohne auch Renditehunger. Abheben eben.

Wenn nun vermutlich im Sommer der Börsengang von SpaceX ansteht, wird vieles astronomisch sein. Vor allem die angestrebte Bewertung im Billionen-Dollar-Bereich. Eine Macht, die Raumfahrt, Mobilität, Kommunikation, Daten und Künstliche Intelligenz unter einem Dach vereint. Musk schießt seine Infrastruktur ins All.

Und bald auch jeden, der es möchte und kann. Unklar ist, ob unser Autor Olaf Hordenbach mal eben gern hoch möchte. Doch zunächst gibt er auf Erden einen Überblick über die Firmen, die sich bereits heute im Geschäft rund um Satelliten, Raketen und Kommunikation tummeln. Auch in Deutschland sind die Forscher umtriebiger. Olaf sei gesagt, dass unweit seiner Heimat im bayerischen Garching an Lösungen für die Energieversorgung mithilfe von Kernfusion geforscht wird. Es geht schlicht um Atomstrom auf dem Mond. Dort, wo Solarzellen aufgrund von Sonnentagen und Temperatur nicht ausreichen. Motto: wenn schon nicht auf Erden, dann halt auf dem Mond.

Man muss kein Raumfahrtexperte sein, um zu spüren, dass sich rund um das Thema in vielerlei Beziehungen etwas auf tut, das Faszination ausstrahlt. Sternstunden eben.

„Der Rest verblasst in Blau“ singt Andreas Bourani im Refrain, während Sido dazwischen das irdische Dasein rappt. Klar, dass man sich hier mehr auf Bourani einstimmt. Heben Sie also ab mit mir, mit dieser Ausgabe von Märkte & Zertifikate, und lassen Sie uns schweben, ohne den Blick auf die Erde zu verlieren.



Ihr Volker U. Meinel
BNP Paribas

IHR WOCHENKALENDER

MONTAG

Rendezvous mit Harry
Harald Weygand diskutiert Marktgeschehen, Charttechnik und Trends

Um 19 Uhr bei rendezvousmitharry.de



DIENSTAG

Ever Egmond
Fundamental wichtig: 30 Minuten Marktanalyse mit Egmond Haidt

Um 18 Uhr bei euregmond.de



MITTWOCH

Born Akademie
Charttechnik interaktiv lernen mit Rüdiger Born

Um 18:30 Uhr auf bornakademie.de



DONNERSTAG

Instagram
Marktgeschehen und Trends rund um die Uhr

Nicht nur Donnerstag – sondern jederzeit unter: [@bnpribas/zertifikate](https://www.instagram.com/bnpribas/zertifikate)



FREITAG

Märkte & Zertifikate
Zeit für den Blick in die kommende Woche

Gegen 12 Uhr im Postfach. Abo unter: bnp.de/service/weekly





10 Sternstunde für Weltraum-Aktien. Unternehmen erobern den Weltraum. Die Space Economy boomt.

36 Multiple Sklerose – auf der Suche nach den Gründen, warum sich der Körper selbst angreift. Eine zentrale Frage in der Forschung.



NEWS

- 06** Invest in Stuttgart – Leitmesse, wir kommen
- 06** Unser Service für Sie: Aktienanalysen als Kurzvideo
- 07** Werden Sie „Trader der Woche“ – der BNP Cup
- 08** Neues vom Finanzamt – Verluste zählen in voller Höhe

TITELTHEMA

- 10** Sternstunde für Weltraum-Aktien
Die Space Economy boomt. Unternehmen erobern den Weltraum – schnell und kostengünstig.
- 20** Auf in den Weltraum – Zahlen zur Eroberung des Alls

INDEXMONITOR

- 22** ETF-Kolumne: Geld kurzfristig lukrativ anlegen
- 24** Europa – Wahlen verunsichern und schaffen Kaufgelegenheiten
- 26** Schwellenländer – attraktiv und voller Ideen

AKTIENMONITOR

- 28** WM 2026 – ein XXL-Turnier mit XXL-Effekt
- 32** Deutscher Maschinenbau – endlich, es läuft wieder
- 36** Multiple Sklerose – zentrale Rolle in der Pharma-Forschung
- 39** Die Roboter kommen

ROHSTOFFMONITOR

- 42** Warum Gold Zufluchtsort bleibt
- 44** Öl – wenn die Lieferung stoppt

WÄHRUNGSMONITOR

- 47** Antreten zur Krise – wenn es schwer wird, flüchten Anleger in den Dollar. Doch das mag nicht jeder.

ANLEIHEMONITOR

- 48** Zinsen – warum man bei den Notenbanken nun wieder über steigende Zinsen nachdenken könnte



47 Antreten! In Krisenzeiten flüchten Anleger in den US-Dollar. Der wertet auf, sehr zum Ärger von US-Präsident Donald Trump.

52 Schwerelos und ohne Müll – leider nicht. Weltraumschrott wird zur Belastung und Nachhaltigkeit zu einem Thema im ALL.



LESERSERVICE

52 Nachhaltigkeit im Weltraum – was tun mit dem Weltraummüll?

STANDARD

- 03** Editorial
- 54** Gewinnspiel
- 55** Rechtliche Hinweise
- 56** Wissenswertes zu Zertifikaten
- 58** Zahlen und Fakten / Impressum

Anzeige

MESSE INVEST IN STUTTGART | 17. UND 18. APRIL 2026

An uns kommen Sie nicht vorbei.

Jetzt scannen und mit dem Code **MUZ2026** kostenloses Ticket erhalten.*

* Anzahl ist begrenzt.

BNP PARIBAS ZERTIFIKATE



Messen/Börsentage

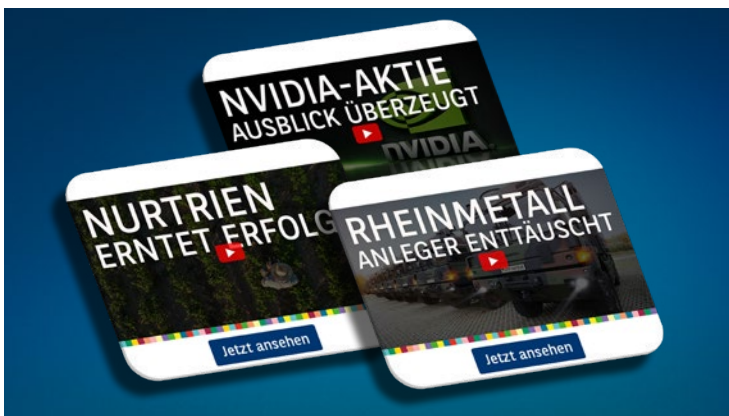
Invest – wir kommen

Im April heißt es wieder: „Willkommen zur Invest in Stuttgart“. Am 17. und 18. April findet in der Landeshauptstadt wieder die größte Messe für Finanzen und Geldanlagen in Deutschland statt. Rund 160 Unternehmen aus der Finanz- und Geldanlagebranche stellen sich vor, geben interessierten Anlegern Tipps und jede Menge wertvolle Ideen. Auf die Besucher wartet ein umfangreiches Programm,

angereichert mit Top-Speakern wie dem Finanzjournalisten Markus Koch und der Bestsellerautorin Lisa Osada. Natürlich wird auch wieder das Zertifikate-Team von BNP Paribas auf der Invest auf Sie warten. Alle Infos zur Invest einschließlich der Möglichkeit, Tickets zu erwerben, finden Sie unter: www.messe-stuttgart.de/invest

Leserservice

Hören statt lesen – neu: Aktienanalysen als Video



Rheinmetall, Nvidia oder Nutrien? Was darfs sein? Kurzvideos zu Unternehmensanalysen – und Sie sind gut informiert.

Was ist eigentlich bei Rheinmetall los? Welche Zahlen gab es zuletzt? Und bei Nvidia? Die Zahlen fielen verdammt gut aus und der Ausblick begeistert. Und jetzt? Eine kompakte und hochinformativere Unternehmensanalyse, Zahlen und Ausblick, die Einschätzung der Analysten, all das finden Sie unter der Rubrik „Aktienanalyse“ auf derivate.bnpparibas.com/service/aktienanalysen, und das nun auch als Kurzvideo. Prägnant und auf den Punkt gebracht – die Aktienanalysen zum Hören und Sehen sind nicht nur informativ, sie machen auch Spaß. Einfach ausprobieren.

Gewinnspiel

Der BNP Cup – werden Sie zum Trader der Woche



Einen frischen Kaffee gefällig? Der „Trader der Woche“ darf ihn in einer Tasse mit Extra-Prägung genießen. Also, mitmachen.

Na, haben Sie das Potenzial zum „Trader der Woche“? Dann machen Sie mit beim BNP Cup, dem besonderen Börsenspiel. Im Mittelpunkt steht die Frage an Sie: Welches Produkt von BNP Paribas wird am besten performen? Von Freitag 22:10 Uhr bis Montag Punkt 12 Uhr Mittag geben Sie Ihren Tipp ab, welches Zertifikat oder welcher Optionsschein in den kommenden fünf Werktagen am stärksten performen wird. Freitag Schlag 22 Uhr ist dann der Moment der Entscheidung. Der Teilnehmer, dessen Produkt von Montag 12 Uhr bis Freitag 22 Uhr die stärkste Performance erzielt hat, wird


zum „Trader der Woche“ gekürt. In der beliebten Sendung „Rendezvous mit Harry“ wird dann jeden Montagabend der Gewinner genannt. Sein Preis: Eine qualitativ werthaltige Tasse mit Prägung „BNP Paribas Zertifikate“.

Na, Lust, mitzumachen? Los geht es mit der ersten Runde der Tippabgabe am 10. April. Am Montag, dem 13. April, Punkt 12 Uhr beginnt dann der Wettlauf.

Alle Teilnahmebedingungen finden Sie unter:

derivate.bnpparibas.com/service/bnp-cup


Anzeige



**BNP PARIBAS
ZERTIFIKATE**

UNSERE BÖRSENSENDUNGEN AUF YOUTUBE

Charttechnik hat viele Gesichter.





Gastbeitrag von Franz Schober, Steuerberater im Tax Department Germany von BNP Paribas, und Sebastian Stein, Associate Director im Bereich Customer Tax Services von BNP Paribas

Verluste zählen in voller Höhe

Steuerbescheinigung des Jahres 2025, Steuererklärung und die letzten Zuckungen der Verlustverrechnungsbeschränkung für Veräußerungen wertloser Kapitalanlagen und Termingeschäfte – worauf Anleger nun achten müssen.



Nachrechnen lohnt – Verluste bei Termingeschäften und wertlose Ausbuchungen können nun wieder in ganzer Höhe berücksichtigt werden.

Viele Kreditinstitute haben bereits damit begonnen, die Steuerbescheinigungen des Jahres 2025 zur Verfügung zu stellen. Die BaFin erwartet die Ausstellung der Steuerbescheinigungen des Jahres 2025 bis Ende Juni 2026, damit die Anleger ihren eigenen Steuererklärungspflichten nachkommen können. Dies ist für Kapitalerträge dann besonders interessant, wenn Gewinne gegen Verluste im Rahmen der Steuererklärung verrechnet werden, die bei unterschiedlichen Banken erzielt wurden. Dies ist aber auch dann interessant, wenn Steuerpflichtige steuerliche Meinungen vertreten, die von der Auffassung der Finanzverwaltung abweichen. Weiterhin kann ein Anwendungsfall darin bestehen, dass der Freistellungsauftrag nicht ausgeschöpft wurde. Eine Günstigerprüfung kann ebenfalls einen Anwendungsfall darstellen. Kapitalerträge auf einem ausländischen Depot, die nicht dem deutschen Steuerabzug unterlagen, sind ebenfalls in der Steuererklärung anzugeben. Verwundern mag auf den ersten Blick, dass sich auf einigen

Steuerbescheinigungen noch Verluste aus der Ausbuchung wertloser Kapitalanlagen oder Verluste aus Termingeschäften befinden können. Es handelt sich dabei um keine steuerlichen „Zombies“ oder Fehler der depotführenden Stellen. Vielmehr wurde den Banken ausreichend Zeit (bis Ende 2025) zur Umstellung der IT-Systeme eingeräumt. In der Praxis geschah dies in der Regel schon bis Mitte 2025 inklusive etwaiger rückwirkender Korrekturen der betroffenen Fallkonstellationen. Wichtig für betroffene Anleger, die auf der Steuerbescheinigung einen Ausweis der Verluste nach § 20 Abs. 6 S. 5 und S. 6 EStG vorfinden: Diese Verluste können ausschließlich in der Steuererklärung verrechnet werden. Es erfolgt keine Verlustverrechnung auf Bankenebene.

Schmerzhafter als ein Sturz auf der Skipiste. Kurz vor Ende des Jahres 2019 hatte die damalige Bundesregierung für Kapitalanleger ein besonderes „Geschenk“ für den Weih-

nachtsurlaub parat. Es wurde eine Verlustverrechnungsbeschränkung für wertlose Ausbuchungen wie auch Verluste aus Termingeschäften §§ 20 Abs. 6 S. 5 und S. 6 EStG eingeführt. Konkret bedeutete das, dass Verluste aus Termingeschäften nur mit Gewinnen aus Termingeschäften und/oder Stillhalterprämien verrechnet werden konnten. Verluste aus der Ausbuchung von wertlosen Kapitalanlagen konnten mit jeglicher Art von Kapitalerträgen verrechnet werden. Noch schmerzhafter als ein Sturz auf der Skipiste im Weihnachtsurlaub war allerdings die Beschränkung der Höhe nach. Die Verlustverrechnung für beide Kategorien war jeweils auf 20.000 Euro pro Jahr beschränkt. Die Verrechnung konnte zudem ausschließlich im Rahmen der Steuererklärung erfolgen. Verluste, die darüber hinausgingen, wurden auf die Folgejahre übertragen. Ein klarer Einschnitt für Privatanleger, der einem das (steuerliche) Gesicht selbst bei bestem Blick auf die Skipiste und das umliegende Panorama einfrieren lassen konnte.

Gerade die Beschränkung der Höhe nach und die zusätzlichen Pflichten in der Steuererklärung stellten für viele Privatanleger ein erhebliches Ärgernis dar. Es blieb aber nicht bei einem bloßen Ärgernis. Vielmehr äußerte der BFH verfassungsrechtliche Bedenken. Bevor nun das Bundesverfassungsgericht höchstrichterlich die Beschränkung wieder kippen konnte, hat der Gesetzgeber im Dezember 2024 die Verlustverrechnungsbeschränkung (rückwirkend) wieder gestrichen. Die depotführenden Stellen hatten allerdings wie oben beschrieben bis 31.12.2025 Zeit, diese Änderung in ihren Abrechnungssystemen umzusetzen

Gerade in Zeiten hochvolatiler Märkte ist es gut zu wissen, dass Verluste mit einer vollen Anrechnung gewürdigt werden, auch wenn man sich als Anleger grundsätzlich immer mehr über einen Gewinn freut. Wichtig zu wissen: Steuerliche Relevanz erlangen Verluste erst bei der Realisation durch einen Verkauf der Position. Schwebende Gewinne oder Verluste haben keine steuerliche Relevanz.

Was passiert, wenn Aktien geliefert werden? Im „weekly“ von BNP Paribas hatten wir am 17. Oktober 2025 über ein Urteil des BFH berichtet, das insbesondere Anleger von Aktienanleihen oder Discount Zertifikaten betrifft. Je nach Verlauf des Basiswerts erhält der Anleger am Ende der Laufzeit Aktien oder einen Gegenwert in Euro geliefert. Beispiel: Ein Discount Zertifikat von BNP Paribas auf SAP notiert am Ende der Laufzeit unter dem Cap (dem Maximalbetrag).

Dann bekommt der Besitzer SAP-Aktien – und zwar im Verhältnis seiner Anzahl an Zertifikaten – ins Depot geliefert. Der Anleger kann frei über die Aktien verfügen. Relevant ist in diesem Moment aber eine Frage: Kommt diese Lieferung einem steuerlich relevanten Verkauf gleich oder nicht? Bislang ist dies ein steuerneutraler Tauschvorgang. Die angedienten Aktien treten an die Stelle des ursprünglichen Discount Zertifikats, ohne dass zu einer Realisierung eines Gewinns oder Verlustes kommt. Die Emissionsbedingungen sahen einen Automatismus vor, das heißt, je nach Entwicklung des Basiswerts trat eine von vornherein bestimmte Reaktion ein (Lieferung des Basiswerts oder des Gegenwerts in Euro).

Der BFH sieht allerdings solche Fälle – des passiven Abwartens eines von vornherein festgelegten Automatismus – als vom Anwendungsbereich der steuerneutralen Andienung des Basiswerts nicht erfasst an. Der BFH geht für solche Fälle vielmehr von einer Realisierung im Zuge einer Überkreuzbewertung aus. Nun hat das BMF reagiert und den Entwurf eines Schreibens veröffentlicht. In diesem Entwurf werden die Grundzüge des BFH-Urteils umgesetzt. Inländische auszahlende Stellen sind an die veröffentlichten Schreiben des BMF gebunden und haben diese umzusetzen. Dies gilt allerdings erst für ein final veröffentlichtes BMF-Schreiben. Bis zu einer Finalisierung und Veröffentlichung ergibt sich für depotführende Stellen kein Handlungsbedarf.

FRANZ SCHOBER

Der Autor ist Steuerberater im Tax Department Germany der BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland. Zuvor war er als Steuerberater bei einer Beratungsgesellschaft und einem inländischen Kreditinstitut tätig. Er ist auf die Besteuerung und Strukturierung von Kapitalanlagen spezialisiert und Autor zahlreicher Fachbeiträge.



SEBASTIAN STEIN

Sebastian Stein ist Associate Director im Bereich Customer Tax Services bei BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland. Er verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Analyse und Umsetzung kapitalertragsteuerlicher Fragestellungen im Kundenkontext und befasst sich insbesondere mit deren Anwendung in bankinternen Prozessen sowie im Kundenservice.



Weltraum-Aktien

Sternstunde

Die Weltraumwirtschaft boomt. Unternehmen erobern das All, schnell und kostengünstig. „New Space“ bietet „Billigflüge“ in die erdnahe Umlaufbahn an, und schon bald sollen Rechenzentren und die Besiedlung des Mondes folgen.

„Weltraumlaser“, schreit mein Sohn, und ich zucke zusammen. „Weltraumlaser“, die Türen knallen und alle Kinder rennen mit. Kindergeburtstagsparty nennt man so was. Früher gab es Pappnasen und Flaschendreher, heute halt Weltraumlaser. Verdammte PJ Masks, schießt es mir durch den Kopf. Diese nervige Zeichentrickserie läuft bei uns jeden Tag. „PJ Masks – Pyjamahelden“, sie jagen Verbrecher, gern auch schon mal im Weltraum. So absurd das ist – Kinder in Fantasiekostümen fliegen durchs All –, so unrealistisch ist das alles gar nicht. Okay, also das mit den Kindern, die durch das Weltall fliegen, das ist schon Quatsch, aber den „Weltraumlaser“, den gibt es wirklich. Laser zur Kommuni-

kation via Weltraum sind längst im Einsatz. Die Laser-Weltraumkommunikation nutzt Infrarotlicht statt Funkwellen, um Daten mithilfe von Laserstrahlen zwischen Satelliten oder zur Erde zu übertragen (siehe dazu auch den Kasten auf Seite 16). Der „Weltraumlaser“ bietet deutlich höhere Datenraten und bessere Abhörsicherheit. Zudem: Nicht wenige Staaten arbeiten fleißig auch an Laser als Waffe. Gezielte „Strahlen“ auf einen Gegner können dessen Kommunikations- und Energiesysteme lahmlegen, anfliegende Raketen abschießen oder Satelliten zerstören. Der Cyberwar, der „Krieg der Sterne“, ist vielleicht noch nicht Gegenwart, aber sicherlich auch nicht mehr ferne Zukunft.

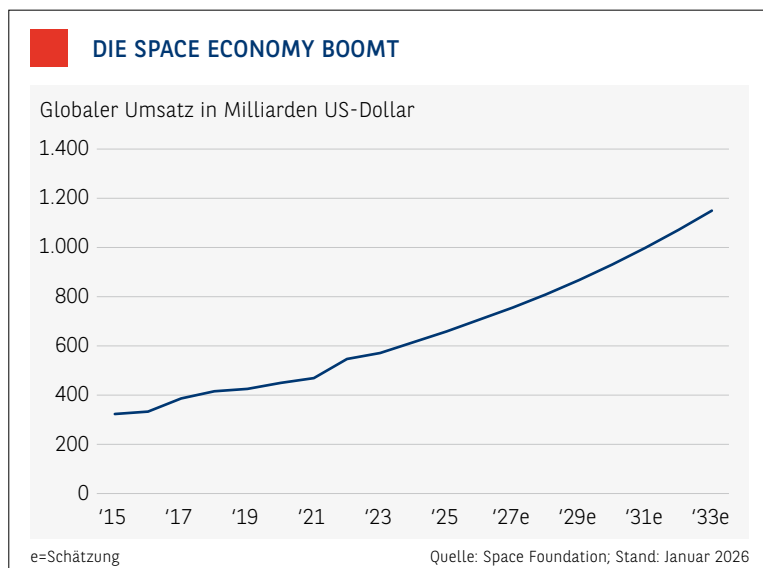
Visionen werden Wirklichkeit. Überhaupt, der Weltraum ist alles andere als „Zukunft“. Ganz im Gegenteil. Allein im laufenden Jahr dürften mit Technologien rund um das und für das All weltweit rund 700 Milliarden Dollar umgesetzt werden, mit schnell anziehender Tendenz. Bereits zu Beginn der 2030er-Jahre rechnen Beobachter mit dem Vordringen in den „Eine-Billion-Dollar-Raum“. Die Space Economy, die Weltraumwirtschaft, boomt. Während die World Economy extreme Schwächezeichen aufweist und die Globalisierung ins Stocken geraten ist, kann davon bei der Space Economy keine Rede sein. Dabei hat die Weltraumwirtschaft gerade erst begonnen, sagen Beobachter. Wir stehen am Anfang einer jahrhundertelangen Entwicklung. Satelliten helfen uns derzeit dabei, weltweit zu kommunizieren und die Erde zu beobachten. Von Zeit zu Zeit fliegen auch mal Menschen in den Weltraum, um auf Raumstationen Forschung zu betreiben. Doch der nächste Schritt soll viel weiter gehen, eine ständig bemannte Station auf dem Mond, in einigen Jahren auch auf dem Mars. Dann soll es auch mit der Rohstoffproduktion im Weltall losgehen, auf dem Mond etwa vermutet man Eisen, Titan und Aluminium. Auch die irdischen Energieprobleme sollen so gelöst werden, durch großflächige Sonnensegel, die die Kraft der Sonne einfangen und zur Erde leiten. Visionen über Visionen, manches vielleicht übertrieben, vieles aber durchaus umsetzbar.



So schön kann es im All sein – ein Blick aus der ISS Richtung Erde. Doch auch im Weltraum ist der Konkurrenzkampf ausgebrochen.

vorantreibt, ist Elon Musk. Der Tesla-Chef hat mit SpaceX ein Raumfahrtunternehmen gegründet, das schon heute maßgeblich die Weltraumambitionen der USA vorantreibt. Mit der Rakete Falcon 9 und dem Raumgleiter Dragon 2 versorgt Elon Musk unter anderem die Internationale Raumstation ISS und „schießt“ regelmäßig Satelliten ins All. Mit fast 330 Raketenstarts hat SpaceX über die Hälfte aller weltweit registrierten Flüge ins All im zurückliegenden Jahr unternommen. Für Elon Musk ist das nicht nur ein enorm wichtiges Geschäft, sondern auch ein enormer

Der Weltraum wird „privatisiert“. Die Mondstation etwa, die wird ganz sicher kommen. Die Artemis-Mission der US-Amerikaner wurde zwar kürzlich aufgrund technischer Probleme der Trägerrakete verschoben, aber nicht aufgehoben. Für April ist das nächste Zeitfenster für einen Start vom Raumfahrtzentrum Cape Canaveral möglich. Artemis 2, so der Name der geplanten Mission, soll Astronauten in der Nähe des Mondes bringen und dient zur Vorbereitung einer größeren Mission in einigen Jahren, nämlich einer Mondlandung. Und die wiederum ist dann die Vorbereitung für eine dauerhafte Besiedlung des Erdtrabanten. Einer, der das



Prestigegewinn, gilt er doch als Verfechter – aber nicht Erfinder (siehe dazu den Kasten auf Seite 12) – der privaten Weltraumwirtschaft. Diese könnte mit dem geplanten Aus der ISS im Jahr 2030 endgültig durchstarten. Die ISS gilt als der „letzte“ große Versuch, den Weltraum durch staatliche Akteure zu erschließen, zumindest was die westlichen Industrienationen anbetrifft. Die NASA, die Weltraumbehörde der USA, und das europäische Pendant, die ESA, sind wesentliche Finanzierer der ISS. Doch nicht erst seit US-Präsident Donald Trump steht in den USA die Finanzierung der NASA aus dem Bundeshaushalt unter Druck. Am liebsten würde sich die amtierende US-Regierung gänzlich zurückziehen und die Space Economy privaten

Unternehmen überlassen. Das ist in Europa noch nicht ganz so ausgeprägt, aber auch hierzulande mehren sich die Stimmen, staatliche Subventionen abzubauen und Privaten das Spielfeld zu überlassen (siehe dazu auch den Kasten auf Seite 13). Ähnlich wie die irdische freie Marktwirtschaft, bei der sich der Staat auf die Schaffung fairer Wettbewerbsbedingungen konzentriert, sollen sich staatliche Akteure auch im Weltraum bestenfalls als „Schiedsrichter“ betätigen.

„**New Space**“ senkt die Kosten. Das könnte durchaus ein Erfolgsrezept sein und auch in Europa zu neuen Investitionen für und in den Weltraum führen. Die Kommerziali-



Blicken gemeinsam auf die Vergangenheit – Raketebauer Lutz Kayser (links) und Filmemacher Oliver Schwehm.

KAYSER WAR VOR MUSK DA

Tesla-Chef Elon Musk gilt als Visionär und Vordenker einer neuen Zeit. Er hat Tesla zwar nicht gegründet, aber zu dem gemacht, was das Unternehmen heute ist, zu einem führenden E-Auto-Hersteller. Die Elektromobilität hätte es auch ohne Musk gegeben, aber eben „anders“. Und so ist es auch mit der privaten Weltraumwirtschaft. Musk hat sie nicht erfunden, aber durch sein 2002 gegründetes Unternehmen SpaceX maßgeblich beeinflusst. Doch wie gesagt, die Idee, den Weltraum zu privatisieren und durch Unternehmen statt durch staatliche Institutionen wie NASA und ESA erschließen zu lassen, ist nicht neu. Sie kommt von einem Deutschen namens Lutz Kayser. Der hatte bereits in den 1970er-Jahren den Einfall,

Billigraketen in Serie zu bauen, mit denen Satelliten zu extrem niedrigen Kosten in den Weltraum transportiert werden können. Er gründete 1975 das Unternehmen Orbital Transport und Raketen Aktiengesellschaft, kurz Otrag, konstruierte mit der Raketenlegende Wernher von Braun einige Prototypen und ließ diese von einem Startplatz mitten im afrikanischen Regenwald von Zaire in die Luft schießen. Am Ende scheiterte das Vorhaben, doch die Idee, den Weltraum durch private Investoren und Unternehmer zu erschließen, war geboren. Elon Musk war also nicht der Erste, der diese Idee hatte. Das Leben von Lutz Kayser wurde übrigens verfilmt: „Fly, Rocket, Fly“, gedreht unter der Regie von Oliver Schwehm.

NEW SPACE - DAS NASA-ERFOLGSKONZEPT KOMMT NACH EUROPA

Um die Kosten bei der Entwicklung und dem Start von Raketen zu senken, wurde in den USA im Jahr 2006 das Programm Commercial Orbital Transportation Services (COTS) initiiert. Ziel ist die Einbindung von privaten Unternehmen in die Entwicklung und den Betrieb von Weltraumtransportsystemen. Durch COTS unterstützte die NASA zum Beispiel SpaceX. Mit einer Mischung aus öffentlichen und privaten Ressourcen entwickelte SpaceX die Falcon 9, die erste teilweise wiederverwendbare Rakete. COTS löste zudem eine Welle privater Investitionen in die traditionell öffentliche US-Raumfahrtindustrie aus. Unternehmen haben es geschafft, die Kosten für den Transport von Nutzlasten in den Orbit zu senken, was zu einem beispiellosen Anstieg der Anzahl von Satelliten führt, die verbesserte kommerzielle Dienst-

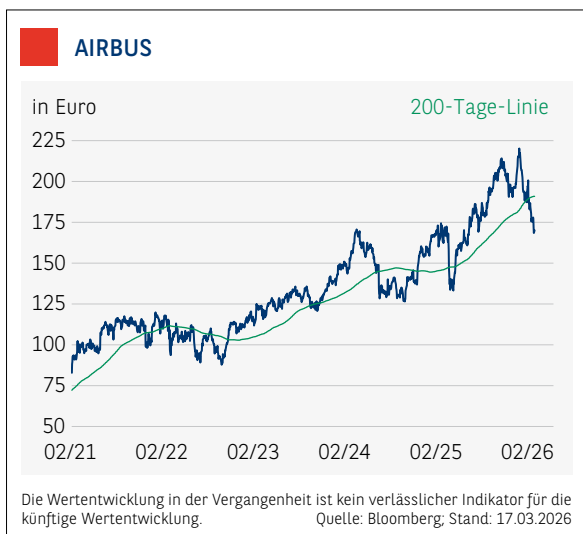
leistungen wie Internetverbindungen und detaillierte Erdaufnahmen bieten. Zudem entstand eine völlig neue Industrie, junge Unternehmen, die sich mit Technologien für den Weltraum beschäftigen – New Space, in Anlehnung an den Begriff der „irdischen“ New Economy.

An diesem Erfolg will man nun auch in Europa teilhaben und hat 2023 die Commercial Cargo Transportation Initiative (CCTI) gegründet, als Aufruf an europäische Unternehmen, kommerziell solide und kostengünstige Frachttransportsysteme zu entwickeln. Beobachter sind sich jedoch über den langfristigen Erfolg von CCTI unsicher. Sie bemängeln die finanziellen Unsicherheiten für Unternehmen und die fehlende politische Unterstützung.

sierung des Weltraums, im Englischen als „New Space“ oder „NewSpace“ bezeichnet, in Anlehnung an die New Economy der späten 1990er- und frühen 2000er-Jahre, läuft derzeit auf Hochtouren. Davon profitieren auch staatliche Akteure, sagen die Verfechter von New Space. Die NASA hat sich diesbezüglich weitgehend gewandelt und arbeitet eng mit New Space zusammen. Statt selbst Raketen und Raumgleiter zu entwickeln, vergibt sie an New-Space-Vertreter Aufträge. Das führt im New Space zu einem harten Konkurrenzkampf, mit der Folge, dass die Kosten

sinken. Wettbewerb, so die Vertreter von New Space, ist sowohl für die Unternehmen als auch für die Kunden gut. Er bietet Kunden die besten Preise und Unternehmen die Motivation, sich kontinuierlich zu verbessern und wettbewerbsfähige Angebote zu machen – und das soll nun eben auch für den Weltraum gelten.

In Europa ist diese Herangehensweise nicht unbekannt, steckt aber noch in den Kinderschuhen. Zwar wurde mit der im Mai 2023 verabschiedeten Commercial Cargo Transportation Initiative (CCTI) der Versuch gestartet, verstärkt private Unternehmen in die Entwicklung kostengünstiger Raketen einzubeziehen, doch konkrete Ergebnisse stehen noch aus. Das führt dazu, dass sich die Kosten etwa für den Start einer Ariane-Trägerrakete, des „Raketen-Flagg-



AIRBUS CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

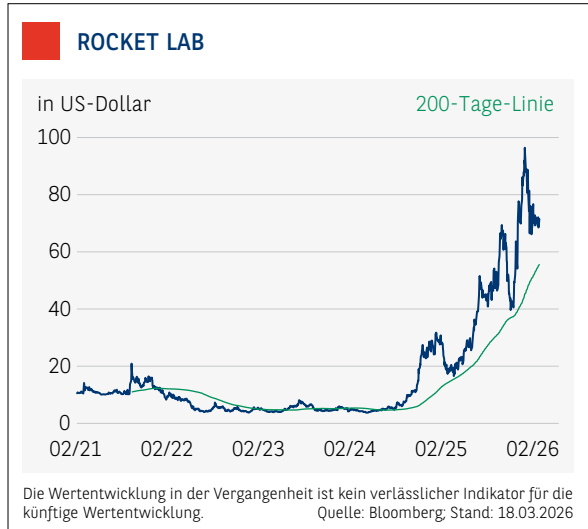
WKN / ISIN	PJ1JAL / DE000PJ1JAL7
Kurs des Basiswerts	171,28 EUR
Bonuskurs (Cap)	200,00 EUR
Barriere	120,00 EUR
Bewertungstag	18.12.2026
Geldkurs / Briefkurs	180,86 EUR / 180,88 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 17.03.2026

ROCKET LAB MINI LONG

WKN / ISIN	BY3KNK / DE000BY3KNK3
Kurs des Basiswerts	72,25 USD
Stop-Loss	69,6149 USD
Basispreis	58,0124 USD
Hebel	4,80
Geldkurs / Briefkurs	1,35 EUR / 1,36 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026



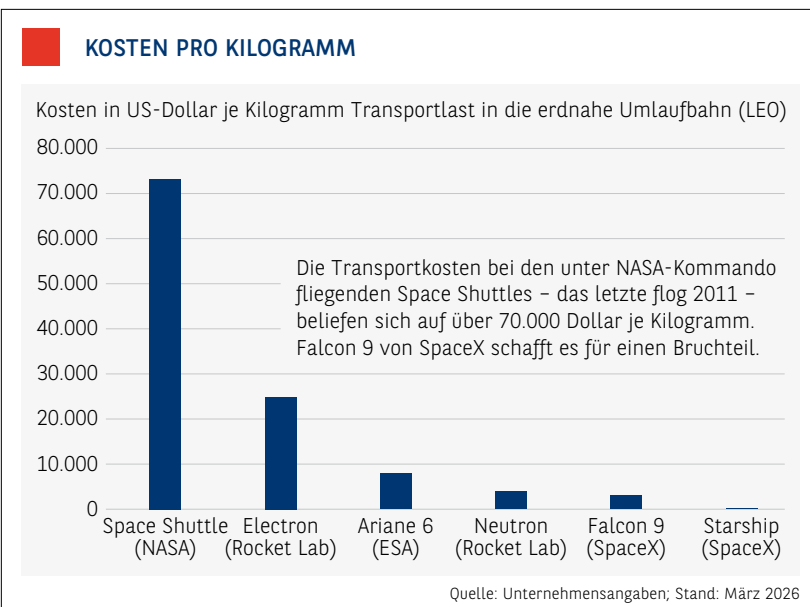
schiffs“ der ESA, auf rund 100 Millionen Dollar belaufen, für eine Falcon 9 von SpaceX hingegen nur auf knapp 70 Millionen Dollar (siehe dazu auch die Grafik auf Seite 14). Beobachter sagen, dass SpaceX selbst zu Kosten von nur 50 Millionen Dollar pro Start noch gewinnbringend arbeiten würde.

Die Amerikaner sind damit deutlich günstiger, was ihnen einen Wettbewerbsvorteil sichert. Und damit ist sicherlich noch nicht das Ende der Kostensenkung erreicht. Mit Starship etwa, einer riesigen Rakete von SpaceX, die noch 2026 ihre Testphase beenden und den regulären Dienst aufnehmen soll, sollen die Kosten weiter gedrückt werden, auf wenige Hundert Dollar je Kilogramm Transportlast. Halten

die Europäer nicht dagegen, so Kritiker, könnten sie eines Tages völlig aus dem Geschäft mit den Raketenstarts gedrängt werden.

Klein statt groß. Dabei ist Größe nicht alles. Während Ariane und Falcon und in Zukunft auch Starship durch Masse überzeugen, setzt man bei New Space auch häufig auf kleine bis mittelgroße Raketen. Hergestellt in Serie und weitestgehend wiederverwertbar sollen sie die Kosten auf ein Minimum

reduzieren. Wie eine Art „Taxisystem“ sollen sie permanent Satelliten in das Weltall transportieren. Das funktioniert schon sehr gut. Rocket Lab aus Kalifornien etwa hat sich fest am Markt für private Raketenstarts im Bereich klein bis mittelgroß etabliert. Von Startplätzen in Neuseeland und im Bundesstaat Virginia hob die Electron-Rakete im zurückliegenden Jahr 21-mal ab, und das jedes Mal erfolgreich. Die Electron wird von Experten als sehr zuverlässig gelobt. Seit ihrem Debüt im Jahr 2017 ist sie insgesamt 79-mal ins All geflogen und hat dabei nur vier Ausfälle verzeichnet. Allerdings hapert es noch bei den Kosten. Diese sind pro Kilogramm Trans-





Stufe folgt auf Stufe – doch schon beim ersten Zusammenbau war klar: Die Ariane 6 ist veraltet.

ARIANE 6 – NEU UND DOCH SCHON VERALTET

Die Trägerrakete Ariane ist das wichtigste Raketensystem der Europäer. Entwickelt und gebaut wird sie von der Ariane Group, einem Joint Venture des niederländischen Luft- und Raumfahrtkonzerns Airbus und des französischen Rüstungsunternehmens Safran. Mit der Ariane 6 ist jüngst die neueste und leistungsstärkste Ariane in das Weltall geflogen. Am 12. Februar hob sie vom Startplatz Kourou in Französisch-Guyana ab. An Bord der Rakete: 32 Satelliten für Amazon Leo (vormals Kuiper), die Breitbandkonstellation des Amazon-Konzerns.

Auch wenn die Leistungskraft der Ariane 6 durchaus beachtlich ist – sie kann mit rund 22 Tonnen ähnlich viel Nutzlast pro Start in die erdnahe Umlaufbahn transportieren wie die Falcon 9 von SpaceX –, galt sie unter technischen Gesichtspunkten schon vor

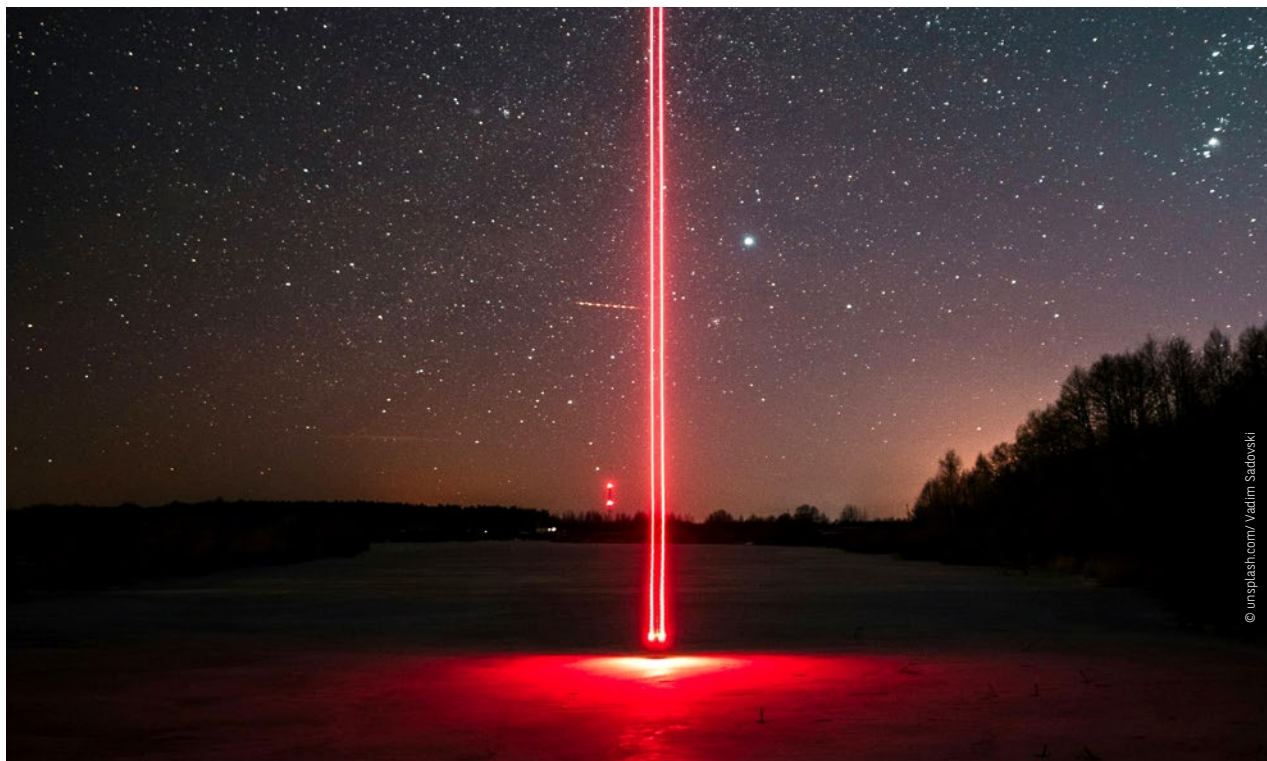
ihrem Jungfernflug als veraltet. Hauptsächlich, weil sie als „Einwegrakete“ konzipiert wurde – sie startet einmal und verglüht auf ihrem Rückweg. Damit steht sie nicht nur im Gegensatz zu den kleineren wiederverwendbaren Raketensystemen, die in der europäischen Privatwirtschaft entwickelt werden, sie ist auch gegenüber der Falcon 9 im Nachteil, die ebenfalls auf Wiederverwertung setzt. Entsprechend wird die Ariane 6 bestenfalls als Übergangslösung gesehen, bis in Europa wiederverwendbare Technologien wie das „Themis-Programm“ voll einsatzfähig sind. Mit Themis will die Ariane Group alias Airbus und Safran eine wiederverwendbare, vertikal landende Raketenstufe entwickeln. Gelingt das Konstrukt, haben die Europäer eine Basistechnologie in der Hand, die für alle möglichen Raketen in allen Größenordnungen dienen könnte.

portlast in die erdnahe Umlaufbahn um ein Vielfaches höher als etwa bei SpaceX. Doch Rocket Lab bietet seinen Kunden gewisse Vorteile. So müssen sie auf keinen Starttermin warten, sondern können individuell bestimmen, wann die Rakete abheben soll. Rocket Lab ermöglicht also eine schnelle Verfügbarkeit, im Gegensatz zu SpaceX, wo die Kunden auf den Zeitplan des Hauptnutzlastgebers warten müssen. Vor allem das US-Militär schätzt diesen Service und gehört zum festen Kundenstamm.

Zudem will Rocket Lab mit der neuen kostengünstigen Rakete Neutron, die noch im laufenden Jahr ihr Debüt feiern soll, in Zukunft auch preislich attraktiv sein. Mit der Neutron sollen die Kosten für den Transport von Satelliten ins Weltall auf das Niveau von SpaceX und der Falcon 9 gesenkt werden.

Weltraumwirtschaft – auch in Deutschland angekommen.

Doch der Konkurrenzkampf um einen schnellen und günstigen Weg ins Weltall ist groß und wird nun auch zunehmend



© unsplash.com/ Vadim Sadovski

Weltraumlaser. Ein Lichtblitz schießt in den Himmel. Alles andere als nur Vision. Laser zur Kommunikation im All sind längst Alltag.

„WELTRAUMLASER“ MADE IN GERMANY

Rocket Lab gegen Rheinmetall – die Auseinandersetzung könnte kaum spannender sein. Es geht um die Übernahme von Mynaric, einem deutschen Hersteller von Laserkommunikationstechnik, die sowohl auf der Erde als auch im Weltraum zum Einsatz kommt. Der „Weltraumlaser“, wie er auch gern umgangssprachlich genannt wird, bietet gegenüber der herkömmlichen Übertragungstechnologie mit Funkwellen viele Vorteile. Mit Laser können große Datenmengen sehr schnell und abhörsicher etwa zwischen Satelliten, Flugzeugen und Bodenstationen übertragen werden. Die Laserkommunikationstechnik gilt als die Zukunft der Übertragung von Daten, Funkwellen eher als Auslaufmodell. Die Laser werden schon heute bei Starlink, einem Satellitenverbund zur Kommunikation von SpaceX, eingesetzt.

Mynaric produziert nach eigenen Angaben derzeit pro Woche Laserterminals in zweistelliger Größenordnung, und das in kostengünstiger Serienproduktion. Über 350 Terminals sind 2025 an Kunden ausgeliefert worden, ein Großteil davon zum Aufbau der ersten Stufe eines militärischen US-Satellitennetzwerks. Mynaric darf wegen Vertraulichkeitserklärungen mit Kunden keine genaue Anzahl nennen, bestätigt aber, dass Terminals des Unternehmens bereits im Weltraum aktiv sind.

Mynaric wurde 2009 bei München gegründet, rutschte einige Jahre später in finanzielle Not und wurde anschließend mit Hilfe, der amerikanischen Investmentgesellschaft Pimco saniert. Dieser finanzielle Neustart ermöglichte ein Übernahmeangebot des US-Raumfahrtkonzerns Rocket Lab, der zu den Mynaric-Kunden gehört. Rocket Lab stellt sich immer breiter auf. Die Palette reicht von Raketen über Satelliten bis zu Weltraumsensoren, vor allem für das US-Militär. Doch der Deal ist noch lange nicht gemacht. Nun hat auch Rheinmetall Interesse an Mynaric bekundet. Der Düsseldorfer Rüstungskonzern baut aktuell sein Raumfahrtgeschäft aus und würde mit Mynaric seine Technologiebasis verbreitern. Rheinmetall bewirbt sich laut Branchenkennern gemeinsam mit dem Bremer OHB-Konzern um den Milliardenauftrag für eine Bundeswehr-Satellitenkommunikationsflotte mit 100 bis 200 Satelliten, die mit Laserkommunikationstechnik ausgerüstet werden soll.

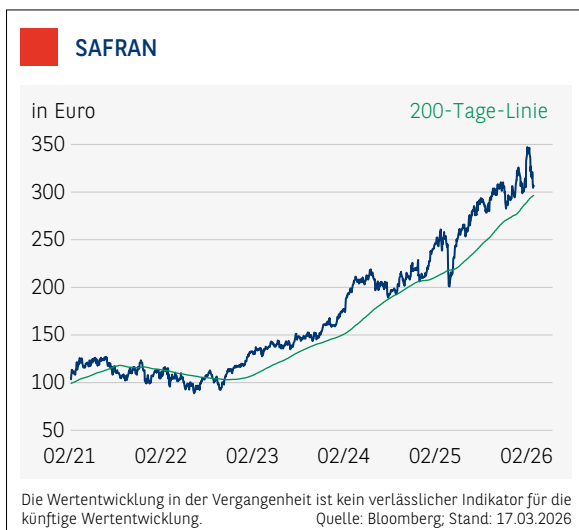
Vorteil einer Übernahme durch Rheinmetall aus deutscher Sicht: Die Technologie würde im Land bleiben und nicht in die USA abwandern. Wie sich die Bundesregierung, die einer Übernahme durch wen auch immer zustimmen müsste, am Ende positioniert, ist unklar.

von Unternehmen aus Deutschland angeheizt. Jede Menge kleinere private Unternehmen, teilweise im Start-up-Format, wie Isar Aerospace, Hyimpulse und Rocket Factory Augsburg (RFA), tüfteln an Raketen. Auch wenn diese Unternehmen nicht über die gleichen finanziellen Mittel wie die großen Unternehmen aus den USA verfügen, in Sachen Know-how können sie locker mithalten. Und dann gibt es natürlich zahlreiche Zulieferer, zum Beispiel die zum Bremer Konzern OHB gehörende MT Aerospace aus Augsburg, die zwar keine Raketen bauen, aber wichtige Schlüsselkomponenten liefern. Die deutsche Luft- und Raumfahrtindustrie hat laut dem Bundesverband BDLI 2024 einen Umsatz von mehr als 52 Milliarden Euro erwirtschaftet. Das ist ein Plus von 13 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dabei entfallen rund 3 Milliarden Euro auf die Raumfahrt. Die Zahlen für 2025 liegen noch nicht vor, könnten aber über denen des Vorjahrs liegen.

Auf europäischer Ebene dominieren vor allem Airbus und Safran das Weltraumgeschäft. Mit der Ariane Group haben sie ein Joint Venture gegründet, das maßgeblich für die Konstruktion und den Bau der europäischen Trägerrakete Ariane zuständig ist (siehe dazu auch den Kasten auf Seite 15). Die Ariane Group ist somit auch der wichtigste Akteur bei der europäischen Weltraumbehörde ESA. Inwieweit die Dominanz der beiden Konzerne in Zukunft ins Wanken geraten könnte, weil man nun auch in Europa in Sachen Weltraum auf Wettbewerb setzen möchte, ist schwer abzuschätzen (siehe Kasten auf Seite 13).

Satelliten-Wettlauf. Derweil tobt der Konkurrenzkampf in den USA unvermindert weiter, auch bei den ganz großen Raketen, die mit einem Flug viele Tonnen Nutzlast in den Weltraum transportieren können. Blue Origin etwa gilt als direkter Herausforderer von SpaceX, gegründet im Jahr 2000 von Amazon-Legende Jeff Bezos. Der hat sich bislang mit der Rakete New Shepard auf touristische Ausflüge jenseits der Wolkengrenze konzentriert, hat nun aber mit der New Glenn eine weltraumtaugliche Großrakete im Angebot. Erfolgreiche Starts gab es schon Anfang 2025. Die New Glenn kann bis zu 45 Tonnen Nutzlast in die erdnahe Umlaufbahn hieven und würde damit deutlich mehr Satelliten pro Flug transportieren können als die Falcon 9 oder die Ariane 6 (beide um die 22 Tonnen). Allerdings hält Elon Musk dagegen: Mit seiner Neuentwicklung Starship sollen über 100 Tonnen Transportlast pro Flug möglich sein.

Beim Wettlauf um die höchste Transportlast geht es nicht nur um eine Poleposition bei der anvisierten Besiedlung von Mond und Mars, sondern auch beim aktuellen Ausbau des Satellitennetzes wollen alle dabei sein. Und die ist im vollen Gange. Weit über 10.000 Satelliten befinden sich derzeit in der erdnahen Umlaufbahn, der größte Teil davon zur Kommunikation auf der Erde. Allein Starlink, ein Sa-



MINI FUTURES AUF SAFRAN

SAFRAN MINI LONG

WKN / ISIN	PJ4EBL / DE000PJ4EBL0
Kurs des Basiswerts	306,90 EUR
Stop-Loss	263,1295 EUR
Basispreis	250,5995 EUR
Hebel	5,44
Geldkurs / Briefkurs	5,62 EUR / 5,63 EUR

SAFRAN MINI SHORT

WKN / ISIN	PJ5A34 / DE000PJ5A341
Kurs des Basiswerts	306,90 EUR
Stop-Loss	355,8372 EUR
Basispreis	374,5655 EUR
Hebel	4,50
Geldkurs / Briefkurs	6,82 EUR / 6,83 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 17.03.2026

tellitennetzwerk von SpaceX, besitzt über 8.000 Satelliten, die weltweit einen Highspeed-Internetzugang bieten, auch in extrem entlegenen Regionen. Der gemessen an der Satellitenzahl Zweitplatzierte, Amazon Leo (ehemals Amazon Kuiper), kommt derzeit auf rund 3.200 Satelliten. Auch in Deutschland sind die Dienste von Starlink und Amazon Leo bald (ab Mai 2026) nutzbar – schnelles Internet, wo immer man sich bei uns aufhält, so das Versprechen der Anbieter. Auf Platz 3 rangiert OneWeb, ein in London ansässiger Anbieter für Satelliten-Breitbandinternet, der ein Netzwerk aus über 650 erdnahen Satelliten betreibt. OneWeb gehört seit 2022 zur Eutelsat Group, einem französischen Unternehmen.

Weltraum 2.0. für den Alltag. Dabei ist der Transfer von Daten zum Zweck der Kommunikation nur ein Teilaspekt der Satellitentechnik, die derzeit gefragt ist. Auch die Erdbeobachtung, etwa für das tägliche Wetter, Klimaveränderungen, Hochwasser, Waldbeobachtung (auch zur Früherkennung von Waldbränden) und die Landwirtschaft spielen zunehmend eine Rolle. Eine Entwicklung, die schon

seit einigen Jahren läuft, dank technologischer Neuerungen aber immer gefragter wird. Von „Weltraum 2.0“ sprechen einige Beobachter, und spielen damit nicht nur auf das Vordringen der Privatwirtschaft in das All an, sondern auch darauf, dass das Weltall mehr und mehr zum Alltag für uns wird. Wie das konkret aussehen kann, lässt sich gut am Beispiel von Planet Labs zeigen. Das britische Unternehmen betreibt eine Flotte von 150 Erdbeobachtungssatelliten. Diese sogenannten Dove-Satelliten liefern kontinuierlich hochauflösende Bilder, die anschließend mit Datenanalyse-Software ausgewertet werden. Davon profitieren auch Landwirte. Sie analysieren anhand der Bilder von Planet Labs Erntezyklen, Schädlingsbefall und den Wasserbedarf der Pflanzen.

In diesem Zusammenhang taucht auch immer wieder der Landmaschinenhersteller Deere & Co aus den USA auf. Deere nutzt Satellitentechnologie für hochpräzise Landwirtschaft. Seit 2024 kooperiert das Unternehmen mit SpaceX, um Landmaschinen mit dem Satellitennetz Starlink zu verknüpfen. Das ermöglicht Datenaustausch in Echtzeit, autonome Abläufe und Ferndiagnosen.

AUSWAHL VON ZEHN WELTRAUM-AKTIEN

Unternehmen	Land	Anwendungsgebiet
Airbus	Niederlande	mit Safran Hauptakteur bei der ESA und Ariane-Konstrukteur
Boeing	USA	Entwickler des wiederverwendbaren Raumschiffs Starliner
Deere	USA	Hersteller unter anderem von satellitengesteuerten Landmaschinen
Filtronic	Großbritannien	Schwerpunkt in der Satellitenkommunikation
OHB	Deutschland	Zulieferer für Ariane und Satelliten für Navigation und Kommunikation
Planet Labs	USA	Erdbeobachtung mit 150 Kleinsatelliten
Rheinmetall	Deutschland	deutscher Rüstungskonzern, plant Ausbau der Weltraumsparte
Rocket Lab	USA	schießt mit der Trägerrakete Electron Kleinsatelliten in den Orbit
Safran	Frankreich	mit Airbus Hauptakteur bei der ESA und Ariane-Konstrukteur
Teradyne	USA	Testgeräte für elektronische Weltall-/Roboter-Komponenten (siehe auch Seite 39)

Auf die genannten Unternehmen bietet BNP Paribas Zertifikate an.

Quelle: BNP Paribas Stand: März 2026



Fertig für den Weltraumflug – SpaceX will nun auch am Aktienmarkt abheben und plant für das laufende Jahr den Börsengang.

DAS NÄCHSTE GROSSE „WELTRAUM-DING“ – RECHENZENTREN IM ALL UND DER BÖRSENGANG VON SPACEX

Tesla- und SpaceX-Chef Elon Musk rief kürzlich in einem Podcast mit Dworkesh Patel und John Collison aus: „Merken Sie sich meine Worte ... In 36 Monaten, wahrscheinlich aber schon in 30 Monaten, wird der wirtschaftlich attraktivste Ort für KI der Weltraum sein.“ Das mag wie eine weitere kühne – fast wilde – Behauptung in seiner langjährigen Geschichte mutiger Versprechen erscheinen, doch die Kommentare wurden eine Woche später von der Fusion zweier von Musks Unternehmungen, xAI und SpaceX, gefolgt. Es scheint, als wäre Musk zumindest teilweise ernsthaft dabei, die Ressourcenbeschränkungen der Erde zu umgehen und den KI-Boom in die Atmosphäre zu leiten.

Neben enormen technischen Herausforderungen hätten Rechenzentren im Weltraum durchaus Vorteile. Solarbetriebene orbitale Rechenzentren können 25 Prozent mehr Solarstrahlung nutzen und kontinuierlichen Strom erzeugen – sofern sie so positioniert sind, dass sie ständig in Sicht der Sonne bleiben –, wodurch die

Erzeugungseffizienz verbessert und die Variabilität, mit der terrestrische Solarenergie konfrontiert ist, beseitigt wird. Zudem bietet das kalte Vakuum des Weltraums einen großartigen Wärmesenker für Strahlungskühlsysteme.

Und um der Öffentlichkeit zu demonstrieren, wie ernst Elon Musk das mit den Rechenzentren im Weltraum meint, hat sein Weltraumunternehmen SpaceX zu Jahresbeginn xAI übernommen. Die Übernahme ist mit einer Bewertung von 1,25 Billionen Dollar eine Riesen-Akquisition. Mit xAI bekommt SpaceX Rechenzentren-Know-how, xAI betreibt mit dem „Colossus“-Cluster einen der weltweit leistungsstärksten Supercomputer. Kritiker sagen, durch die Übernahmen werde vor allem xAI mit frischem Geld versorgt, denn bislang arbeitete xAI hochdefizitär und verbrannte monatlich rund eine Milliarde Dollar. Mit xAI an der Seite soll SpaceX nun nicht nur die ersten Rechenzentren im Weltall bauen, auch der Börsengang steht auf dem Plan. Mitte 2026 soll es so weit sein.

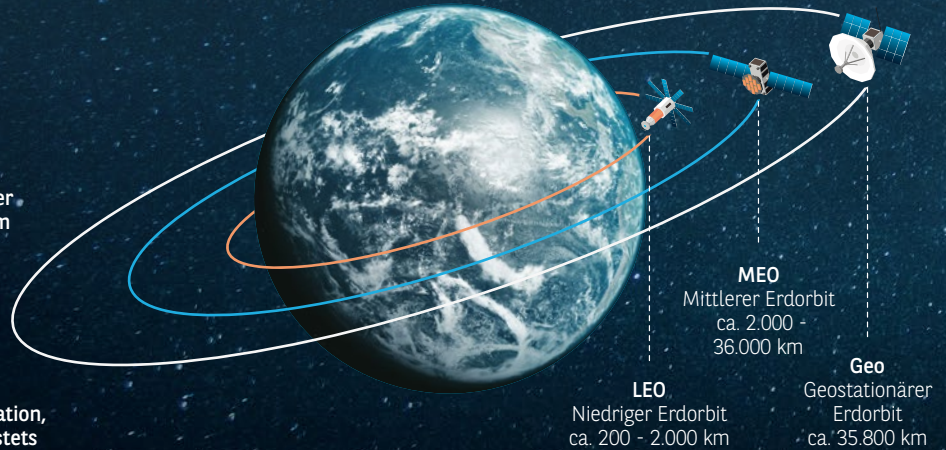
Der Weltraum wird der Erde immer ähnlicher. „Weltraumlaser“, schreit mein Sohn schon wieder. Die Party ist im vollen Gange. Alle rennen wie verrückt hin und her. Wie war das noch mal bei PJ Masks? „Ich mag den Weltraum, wenn es still es“, so „Newton Star“, der den PJ Masks auf geheimer Mission unter die Arme greift. Ob es im Weltraum noch still ist? Na ja, da keine Schallwellen übertragen werden, wird es ziemlich ruhig sein, obwohl da oben schon verdammt viel los ist. Um mögliche Kollisionen mit Satelliten und

Weltraumschrott zu verhindern, musste die Flugbahn der Internationalen Raumstation ISS seit 1999 über 40-mal korrigiert werden (siehe dazu auch den Beitrag ab Seite 52). Ausweichen und bremsen statt durchstarten, heißt es, ähnlich wie auf unseren Autobahnen. Der Weltraum wird der Erde immer ähnlicher, die Space Economy boomt. Und irgendwann fliegen bestimmt auch mal unsere Kinder durchs All, wie die Helden von PJ Masks.

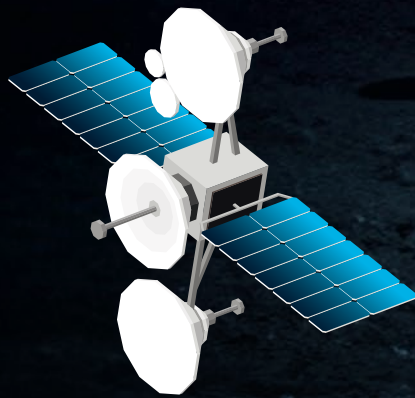
AUF IN DEN WELTRAUM

Satellitenbahnen um die Erde

Leo, Meo, Geo – was sich wie ein lustiger Reim anhört, sind die Umlaufbahnen um die Erde. LEO ist dabei die erdnächste Umlaufbahn, mit einer Entfernung von 200 bis 2.000 Kilometern. LEO beherbergt die Internationale Raumstation (ISS) und die meisten Satelliten. Ein geostationärer Satellit bewegt sich in einer Höhe 35.800 km. Seine Umlaufzeit entspricht der Erdrotation, sodass er von der Erde aus betrachtet stets über derselben Stelle stillzustehen scheint.



Quelle: Bathrain Space Agency, Satellites and LEO

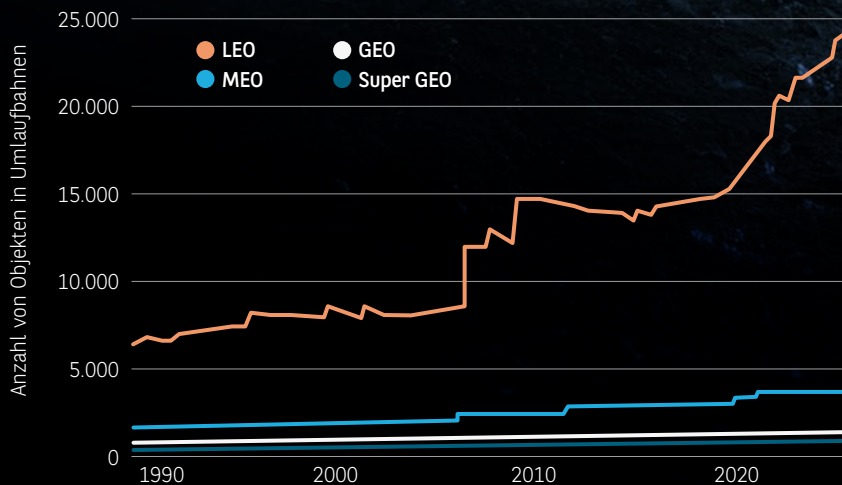


Quelle: ESA Space Debris Office

~ 1.200.000

Objekte im Weltraum

Etwa 40.000 Objekte, die die Erde umkreisen, werden heute von Weltraumüberwachungsnetzwerken verfolgt (siehe unten). Doch die tatsächliche Anzahl an Objekten wird auf 1,2 Millionen geschätzt, davon über 50.000 Objekte größer als 10 Zentimeter.



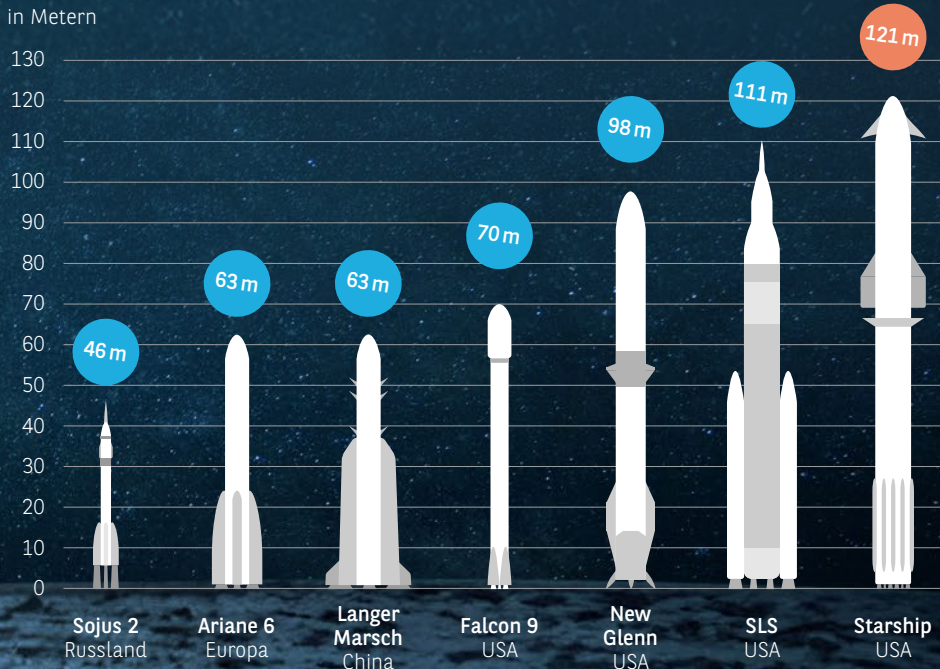
Zahl der Objekte in den Umlaufbahnen

Die Grafik zeigt alle Objekte, die das US Space Surveillance Netzwerk derzeit erfasst hat. In der erdnahen Umlaufbahn, dem Low Earth Orbit, kurz LEO, sind rund 25.000 Objekte registriert. Ein Großteil davon sind Kommunikationssatelliten. Die Anzahl an geostationären Satelliten (GEO-Satelliten) wird derzeit mit rund 600 Objekten angegeben. Aufgrund ihrer Entfernung zur Erde (rund 36.000 Kilometer) können sie große Flächen auf der Erde abdecken. Drei Satelliten reichen hier aus, um die gesamte Erde zu beobachten.

Quelle: Flug Revue; Stand: März 2026

Die größten Raketen

Groß, größer, am größten – mit einer Höhe von über 120 Metern ist Starship von SpaceX die größte Rakete. Mit einer Transportlast von 100 bis 150 Tonnen soll sie einem „Packesel“ gleich schwere Bauteile für eine Mondstation in den Weltraum transportieren.



Quelle: AFP, Stand: März 2026

Die höchsten Berge auf Mars und Erde

Mit über 21.000 Metern ist der Olympus Mons der höchste Berg auf dem Mars und gleichzeitig der höchste bekannte Vulkan im Sonnensystem. Der Mount Everest, der höchste Berg auf der Erde, würde etwa zweieinhalbmal in ihn reinpassen. Der Olympus Mons ist ein Schildvulkan mit einem riesigen Durchmesser von rund 600 Kilometern. Da seine Oberfläche „frostig“ ist, könnte man hier sogar Ski fahren. Bei der geringen Schwerkraft auf dem Mars (etwa 38 Prozent der Erde) wäre das wohl ein einzigartiges Erlebnis.

Olympus Mons
Mars

21.287 Meter

Mount Everest
Erde

8.849 Meter

Der Olympus Mons – mehr als doppelt so hoch wie der Mount Everest



Quelle: envato.com/aloneste

Quelle: Wikipedia, Stand: März 2026

ETF-KOLUMNE von Claus Hecher, Leiter ETF & Indexlösungen (D/A/CH) bei BNP Paribas Asset Management

Bitte parken

Geld kurzfristig und dennoch lukrativ anzulegen kann ganz „easy“ sein: Der neue Euro Short-Term Rate ETF von BNP Paribas Asset Management vereint die Vorteile eines klassischen Geldmarktfonds mit einem Indexprodukt.



Na bitte, gefunden, endlich ein guter Parkplatz für Geld – mit Euro Short-Term Rate ETFs lässt sich „freies“ Geld prima zwischenparken.

Die Zinswende hat die Dynamik an den Finanzmärkten grundlegend verändert. Die Europäische Zentralbank hat den Einlagezins zwischen September 2019 und September 2023 sukzessive von minus 0,5 auf plus 4,0 Prozent angehoben und ihn im Juni 2025 auf die bis heute geltenden 2,0 Prozent gesenkt – Schritte, die die Rahmenbedingungen für liquide Mittel neu definiert haben. Liquidität hat wieder einen messbaren Wert und fungiert nicht länger als zinslose Reserve. Vor diesem Hintergrund stellt sich die zentrale Frage, wie freie Mittel so eingesetzt werden können, dass

sie von den höheren Zinsen profitieren, ohne über einen längeren Zeitraum in ihrer Verfügbarkeit eingeschränkt zu sein. Gefragt sind dabei Lösungen, die Flexibilität, Risikostreuung und Wertbeständigkeit vereinen – Eigenschaften, die insbesondere kurzfristige Instrumente wie Euro Short-Term Rate ETFs in den Vordergrund rücken.

Verbindung von Geldmarktfonds und Indexprodukt. Euro Short-Term Rate ETFs verbinden die Vorteile klassischer Geldmarktfonds mit den Stärken moderner Indexprodukte.

WERTENTWICKLUNG AUF VERSCHIEDENEN ZEITEBENEN

Nettoperformance in Euro	2025	2024	2023	2022	2021
Solactive €STR Overnight Total Return Index	+2,25 %	+3,77 %	+3,31 %	-0,01 %	-0,57 %

Jahresperformance Net Total Return in Euro	YTD	1 Jahr	3 Jahre	5 Jahre
Solactive €STR Overnight Total Return Index	+0,18 %	+2,14 %	+9,61 %	+9,20 %

Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Quelle: Bloomberg, BNP Paribas Asset Management; Stand: 31.01.2026

BNP PARIBAS EASY OVERNIGHT UCITS ETF

ISIN	LU3025345516
WKN	A41BTT
Ertragsverwendung	Thesaurierend
Währung	EUR
Replikationsmethode	Synthetisch
Gesamtkostenquote*	0,05 %
Auflegungsdatum	17. Juni 2025
Verwaltetes Vermögen (Mrd. €)	1,42
Risikoindikator**	1
EU-Offenlegungsverordnung	Art. 6

*Die definierten Gesamtkosten sind für die Auflegung des Produkts vergünstigt und bis 16. Juni 2026 gültig, danach 0,1% p.a. **Gesamtrisikoindikator: 1: Niedrigeres Risiko; 7: Höheres Risiko. Je höher das Risiko, desto länger der empfohlene Anlagehorizont
Quelle: BNP Paribas Asset Management; Stand: 31.01.2026

Sie profitieren vom aktuellen Zinsumfeld, in dem Liquiditätsüberschüsse nicht ungenutzt bleiben, sondern täglich messbare Erträge generieren. Der hohe Bedarf an solchen Lösungen spiegelt sich in Mittelzuflüssen in Höhe von 20 Milliarden Euro in passive ETFs mit ultrakurzer Laufzeit in den letzten 24 Monaten wider. Während klassische Geldmarktfonds vor allem tendenziell höhere Renditen und dabei bessere Konditionen als übliche Bankeinlagen bieten, erweitert die ETF-Struktur diesen Ansatz um weitere Vorteile: Transparente Indexabbildung, kosteneffiziente Umsetzung und flexible Handelbarkeit an der Börse machen dieses Instrument für effizientes Liquiditätsmanagement besonders attraktiv.

Haben Sie Fragen zum Thema ETF? Dann kontaktieren Sie uns:

Florian Schöps, Sales Manager ETF & Index Solutions D/A/CH bei BNP Paribas Asset Management | Tel: +49 89 7104075 18 | Mail: florian.schoeps@bnpparibas.com

Indexkonstruktion und Funktionsweise. Der BNP Paribas Easy Euro Overnight UCITS ETF bildet den Solactive €STR Overnight Total Return Index ab. Der Index verfolgt eine thesaurierende Strategie mit täglicher Rendite, die in täglich fällige Einlagen investiert und die Wertentwicklung der Euro Short-Term Rate (€STR) widerspiegelt. Der €STR ist der von der Europäischen Zentralbank berechnete und veröffentlichte Tagesgeldsatz der Banken im Euroraum. Der Kurs wird täglich auf der Grundlage der am Vortag getätigten und abgerechneten Transaktionen mit Fälligkeit T+1 zu Marktbedingungen berechnet.

Eine Besonderheit des ETFs liegt darin, dass eine synthetische Replikation notwendig ist, um den Index abbilden zu können. Im sogenannten „Ersatzkorb“ befinden sich hochliquide Wertpapiere, darunter zu mindestens 75 Prozent Aktien von Unternehmen aus dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), deren Performance an die entsprechenden Gegenparteien geliefert wird. Im Umkehrschluss sorgen die Gegenparteien dafür, dass der Overnight-ETF mit der Performance des zugrunde liegenden Index versorgt wird.

Durch die gewählte Replikationsmethode ist unter den aktuellen Marktbedingungen eine höhere Verzinsung möglich als bei der Euro Short-Term Rate, da seitens der Gegenparteien zusätzlich eine positive sogenannte Swap-Marge bezahlt wird. Diese Marge ist variabel und kann sich im Zeitverlauf ändern.

CLAUS HECHER

Claus Hecher leitet seit Juli 2016 den ETF-Vertrieb & Indexlösungen (D/A/CH) von BNP Paribas Asset Management im deutschsprachigen Raum. Er begann seine Berufslaufbahn 1987 bei der Deutsche Bank AG. Im Anschluss arbeitete er ab 2003 bei den Investmentbanken Bear Stearns und Natixis CIB sowie bei BlackRock.



Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Marketing-Anzeige. Bitte lesen Sie den Verkaufsprospekt des ETFs und das Basisinformationsblatt, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Der Verkaufsprospekt und das Basisinformationsblatt sind auf unserer Website www.bnpparibas-am.com kostenlos erhältlich. Anlagen in Finanzinstrumente (wie ETF) unterliegen Marktschwankungen und den mit Anlagen in Finanzinstrumenten verbundenen Risiken. Der Wert von Anlagen in Finanzinstrumente und ihre Erträge können sowohl steigen als auch fallen und Anleger erhalten ihren ursprünglich investierten Betrag möglicherweise nicht vollständig zurück. Der in diesem Artikel erwähnte ETF ist einem Kapitalverlustrisiko (bis hin zu einem Totalverlust) ausgesetzt. Es ist nicht garantiert, dass der ETF sein Performanceziel erreicht. Eine vollständige Beschreibung und Definition der Risiken sind dem Verkaufsprospekt und dem Basisinformationsblatt des ETFs zu entnehmen. Da der ETF in ausländische Währungen investiert, kann der Wechselkurs den Wert des ETFs beeinflussen, da er Währungsschwankungen ausgesetzt ist.



Morgenröte oder Abenddämmerung – wie geht es in Europa weiter? Wahlen könnten verunsichern, aber an der Börse auch Chancen eröffnen.

Wie wir zu Europa stehen

In Europa finden in diesem Jahr viele Wahlen statt. Die Gefahr dabei ist groß, dass Europa-Skeptiker die Oberhand gewinnen, was kurzzeitig den Euro Stoxx 50 unter Druck bringen könnte. Doch dieser hält mit einer günstigen Bewertung dagegen.

Zugegeben, der Begriff „Richtungswahl“ ist leicht abgedroschen, trifft aber dennoch auf einige Wahlen zu, die nun in Europa schon gelaufen sind oder in naher Zukunft noch anstehen. Auch wenn häufig lokale Probleme im Vordergrund stehen, meist schwingt im Hintergrund das „große Ganze“ mit, nämlich die Frage: „Wie stehen wir zu Europa?“

Die Kommunalwahlen in Frankreich etwa, die Mitte März stattfanden. Rund 49 Millionen Menschen im Land waren zu dem Urnengang aufgerufen, bei dem Tausende Gemeindevertreter gewählt wurden. Diese bestimmen dann im Anschluss die Bürgermeister der Städte und Kommunen. Die Kommunalwahlen gelten als Stimmungstest für den amtierenden

französischen Präsidenten Emmanuel Macron. Er darf zwar nach zwei Amtsperioden nicht mehr zu den Präsidentschaftswahlen im kommenden Jahr antreten, doch die Kommunalwahlen lassen erahnen, zu welcher Richtung die Franzosen eher tendieren, zum rechten Lager der Europa-Skeptiker, zur Linken, die ebenfalls mit Europa so ihre Probleme hat, oder zu den Europa-Befürwortern in der Mitte, zu der eben auch Macron gehört. Ergebnis: Vor allem das rechte und das linke Lager haben bei den Kommunalwahlen zugelegt. Auch wenn sich das Ergebnis nicht eins zu eins auf die nationale Lage übertragen lässt, da bei den Kommunalwahlen viele parteilose Kandidaten angetreten sind und zudem gerade im länd-

lichen Raum weniger politische Ideologien entscheiden, sondern das Lokalengagement zählt – für Europa könnte es im kommenden Jahr dennoch schwerer werden.

Der Widerstand bleibt groß. Das sieht bei den Ungarn-Wahlen am 12. April anders aus. An diesem Tag wird in dem mitteleuropäischen Land ein neuer Präsident gewählt. Der bisherige Amtsinhaber Viktor Orbán ist ein ausgesprochener Europa-Skeptiker, der Herausforderer Peter Magyar ein klarer Befürworter. Würde Magyar die Wahlen gewinnen, könnte das in Brüssel einige Entscheidungen in Zukunft leichter machen. Nach der Niederlage der PIS in Polen würde das Lager der Gegner im mitteleuropäischen Raum einen weiteren empfindlichen Rückschlag einstecken müssen. Doch der Widerstand bleibt groß. Immerhin hat im zurückliegenden Jahr der tschechische Europa-Kritiker Andrej Babiš die Parlamentswahlen gewonnen. Und auch in der Slowakei leitet mit Robert Fico ein ausgesprochener Europa-Skeptiker die Regierungsgeschäfte.

Deutschland unter Beobachtung. Regional, dennoch irgendwie auch national, heißt es 2026 auch in Italien. In dem Stiefelstaat finden in Städten wie Venedig, Reggio Calabria und Arezzo Kommunalwahlen statt. Auch sie gelten als Stimmungstest für die in Rom amtierende Ministerpräsidentin Giorgia Meloni. Diese gehört der als postfaschistisch klassifizierten Partei Fratelli d'Italia an, nimmt im rechten Lager in Europa aber dennoch eine Sonderstellung ein. Sie macht sich für eine

EURO STOXX 50 CAPPED BONUS ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PK265S / DE000PK265S1
Kurs des Basiswerts	5.814,41 EUR
Bonuskurs (Cap)	8.400,00 EUR
Barriere	4.400,00 EUR
Bewertungstag	17.12.2027
Geldkurs / Briefkurs	68,20 EUR / 68,22 EUR

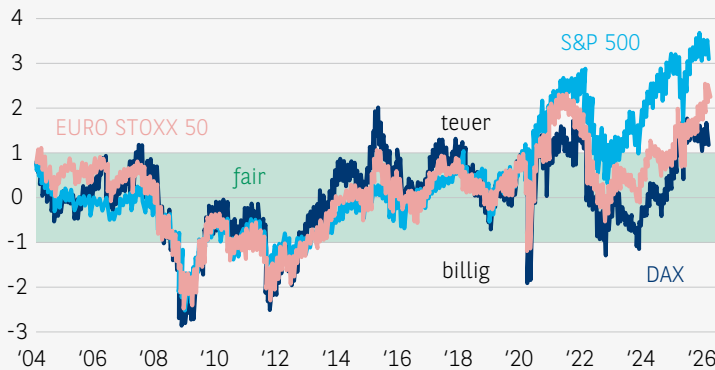
Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

gemeinsame europäische Außenpolitik stark und ist durchaus mit konstruktiven Vorschlägen dabei, wenn es um eine Stärkung Europas geht. Rechts ist eben nicht gleich rechts. In Deutschland wird hingegen eine Stärkung der Europa-Ablehner befürchtet. Nach den Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz im März stehen in Sachsen-Anhalt und in Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls Landtagswahlen und in Berlin die Wahl zum 20. Abgeordnetenhaus (alle im September) an. Da Deutschland im europäischen Einigungsprozess eine zentrale Rolle einnimmt, werden die Wahlergebnisse auf internationales Interesse stoßen, auch wenn sie erst einmal nur von untergeordneter Bedeutung für die Bundespolitik sind.

Günstige Bewertung. Auch die Börse wird die Wahlergebnisse mit Argusaugen betrachten. Siege der Europa-Skeptiker dürften vom Euro Stoxx 50 mit Kursabschlägen honoriert werden. Das eröffnet möglicherweise aber auch Einstiegschancen, denn europäische Aktien sind vergleichsweise attraktiv bewertet. Unter Berücksichtigung von Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV), Kurs-Cashflow-Verhältnis (KCV), Kurs-Buch-Verhältnis (KBV) und der Dividendenrendite ist der Euro Stoxx 50 zwar nicht billig, aber auf alle Fälle günstiger als amerikanischen Aktien (hier S&P 500) bewertet. Dieser Bewertungsunterschied könnte gerade in unsicheren Zeiten wie ein Puffer gegen allzu große Kursverluste wirken, Käufe bei Schwäche sind also durchaus vertretbar.

HOHE BEWERTUNG ALS KURSBREMSE

Bewertungsindikator bestehend aus KGV, KCV, KBV und Kehrwert der Dividendenrendite



Quelle: BNP Paribas, Bloomberg; Stand: Februar 2026

Voller Ideen

Der schwache US-Dollar hilft vielen Unternehmen aus den Schwellenländern, ihre Gewinne steigen. Doch der Dollar ist nicht der einzige Grund für das gute Abschneiden. Auch in Sachen Innovation können sie überzeugen.



„Ja, perfekt, so könnte es gehen.“ In Sachen Ideenreichtum haben einige Schwellenländer die Industrienationen längst überholt.

Um erstaunliche 16 Prozent haben in den zurückliegenden Monaten die Analysten ihre Erwartungen für die Entwicklungen der Gewinne der Unternehmen aus den Schwellenländern angehoben. US-Unternehmen kommen hier nur auf 3,5 Prozent Steigerung, europäische sogar auf einen kleinen Rückgang (siehe dazu die Grafik auf Seite 27 unten). Grund für das starke Abschneiden der Schwellenländer-Unternehmen ist die Schwäche des US-Dollar, der für viele Unternehmen aus den „jungen Märkten“ zusätzlichen finanziellen Spielraum eröffnet.

Ein schwacher Dollar veranlasst etwa Investoren, außerhalb der USA nach attraktiven Anlagemöglichkeiten zu suchen. Deswegen fließt vermehrt Kapital in die Schwellenländer, was dort wiederum die Liquidität und die Refinanzierungsmöglichkeiten verbessert. Für Unternehmen und Staaten,

die stark in Dollar verschuldet sind, sinken zudem die Rückzahlungskosten. Und bei einem schwachen Dollar fallen die Ausgaben für die Einfuhr von Rohstoffen, da Letztere meist in US-Dollar gehandelt werden. Das hebt insgesamt die Kaufkraft und verbessert die Gewinne der Unternehmen. Zudem sorgen die fallenden Importpreise

MSCI EMERGING MARKETS OPEN END ZERTIFIKAT

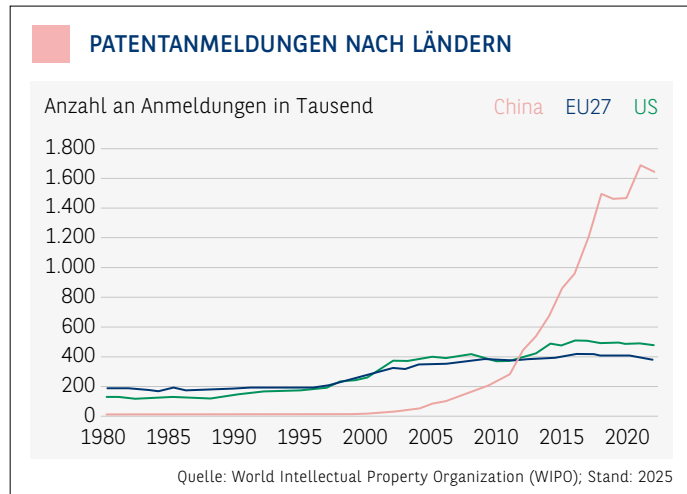
WKN / ISIN	AA0A62 / NL0000718138
Kurs des Basiswerts	1.479,35 USD
Geldkurs / Briefkurs	129,45 EUR / 131,63 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 17.03.2026

auch für eine Schwächung der Inflation, was wiederum die heimischen Notenbanken zu Zinssenkungen veranlassen könnte.

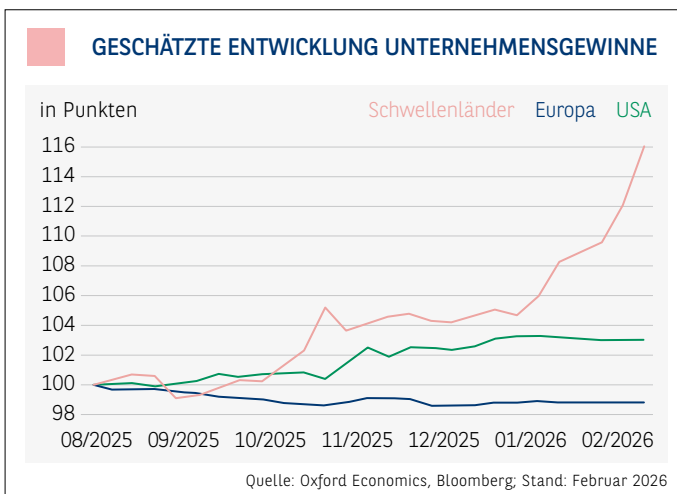
So hat der Dollar zum Beispiel gegenüber dem Brasilianischen Real seit Anfang 2025 um mehr als 10 Prozent verloren, gegenüber dem chinesischen Renminbi 5 Prozent. Verluste gab es auch gegenüber dem Südafrikanischen Rand, ein Rückgang von ebenfalls rund 10 Prozent.

Schwellenländer sind innovativ. Doch der Dollar kann nicht allein die gute Entwicklung bei den Gewinnen erklären, sagen Experten. Ein anderer wichtiger Faktor lautet: Innovationen. Vor allem im Technologiebereich können die Unternehmen aus den Schwellenländern zunehmend punkten. So haben sich die Patentanmeldungen chinesischer Unternehmen in den zurückliegenden zehn Jahren vervierfacht und verzeichnen auch absolut gesehen mit rund 1,6 Millionen Anträgen die höchste Zahl weltweit. Der Zweitplatzierte, die USA, kommen hier nur auf rund 500.000 Anmeldungen im Jahr, „nur“ etwa 1,3-mal so viel wie noch vor zehn Jahren. Gemessen an der Innovationskraft sind Schwellenländer wie China eben keine Schwellenländer mehr. Während in Shanghai mittlerweile Robotaxis des Unternehmens Pony.ai verkehren und in Zukunft das Straßenbild prägen werden, sucht man fahrerlose Taxis in deutschen Städten noch vergebens. Schon längst hat sich China von einer „Werkbank“ für amerikanische und europäische Unternehmen zu einer innovativen Ökonomie weiterentwickelt, auch wenn die



Werkbank noch lange nicht Vergangenheit ist. Doch innovative Entwicklungen machen China mehr und mehr zu einem unabhängigen Akteur in der Weltwirtschaft, was auch die Grenzziehung zwischen Schwellenland und Industrienation fraglich macht. China ist derzeit „irgendwie“ beides, Schwellenland und Industrienation. Das könnte auch für einige andere Länder wie Indien und Brasilien gelten.

Schwellenländer überholen Industrienationen. Die guten Schätzungen der Analysten zu den Unternehmensgewinnen in den Emerging Markets schlagen sich auch in steigenden Aktienkursen nieder. So hat der MSCI Emerging Markets Index in den zurückliegenden zwölf Monaten um mehr als 40 Prozent zugelegt. Der MSCI World Index kommt hier nur auf ein Plus von knapp 20 Prozent. Im MSCI Emerging Markets Index sind große Unternehmen aus den Schwellenländern gelistet. Dabei sind chinesische Unternehmen mit einem Anteil von 24 Prozent derzeit am höchsten gewichtet (Stand: Februar 2026), gefolgt von Unternehmen aus Taiwan (23 Prozent) und Südkorea (18 Prozent). Von den auch in Deutschland bekannten Konzernen sind unter anderem Taiwan Semiconductor, Samsung Electronics, Tencent und Alibaba im Index vertreten. Einziger Pferdefuß: Da der MSCI Emerging Markets Index selbst in Dollar notiert, drohen deutschen Anlegern bei einer Dollarabwertung Währungsverluste.



XXL-Turnier mit XXL-Effekt

Die Fußball-WM 2026 in Nordamerika dürfte für Superlative sorgen – und die extragroßen Dimensionen des Turniers dürften sich auch wirtschaftlich niederschlagen, in manchen Bereichen ganz besonders.



Der Ball ist rund – davon überzeugen sich bei der WM im Sommer Millionen von Zuschauern.

Fußball-Weltmeisterschaften sind schon seit jeher international vielbeachtete Großereignisse. Vergleicht man aber die erste WM 1930 in Uruguay mit dem Turnier, das ab dem 11. Juni in den USA, in Mexiko und Kanada stattfinden soll, wird erst deutlich, wie groß diese Veranstaltungen im Lauf der Zeit geworden sind.

Während bei der WM 1930 nur 13 Nationen teilnahmen – Deutschland etwa war unter anderem wegen der hohen Kosten einer Schiffsüberfahrt nach Südamerika nicht dabei –, umfasst das Teilnehmerfeld beim diesjährigen Turnier 16 Nationen mehr als bei den letzten sieben Weltmeisterschaften. Der Löwenanteil der XXL-WM mit ihren insgesamt 104 Spielen findet in den USA statt: 78 Partien werden dort in elf verschiedenen Städten ausgetragen, dazu jeweils 13 Spiele in Mexiko und Kanada. „Die WM 2026 ist ein historischer Wendepunkt für den Fußball. Zum

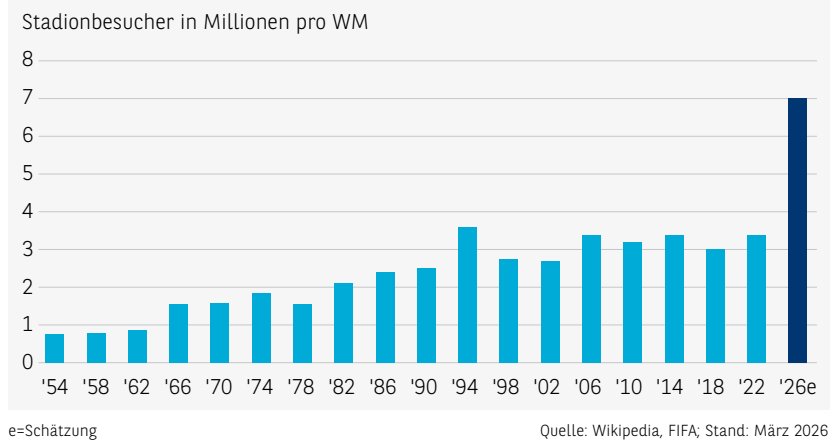
ersten Mal nehmen 48 Mannschaften teil. Das verändert die sportliche Dramaturgie, die ökonomische Dimension und die globale Reichweite des Turniers. Zudem wird sie in drei Ländern ausgetragen, was eine neue Form transnationaler Kooperation erfordert“, erklärt Professor Fabian Ulrich, Dozent für Sportmanagement an der accadis Hochschule in Bad Homburg (lesen Sie auch das Interview auf Seite 31).

WM der großen Zahlen. Bei der Bezifferung der ökonomischen Dimension geht es um bemerkenswerte Zahlen. Einer Studie der Boston Consulting Group (BCG) zufolge könnte die Fußball-WM 2026 kurzfristige wirtschaftliche Auswirkungen in Höhe von fünf Milliarden US-Dollar mit sich bringen, dies betrage 40.000 Jobs und eine Milliarde US-Dollar an zusätzlichem Verdienst für Arbeitnehmer. Allein für die Westküstenmetro-

pole Los Angeles rechnen Experten des Research-Hauses Micronomics mit 594 Millionen US-Dollar an ökonomischem Effekt und mit 35 Millionen Dollar Steuereinnahmen für die Region um L.A. Es ist klar, dass es dabei um mehr geht als nur um Umbauten an Stadien wie neue Rasenflächen oder einen erhöhten Einsatz von Sicherheitspersonal.

Vor allem geht es um die Versorgung einer großen Masse von Menschen. Schließlich erhöht sich mit der höheren Anzahl an Teilnehmerländern auch die Menge der internationalen Besucher der Spiele. Insgesamt rechnet man mit fünf bis sieben Millionen zusätzlichen Touristen aus aller Welt. Die erwartete Zahl der Stadionbesucher liegt deutlich höher als während vorangegangener Turniere – weil die Verfügbarkeit von Tickets etwa doppelt so hoch ist wie bei den Weltmeisterschaften der vergangenen Jahrzehnte (siehe Grafik oben). Und die Nachfrage scheint vorhanden zu sein: Zumindest ist nach Angaben des Deutschen Fußball-Bunds (DFB) das Interesse deutscher Fans an dem Spektakel groß – und das trotz der vergleichsweise hohen Ticketpreise.

SO VIEL WAREN NOCH NIE DABEI – ZUSCHAUER-BOOM 2026



Enorme Distanzen. Die hohe Zahl internationaler Besucher ist aber nicht der alleinige Faktor, der dem Turnier zu neuen Rekorden für eine WM verhilft. Entscheidend sind auch die großen Entfernungen zwischen den Spielstätten. Zwar hatte schon die WM 2018 in Russland mit elf Spielorten in mehreren Zeit- und Klimazonen enorm große Distanzen aufgewiesen – zwischen dem westlichsten Punkt (Kalininograd) und dem östlichsten (Jekaterinburg) lagen knapp 2.500 Kilometer, während die Gesamtentfernungen bis zu 3.000 Kilometer betragen. Aber die Dimensionen bei der WM 2026 sind noch einmal um einiges größer: Allein in Mexiko liegen die Austragungsorte Monterrey und Mexiko-Stadt rund 900 Kilometer auseinander; in den USA beträgt die Strecke zwischen den Städten Seattle und New York sogar rund 4.500 Kilometer. Das zeigt die großen Herausforderungen in puncto Transport und Logistik – zum einen für die teilnehmenden Teams, nicht zuletzt aber zum anderen auch für Fans, Organisatoren, Ausstatter und Lieferanten.

Mobilität und Hotellerie als Boommärkte. So dürften zu den größten Profiteuren der WM in Nordamerika diejenigen Unternehmen gehören, die sich auf die erhöhte Nachfrage nach Transportmöglichkeiten einrichten, also Fluggesellschaften, Eisenbahnunternehmen und Logistikfirmen. Während internationale Fluggesellschaften die Besucher aus ihren Heimatländern in die USA fliegen werden, dürften auch bei den Anbietern im Inlandsflugverkehr die Aktivitäten während der WM höher sein als sonst. Das spricht unter anderem für Delta Air Lines, das ein dichtes Inlands-

MINI FUTURES AUF AIRBNB

AIRBNB MINI LONG

WKN / ISIN	BY3KM2 / DE000BY3KM28
Kurs des Basiswerts	133,62 USD
Stop-Loss	121,0293 USD
Basispreis	110,0266 USD
Hebel	5,52
Geldkurs / Briefkurs	2,10 EUR / 2,11 EUR

AIRBNB MINI SHORT

WKN / ISIN	BY3KM4 / DE000BY3KM44
Kurs des Basiswerts	133,62 USD
Stop-Loss	139,495 USD
Basispreis	154,9944 USD
Hebel	6,07
Geldkurs / Briefkurs	1,91 EUR / 1,92 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

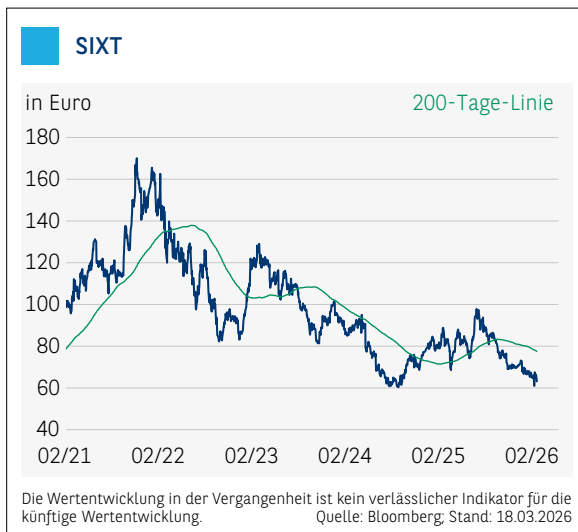
SIXT DISCOUNT ZERTIFIKAT	
WKN / ISIN	PK5RWB / DE000PK5RWB3
Kurs des Basiswerts	62,58 EUR
Cap	88,00 EUR
Bewertungstag	19.03.2027
Geldkurs / Briefkurs	58,51 EUR / 58,55 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

flugnetz in den USA anbietet. Für kürzere Strecken könnten sich zudem viele Touristen für die Bahn oder den Mietwagen entscheiden. Börsennotierte US-Anbieter wie Avis und Hertz sowie die deutsche Sixt, die über ein US-Geschäft verfügt, könnten damit ebenfalls Nutznießer des Turniers werden. Es geht aber nicht nur um die Mobilität der WM-Besucher, sondern auch um deren Unterbringung. So dürften auch Hotels auf der Liste der potenziellen Profiteure stehen, speziell die großen Ketten, die in den USA und teilweise auch in den beiden anderen Teilnehmerländern der WM präsent sind, darunter Marriott, Hilton und Intercontinental. Das US-Sportportal „The Athletic“ hat in diesem Zusammenhang analysiert, dass in den Gastgeberstädten die Preise für eine Hotelübernachtung in der Zeit um die Eröffnungsspiele teilweise bereits um 300 Prozent gegenüber den üblichen Tarifen gestiegen sind.



Auf nach Mexiko: Wer alle WM-Spiele 2026 besuchen will, hat weite Autofahrten vor sich. Mit dem Flieger gehts schneller.



Neue Formen des Fan-Engagements. Auch Airbnb dürfte als Vermittlungsplattform für die Vermietung privater Unterkünfte dank der Fußball-Fans eine Sonderkonjunktur erfahren. Einer Analyse von Deloitte zufolge werden während des Turniers voraussichtlich etwa 2,7 Millionen der insgesamt erwarteten Übernachtungen von Touristen in Nordamerika auf das Konto von Airbnb-Gästen gehen. Deren direkte Ausgaben für die WM werden auf etwa 1,2 Milliarden US-Dollar geschätzt (865 Millionen Dollar in den USA, 169 Millionen Dollar in Mexiko und 177 Millionen Dollar in Kanada). Darüber hinaus wird für die Gesamteinnahmen der Airbnb-Gastgeber in Nordamerika während dieses Zeitraums mit etwa 212 Millionen Dollar gerechnet (156 Millionen Dollar in den USA, 25 Millionen Dollar in Mexiko und 31 Millionen Dollar in Kanada).

Obwohl auch Sportmanagement-Experte Fabian Ulrich Profiteure „in den klassischen Branchen“ sieht, hebt er aber noch einen weiteren Bereich hervor: „Die eigentlichen Gewinner liegen im Bereich Technologie und Medien. Die WM 2026 wird ein Testfeld für neue Formen des Fan-Engagements: digitale Plattformen, Streaming-Dienste, datenbasierte Services und immersive Technologien. Hier entstehen Chancen für globale Konzerne ebenso wie für spezialisierte Start-ups.“ Gut möglich also, dass die WM 2026 nicht nur auf dem Rasen und am Fernseher begeistern wird, sondern in virtuellen Versionen auch an der Spielekonsole, und damit dem wachsenden E-Sport-Trend einen weiteren Schub geben wird.

Interview mit Fabian Ulrich, MB, Hochschule Bad Homburg

„Die Komplexität ist beispiellos.“

Die Fußballweltmeisterschaft 2026 wird mehr als nur ein sportliches Großereignis. Neben Fragen der Nachhaltigkeit und der Logistik werden sich auch die Medien neu positionieren. Im Gespräch mit Fabian Ulrich von der accadis Hochschule.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Herr Professor Ulrich, was macht die bevorstehende Fußball WM so besonders im Vergleich etwa zur WM in Deutschland 2006?

Fabian Ulrich: Während die WM 2006 in Deutschland durch ihre kompakte Struktur und das „Sommermärchen“ geprägt war, steht 2026 für Expansion und Globalisierung: Fußball dringt in Märkte vor, in denen er bislang nicht die dominante Sportart war, insbesondere in die USA. Damit geht es nicht nur um ein Turnier, sondern auch um die strategische Positionierung des Fußballs als globales Kultur- und Wirtschaftsgut.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Was sind die speziellen Herausforderungen für die Veranstalter?

Fabian Ulrich: Die organisatorische Komplexität ist beispiellos. Drei Länder mit unterschiedlichen Rechtssystemen, Infrastrukturen, Sprachen und politischen Rahmenbedingungen müssen koordiniert werden. Die Distanzen zwischen den Spielorten sind enorm. Hinzu kommen Sicherheitsfragen in einer geopolitisch angespannten Lage sowie die Notwendigkeit, Nachhaltigkeit glaubwürdig zu integrieren.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Eine WM, auf die alle schauen werden?

Fabian Ulrich: Ja, auf jeden Fall. Gelingt es zum Beispiel, ökologische Belastungen zu reduzieren und gleichzeitig ein positives Fan-Erlebnis zu schaffen? Gerade diese Spannungsfelder schauen wir uns in den Sportmanagement-Studiengängen der accadis Hochschule intensiv an.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Mit welchen Herausforderungen sind die Fans konfrontiert?

Fabian Ulrich: Für Fans ist die WM 2026 ein logistisches Abenteuer. Wer mehrere Spiele sehen möchte, muss mit langen Flugreisen rechnen, was Kosten und Zeitaufwand erheblich steigert. Unterschiedliche Visa- und Einreisebestimmungen in den drei Ländern sind zusätzliche Hürden.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Für wen könnten diese Herausforderungen eine Chance bedeuten? Welche Branchen profitieren?

Fabian Ulrich: Natürlich profitieren klassische Branchen wie Tourismus, Hotellerie, Gastronomie und Airlines unmittelbar von einem Großereignis dieser Dimension. Aber die eigentlichen Gewinner liegen im Bereich Technologie und Medien. Die WM 2026 wird ein Testfeld für neue Formen des Fan-Engagements: digitale Plattformen, Streaming-Dienste, datenbasierte Services und immersive Technologien. Hier entstehen Chancen für globale Konzerne ebenso wie für spezialisierte Start-ups.

MÄRKTE & ZERTIFIKATE: Inwiefern?

Fabian Ulrich: Bei meiner Forschung zu Fan-Engagement und digitalen Lösungen im Sport zeigt sich, dass jüngere Generationen Fußball zunehmend über digitale Erlebnisse wahrnehmen – sei es durch interaktive Apps, personalisierte Inhalte oder virtuelle Communities. Die WM 2026 wird diese Trends verstärken und Unternehmen, die innovative Lösungen anbieten, einen Wettbewerbsvorteil verschaffen. Langfristig profitieren auch die Gastgeberländer: Infrastrukturinvestitionen, internationale Sichtbarkeit und die Positionierung als Innovationsstandorte im Sport. Besonders spannend ist die Schnittstelle zwischen Sport und Technologie. Hier können neue Geschäftsmodelle entstehen, die weit über das Turnier hinauswirken.

FABIAN ULRICH

Prof. Dr. Fabian Ulrich, MB, lehrt Sportmanagement und Strategie an der accadis Hochschule Bad Homburg und ist zudem Head of International Relations & Strategic Projects beim Deutschen Fußball-Bund e.V. (DFB). Zu seinen Spezialgebieten gehört die Frage, wie sich Fußball und generell der Sport für eine jüngere Generation attraktiver machen lässt.



Die im Interview geäußerten Meinungen geben nicht die Ansichten der Redaktion oder des Herausgebers wieder.



So, jetzt aber, läuft wieder! Auch wenn es hier und da noch Probleme gibt, die Nachfrage nach heimischen Maschinen zieht wieder an.

Endlich, die Maschine läuft

Schiffe und Baumaschinen, Motoren und Abfüllanlagen – und das alles made in Germany. Nach Jahren der Stagnation könnte der deutsche Maschinen- und Anlagenbau ein Comeback erleben, dank deutscher Ingenieurskunst und globaler Verwerfungen.

Die Auftragsbücher sind voll. Deutschlands Werften, jahrzehntelang im Niedergang, berichten von einer Flut an Bestellungen. Bis weit in die 2030er-Jahre hinein sind sie mit dem Bau von neuen Schiffen ausgelastet. Vor allem Spezial- und Kreuzfahrtschiffe, aber auch Kriegsschiffe wie Fregatten und Unterseeboote stehen auf den Bestellslisten. Auch wenn die Konkurrenz aus Fernost nach wie vor groß ist, an Deutschlands Küsten herrscht wieder Zuversicht. „Das Geschäft läuft“, fasst der Verband für Schiffbau und Meerestechnik, kurz VSM, zusammen. Die Kunden schätzen die deutsche Ingenieurkompetenz, 2026 dürfte sich der Trend fortsetzen, so der Verband.

Lehren aus der Corona-Pandemie. Der neue Boom bei den Werften ist aber wohl nur ein Beispiel dafür, dass der klassische Maschinen- und Anlagenbau ein Comeback in Deutschland erlebt. Auch wenn hier und da noch von Krise und Job-Abbau die Rede ist, stellt man anderswo schon kräftig neues Perso-

nal ein und baut Produktionsstätten auf. Das schlägt sich auch in den Auftragseingängen der heimischen Industrie nieder, die seit einiger Zeit kräftiger anziehen. Auch wenn der Maschinen- und Anlagenbau nur einen Teilbereich der gesamten Industrie darstellt, nimmt er aufgrund seiner Größe dennoch eine

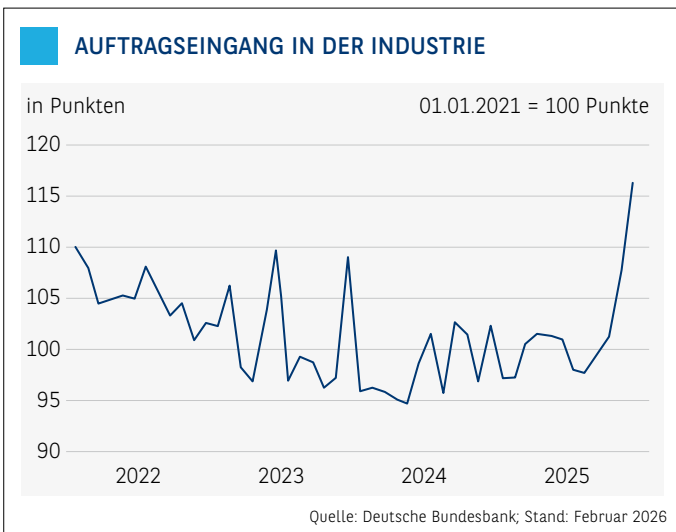
TKMS MINI LONG

WKN / ISIN	BY1QVC / DE000BY1QVC4
Kurs des Basiswerts	89,15 EUR
Stop-Loss	80,7834 EUR
Basispreis	74,7994 EUR
Hebel	6,31
Geldkurs / Briefkurs	1,43 EUR / 1,46 EUR

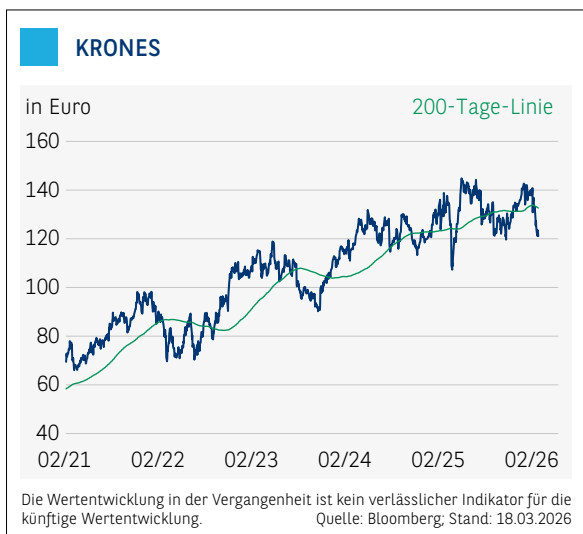
Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

zentrale Rolle ein. Eine positive Entwicklung der Auftragseingänge der Industrie im Allgemeinen ist also durchaus auch ein gutes Omen für den Maschinen- und Anlagenbau im Besonderen. So ist der vom Statistischen Bundesamt monatlich berechnete Index des Auftrags-eingangs in der Industrie seit Mitte 2025 um fast 20 Prozent gestiegen. Dabei ist die vom VSM beschwo-rene „deutsche Ingenieurkompetenz“ ein wichtiger, aber sicher nicht der einzige Grund für den Aufschwung. Es kommen andere Faktoren hinzu, etwa die Erfah-rungen aus der Corona-Pandemie, die unter anderem gezeigt haben, welche Schwachstellen eine über die Welt verteilte Produktion haben kann. Bricht irgend-wo eine Krankheitswelle aus, fallen Zulieferer aus, werden Lieferwege unterbrochen. Am Ende führt das unweigerlich zu einem Stillstand der Produktion auch hierzulande.

Wieder näher am Absatzmarkt. Nearshoring statt Offshoring. Galt Letzteres jahrzehntelang als oberstes Gebot einer globa-lisierten Wirtschaft, denkt man heute zunehmend über eine Stärkung und Sicherung der Lieferketten nach. Resiliente Produktion ist die Fähigkeit von Produktionssystemen, bei Störungen (wie eben Lieferengpässen) funktionsfähig zu blei-ben. Einer Umfrage zufolge denkt eine Mehrheit der Unter-nehmensleitungen über solche Maßnahmen nach oder hat sie zum Teil schon umgesetzt. Auch das führt zu einer Steigerung der Auftragseingänge in der heimischen Industrie. Was früher in China geordert wurde, wird heute in Deutschland oder



zumindest in den angrenzenden Nachbarländern bestellt. Die von US-Präsident Donald Trump verhängten Handelszölle haben diesen Trend im zurückliegenden Jahr noch einmal verstärkt und dürften das auch 2026 tun. „Nach Jahrzehnten der Globalisierung erleben wir derzeit eine Phase der Re-industrialisierung. Unternehmen reduzieren Risiken und di-versifizieren ihre Produktion sowie ihre Lieferketten durch „Friendshoring“, um wieder näher an die Absatzmärkte zu kommen“, fasst Aiman Ezzat von der französischen Unterneh-mensberatung Capgemini die Entwicklung zusammen.

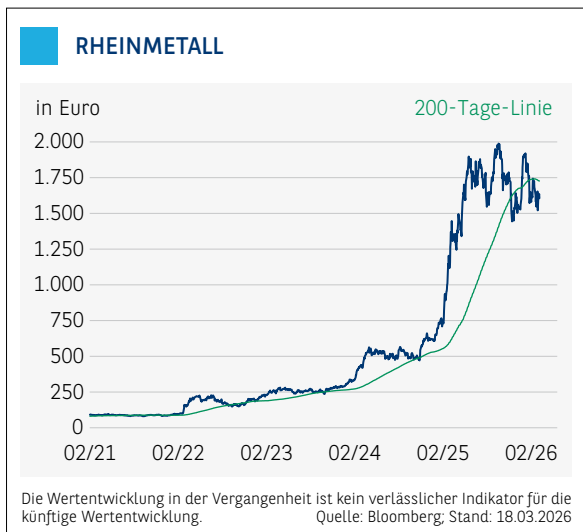


MINI FUTURES AUF KRONES

KRONES MINI LONG	
WKN / ISIN	PJ1NT9 / DE000PJ1NT96
Kurs des Basiswerts	123,40 EUR
Stop-Loss	108,3139 EUR
Basispreis	103,1561 EUR
Hebel	6,13
Geldkurs / Briefkurs	2,01 EUR / 2,03 EUR

KRONES MINI SHORT	
WKN / ISIN	PK7TDD / DE000PK7TDD1
Kurs des Basiswerts	123,40 EUR
Stop-Loss	142,2886 EUR
Basispreis	149,7775 EUR
Hebel	4,65
Geldkurs / Briefkurs	2,65 EUR / 2,67 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026



RHEINMETALL DISCOUNT ZERTIFIKAT

WKN / ISIN	PJ32PQ / DE000PJ32PQ1
Kurs des Basiswerts	1.639,50 EUR
Cap	2.200,00 EUR
Bewertungstag	15.12.2028
Geldkurs / Briefkurs	132,61 EUR / 132,64 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

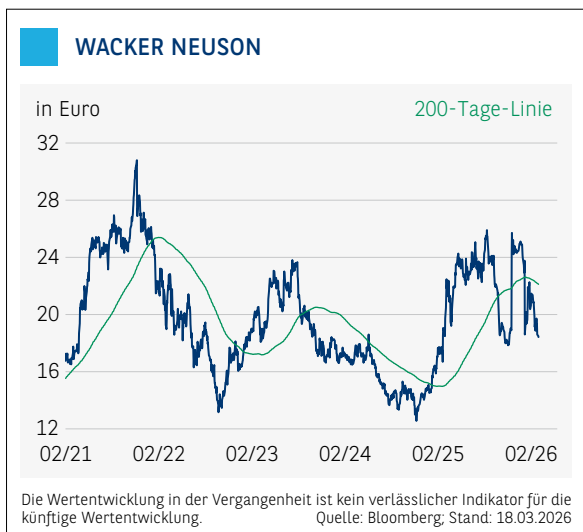
Infrastrukturausgaben lassen Nachfrage steigen. Und noch ein Faktor spielt für die Steigerung der Aufträge sowohl für die gesamte deutsche Industrie als auch für den Maschinen- und Anlagenbau eine wichtige Rolle: die monetären Programme der Bundesregierung zur Stärkung der Infrastruktur. Hohe Milliardenbeträge für die Modernisierung von Brücken, Straßen und Schienen, dazu die Erweiterung der Kommunikationswege, neue Datenautobahnen, die Digitalisierung, die Renovierung von Schulen et cetera – für all das braucht es handwerkliches Können vor Ort und auch jede Menge Maschinen und Anlagen. Das Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) prognostiziert für 2026 ein Plus etwa bei den Bau-

investitionen von immerhin 2,5 Prozent. Dementsprechend rechnen die Baumaschinenhersteller für 2026 mit einem Umsatzzuwachs von 5 Prozent. Auch wenn das nur eine moderate Erholung nach den vorherigen Rückgängen bedeutet, könnte die Trendwende eingeleitet sein. „Die Anzeichen für eine konjunkturelle Bodenbildung für den Maschinen- und Anlagenbau in Deutschland verdichten sich“, sagt etwa Johannes Gernandt, Chefvolkswirt beim VDMA, dem zentralen Sprachrohr des Maschinenbaus in Europa und Deutschland.

Wachstum auch im zivilen Bereich. Wachstumsimpulse gibt es auch seitens der Verteidigung. Die Wiederaufrüstung der Bundeswehr, neue Panzer und Waffen, neue Schiffe und Kasernen – all das sorgt beim Maschinen- und Anlagenbau für Aufträge. Nicht umsonst ist Rheinmetall in den zurückliegenden Jahren zu einem führenden Maschinenbauer geworden, der seinen Umsatz binnen zehn Jahren von knapp 6 Milliarden auf voraussichtlich 14 Milliarden Euro im Jahr 2026 steigern kann. Das mag nicht allen Beobachtern gefallen, doch am Ende sind auch Panzer Maschinen, die ihre Arbeit mit Präzision und Ausdauer verrichten müssen. Ganz ähnlich übrigens die Entwicklung beim Schiffsbauer TKMS. Die ehemalige Tochter von Thyssenkrupp wurde erst im Oktober 2025 als Spin-off an die Börse gebracht. Als Schiffskonstrukteur vorwiegend im Rüstungsbereich profitiert das Unternehmen stark von den Plänen vor allem der NATO-Mitgliedstaaten, ihre maritime Verteidigung auszubauen. So hat sich TKMS unter anderem für den Bau neuer U-Boote für die kanadische Armee beworben, mit über 10 Milliarden Euro Auftragsvolumen ein beachtliches Unterfangen. Dabei sind die Auftragsbücher von TKMS mit derzeit rund 19 Milliarden Euro ohnehin schon extrem gut gefüllt.



Aufgetaucht: ein U-Boot von TKMS. Die Rüstungsbranche erlebt ein Comeback, was den heimischen Maschinenbau unterstützt.



WACKER NEUSON MINI LONG

WKN / ISIN	PL61HG / DE000PL61HG4
Kurs des Basiswerts	18,63 EUR
Stop-Loss	16,3687 EUR
Basispreis	15,5892 EUR
Hebel	6,02
Geldkurs / Briefkurs	0,31 EUR / 0,32 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

Aber auch zivile Maschinen- und Anlagenbauer können auf gute Zahlen verweisen. Krones etwa, Hersteller von Maschinen und Anlagen zur Verarbeitung von Getränken und Lebensmitteln, konnte seinen Umsatz binnen zehn Jahren ebenfalls fast verdoppeln, von 3,4 Milliarden Euro im Jahr 2016 auf voraussichtlich 6 Milliarden Euro im laufenden Jahr.

Aufwärts geht es auch bei Wacker Neuson. Der Hersteller von kompakten Baumaschinen wie Mini-Baggern könnte im laufenden Jahr 2,4 Milliarden Euro umsetzen, im Vor-Corona-Jahr 2019 waren es nur 1,9 Milliarden Euro. Der deutsche Maschinen- und Anlagenbau, scheinbar über Jahre ein Auslaufmodell, könnte ein Comeback erleben, auch an der Börse. Weniger Technologie, mehr Maschine: Für viele Börsianer vielleicht Neuland, doch das könnte sich lohnen.

AUSWAHL VON 10 BEKANNTEN DEUTSCHEN MASCHINEN- UND ANLAGENUNTERNEHMEN

Unternehmen	Umsatz 2026e in Milliarden Euro	Tätigkeit
Siemens	82,7	Weltmarktführer in der Automatisierung und industriellen Digitalisierung
Thyssenkrupp	33,1	Komponenten für den Rohstoff-, Bau- und Mobilitätssektor sowie Großwälzlager für Baumaschinen
Rheinmetall	14	Rüstung mit Schwerpunkt auf gepanzerten Fahrzeugen, Waffenanlagen, Munition und Flugabwehrsystemen
Krones	6	Maschinen und Anlagen zur Verarbeitung, Verpackung und Abfüllung für Getränke und Nahrungsmittel
GEA Group	5,8	Maschinen zur Herstellung und Verarbeitung von Nahrungsmitteln
Deutz	2,5	Motoren für zivile und militärische Fahrzeuge und Drohnenantriebe
Wacker Neuson	2,4	Baugeräte und kompakte Baumaschinen
TKMS	2,3	U-Boote und Überwasserschiffe, maritime Elektronik und Sicherheitstechnik
Renk	1,6	Hersteller von Getriebetechnik und Rüstungskomponenten
Aixtron	0,6	CVD-Anlagen für die Halbleiterindustrie

Auf alle genannten Unternehmen bietet BNP Paribas strukturierte Produkte an.

Quelle: Unternehmensangaben; Stand: März 2026

Wenn der Körper sich angreift

Multiple Sklerose ist keine häufig vorkommende Krankheit, sie nimmt in der Erforschung des Immunsystems dennoch eine zentrale Rolle ein. Neue Ansätze bei der Behandlung lassen aufhorchen.



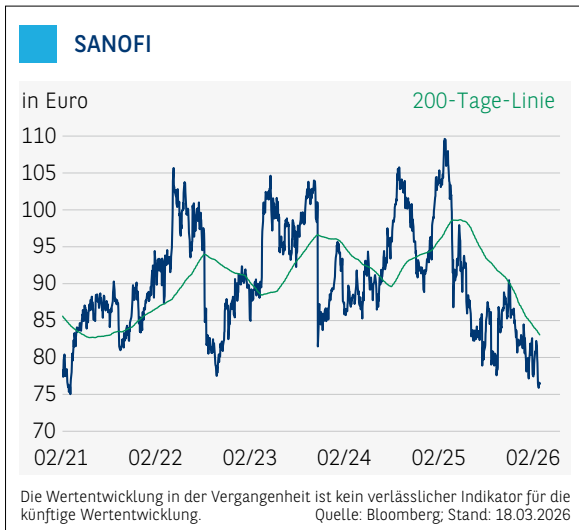
© envato.com/Pressmaster

Was sind die Auslöser von MS? Sicher ist, dass das Immunsystem eine zentrale Rolle spielt. Das macht die MS-Forschung so spannend.

Die amerikanische Schauspielerin Selma Blair, bekannt aus Filmen wie „Eiskalte Engel“ und „Natürlich blond“, und ihre Kollegin Christina Applegate, berühmt-berüchtigt durch ihre Rolle der schamlosen Tochter von „Al Bundy“ in der Kult-Sitcom „Eine schrecklich nette Familie“, sind daran erkrankt, aber auch Jack Osbourne, Sohn des legendären Black-Sabbath-Sängers Ozzy Osbourne, die deutsche Sportmoderatorin Anna Kraft und die ehemalige Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, Malu Dreyer, leiden darunter – die Rede ist von Multipler Sklerose, kurz MS. Eine Erkrankung, die absolut gesehen gar nicht so extrem häufig vorkommt – weltweit sollen rund drei Millionen Menschen

an MS erkrankt sein –, aber dennoch eine zentrale Rolle in der medizinischen Forschung einnimmt. Wer MS versteht, versteht das menschliche Immunsystem, heißt es. Und obwohl MS nicht extrem oft vorkommt, ist sie doch unter Kindern und Jugendlichen die häufigste chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems und allein unter diesem Aspekt eine Krankheit, die auch gesellschaftlich große Beachtung findet.

Warum kommt es zu MS? Folgerichtig sind zahlreiche Pharma- und Biotech-Gesellschaften in die Erforschung von MS involviert. Doch den „einen“ Weg zur Behandlung



SANOFI MINI LONG

WKN / ISIN	PJ9VP3 / DE000PJ9VP35
Kurs des Basiswerts	76,40 EUR
Stop-Loss	66,9483 EUR
Basispreis	63,7603 EUR
Hebel	6,02
Geldkurs / Briefkurs	1,27 EUR / 1,28 EUR

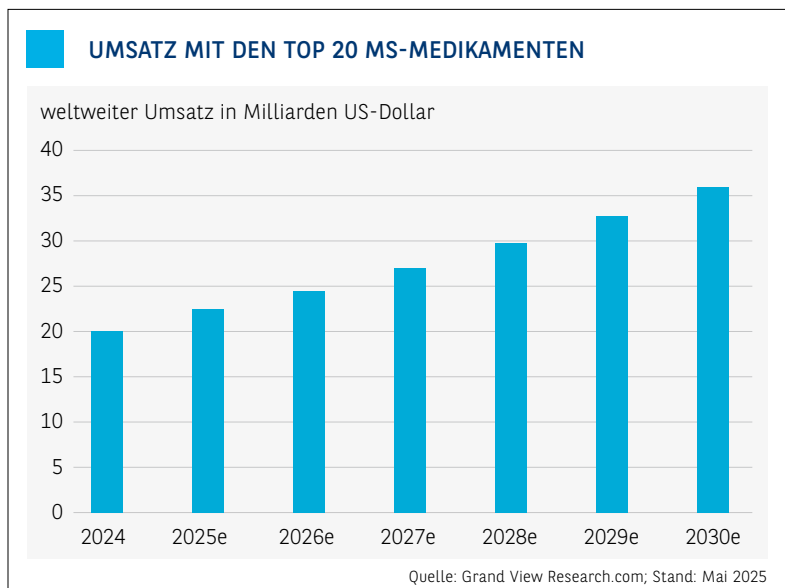
Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

gibt es nicht. Dafür müsste man den Grund verstehen, aus dem sich das körpereigene Immunsystem auf einmal selbst „angreift“. MS ist nämlich eine sogenannte Autoimmunerkrankung, bei der das eigene Immunsystem körpereigene Strukturen angreift. Dabei spielen insbesondere T-Zellen und B-Zellen eine wichtige Rolle. Diese Abwehrzellen setzen Entzündungsprozesse in Gang, die zur Schädigung der Gehirnstrukturen und des Rückenmarks führen können. An verschiedenen Stellen des Nervensystems können sich Verhärtungen und Vernarbungen, sogenannte Plaques, bilden. Doch warum das passiert, warum das eigene Immunsystem den Körper angreift, weiß man nicht. Zudem gilt MS als „Krankheit der tausend Gesichter“, keine MS-Erkrankung gleicht der anderen. Die Krankheit ist in Verlauf, Beschwerdebild und Therapieerfolg von Patient zu Patient so unterschiedlich, dass sich allgemeingültige Aussagen nur bedingt machen lassen. Während der eine Patient in kürzester Zeit körperliche Lähmungen aufweist und sein bisheriges Leben nicht mehr weiterführen kann, kann ein anderer über viele Jahrzehnte ein fast normales Alltagsleben führen. Und: Multiple Sklerose kann schubweise oder schleichend verlaufen oder eine Mischform aus beiden sein. So wie die Gründe für das Entstehen von MS unbekannt

sind, so sind auch die Gründe für das Fortschreiten von MS noch weitgehend ungeklärt.

Einige Forschungen aus der jüngsten Zeit lassen neben genetischen Dispositionen auch Viren als Krankheitsauslöser möglich scheinen. Insbesondere das Epstein-Barr-Virus (EBV) könnte eine zentrale Rolle spielen. Dieses gilt als Voraussetzung, aber nicht als einziger Grund für MS. Immerhin tragen über 95 Prozent der Weltbevölkerung das EBV in sich, ohne dass es zwangsläufig zu MS kommen würde. Die Frage bleibt also, was ist der Grund für MS?

Fortschritt trotz Rückschlägen. Eine Frage, die natürlich an dieser Stelle unbeantwortet bleiben muss. Dennoch, die MS-Forschung hat gerade in den zurückliegenden Jahren riesige Fortschritte gemacht. Auch wenn es bis heute kein Universalpräparat gibt beziehungsweise geben



kann, haben die Entschlüsselung des menschlichen Genoms und genomweite Assoziationsstudien erheblich zum Verständnis der Erkrankung beigetragen. So sind insbesondere die bereits erwähnten T- und B-Zellen in den Fokus geraten, die die Entzündungsprozesse in Gang setzen. Deswegen zielen einige Behandlungen darauf ab, gezielt B- und T-Zellen auszuschalten oder sie gar umzuprogrammieren. Sogenannte Bruton-Tyrosinkinase-Hemmer kommen hier zum Einsatz.

Tolebrutinib von Sanofi ist so ein Präparat, das sich derzeit in Phase 3 der klinischen Studie befindet. Es könnte im laufenden Jahr in Europa zugelassen werden. Jedoch, und das zeigt auch das Risiko der medizinischen Forschung, Tolebrutinib wurde von der amerikanischen Zulassungsbehörde FDA im Dezember 2025 abgelehnt. Dennoch halten Wissenschaftler den Ansatz von BTK-Hemmern für vielversprechend und eine Zulassung hierzulande durch die europäische Behörde EPA nicht für ausgeschlossen.

Neue Ansätze bei der Behandlung von MS. Vielversprechend und zum Teil auch schon im Einsatz sind Anti-CD20-Antikörper. Sie docken an der Oberfläche von B-Lymphozyten an und zerstören diese. Sie werden erfolgreich in der Therapie von B-Zell-Lymphomen und Leukämien eingesetzt, sollen in Zukunft aber auch bei der Behandlung von MS helfen. Ocrelizumab von Roche ist so ein Anti-CD20-Antikörper, der bereits zugelassen ist. Zur Gruppe der monoklonalen Antikörper gehört auch das experimentelle Präparat Frexalimab von Sanofi. Es unterscheidet sich von

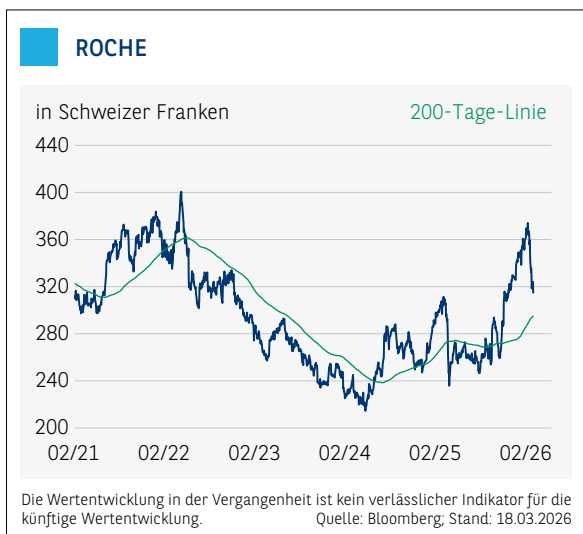
ROCHE DISCOUNT ZERTIFIKAT	
WKN / ISIN	PK4A08 / DE000PK4A085
Kurs des Basiswerts	318,55 CHF
Cap	350,00 CHF
Bewertungstag	18.06.2027
Geldkurs / Briefkurs	325,20 EUR / 325,30 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

bisherigen MS-Therapien durch einen neuartigen Wirkmechanismus, der die Brücke zwischen angeborener und erworbener Immunität blockiert, ohne die Lymphozyten, spezialisierte weiße Blutkörperchen, vollständig zu zerstören. Dadurch könnte das Immunsystem geschont werden. Erste Daten deuten darauf hin, dass die Behandlung mit Frexalimab gut verträglich sein könnte und im Vergleich zu älteren Wirkstoffen möglicherweise weniger schwere Nebenwirkungen aufweist.

Neue Ansätze bei der Behandlung von MS eröffnen sich auch mit der CAR-T-Zelltherapie. Dabei werden T-Zellen so verändert, dass sie gezielt die entzündungsverursachenden B-Zellen zerstören. Zu den führenden Herstellern von zugelassenen CAR-T-Zelltherapien in Europa gehören unter anderem Novartis, Gilead und Bristol-Myers Squibb. Doch diese beschränken sich bislang noch auf die Behandlung von Krebserkrankungen. Autoimmunerkrankungen wie MS sollen später folgen, erste Versuche verliefen sehr hoffnungsvoll.

Fazit. „Der Fortschritt in der medikamentösen Behandlung der Nervenerkrankung Multiple Sklerose (MS) ist so rasant, dass die Wissenschaft hofft, sie eines Tages heilen zu können“, heißt es auf den Internetseiten von „Pharmafakten“, einer Initiative der Pharmaunternehmen in Deutschland. Ob es so weit kommt, ist nicht sicher, aber die Wahrscheinlichkeit, dass MS von einer ehemals sehr bedrohlichen zu einer chronischen Erkrankung „herabgestuft“ werden kann, mit der Betroffene ein unbeschwertes Leben führen können, ist schon realistisch. Dass man dabei auch das Immunsystem besser verstehen lernt, was wiederum der Behandlung anderer Erkrankungen zugutekommt, das macht die MS-Forschung so interessant.



Markt mit Billionen-Potenzial

Der aktuelle Robotik- und Automatisierungsboom markiert einen strukturellen Wandel hin zu einer stärker vernetzten, datengetriebenen Wirtschaft, in der Menschen und Maschinen enger zusammenarbeiten als je zuvor.



In nicht mehr allzu ferner Zukunft könnten uns humanoide Roboter, wie hier Teslas „Optimus“, überall im Alltag als Helfer begegnen.

Der rasante Fortschritt in der Digitalisierung hat in den vergangenen Jahren einen neuen Innovationsschub ausgelöst: den Boom der Robotik und Automatisierung. Getrieben wird diese Entwicklung vor allem durch zwei technologische Megatrends – Cloud-Computing und Künstliche Intelligenz (KI). Während leistungsfähige Cloud-Infrastrukturen enorme Datenmengen speichern, verarbeiten und weltweit verfügbar machen, wird Maschinen dank der neuesten KI-Algorithmen ermöglicht, komplexe Aufgaben selbstständig zu analysieren, zu lernen und Entscheidungen zu treffen. Diese Kombination verändert ganze Branchen. In der Industrie sorgen intelligente Roboter für effizientere Produktionsprozesse, während automatisierte Systeme in Logistik, Landwirtschaft oder im Gesundheitswesen zunehmend Aufgaben übernehmen, die früher ausschließlich von Menschen erledigt wurden.

Der aktuelle Robotik- und Automatisierungsboom ist mehr als nur eine technologische Modeerscheinung. Er markiert einen strukturellen Wandel hin zu einer stärker vernetzten, daten-

getriebenen Wirtschaft, in der Maschinen, Software und Menschen enger zusammenarbeiten als je zuvor. Cloud-Technologien und Künstliche Intelligenz bilden dabei das Fundament für eine neue Generation intelligenter Systeme, die das Potenzial haben, Arbeitsprozesse, Geschäftsmodelle und ganze Wertschöpfungsketten grundlegend zu verändern.

Kollaborative Roboter auf dem Vormarsch. Traditionelle Industrieroboter sind bereits seit den 1960er-Jahren fester Bestandteil der Industrie, vor allem in der Automobilproduktion. Sie arbeiten meist schnell und präzise, müssen aber aus Sicherheitsgründen oft hinter Schutzgittern betrieben werden. Jeder Arbeitsschritt muss jedoch programmiert werden. Doch wir sehen aktuell einen starken Boom bei kollaborativen Robotern, kurz Cobots. Cobots sind Roboter, die direkt mit Menschen zusammenarbeiten können. Dank Sensoren, Kameras und intelligenter Steuerungssysteme können sie ihre Umgebung wahrnehmen und mit menschlichen Mitarbeitern interagieren.



Dadurch können sie in bestehende Arbeitsabläufe integriert werden und Menschen bei wiederkehrenden, präzisen oder körperlich belastenden Aufgaben unterstützen. Cobots werden heute in vielen Bereichen eingesetzt. Besonders verbreitet sind sie in der Industrieproduktion, etwa bei Montagearbeiten, Qualitätskontrollen oder beim Verpacken von Produkten. Auch in der Logistik übernehmen sie Aufgaben wie Sortieren, Kommissionieren oder das Be- und Entladen von Materialien. Darüber hinaus finden Cobots zunehmend Anwendung in Laboren, im Gesundheitswesen und in kleinen und mittleren Unternehmen, da sie vergleichsweise einfach zu programmieren und kostengünstiger einzusetzen sind als klassische Industrieroboter. Der Markt für Cobots wächst rasant – 2025



Das Da-Vinci-Operationssystem von Intuitive Surgical wird schon seit Jahren in modernen Kliniken eingesetzt.

MINI FUTURES AUF INTUITIVE SURGICAL

INTUITIVE SURGICAL MINI LONG

WKN / ISIN	PC2AB6 / DE000PC2AB61
Kurs des Basiswerts	479,92 USD
Stop-Loss	379,7762 USD
Basispreis	353,2802 USD
Hebel	3,83
Geldkurs / Briefkurs	10,85 EUR / 10,91 EUR

INTUITIVE SURGICAL MINI SHORT

WKN / ISIN	BY1VZ7 / DE000BY1VZ71
Kurs des Basiswerts	479,92 USD
Stop-Loss	573,1698 USD
Basispreis	619,6430 USD
Hebel	3,40
Geldkurs / Briefkurs	12,38 EUR / 12,44 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

wurden schätzungsweise rund 73.000 neue Cobot-Einheiten ausgeliefert, was einer Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von mehr als 30 Prozent entspricht. Ähnliche Wachstumsraten erwarten Experten auch in den kommenden Jahren.

Humanoiden Robotern gehört die Zukunft. Einen Schub könnte der Robotik-Markt künftig von humanoiden Robotern bekommen. Der Hauptunterschied zwischen Cobots und humanoiden Robotern liegt in ihrer Form, ihrem Einsatzzweck und der Art ihrer Interaktion mit der Umgebung. Während Cobots meist auf spezialisierte, repetitive Aufgaben an der Seite von Menschen spezialisiert sind, zielen humanoide Roboter darauf ab, menschliche Bewegungen und Funktionen universell nachzuahmen. Cobots sind meist als Roboterarme gestaltet, die auf einer Basis montiert sind. Humanoide Roboter sind dem menschlichen Körper nachempfunden (Kopf, Rumpf, Arme, oft Beine oder Räder). Sie sind darauf ausgelegt, sich in Arbeitsumgebungen zu bewegen, die für Menschen geschaffen wurden. Sie sind als universelle Helfer geplant, etwa in der Logistik, für komplexe Montageaufgaben, als Servicekräfte oder sogar im Haushalt. Humanoide Roboter nutzen fortschrittliche KI, um ihre Umgebung zu verstehen und Aufgaben autonom zu erlernen. Ein Roboter, der eine Fähigkeit erlernt hat, kann sie dank Cloud-Plattformen sofort auf andere übertragen. Der globale Robotik-Markt erreichte laut Prognosen Anfang 2026 ein Volumen von über 88 Milliarden US-Dollar und wird bis 2031

voraussichtlich auf mehr als 200 Milliarden Dollar anwachsen. Mit dem Durchbruch bei humanoiden Robotern sehen einige Experten hier langfristig ein Billionen-Dollar-Potenzial.

Markt fest in asiatischer Hand. Es gibt zahlreiche Unternehmen, die vom Robotik- und Automatisierungsboom profitieren. Im Grunde mischt fast jedes große Technologieunternehmen schon im Markt mit. Doch der Anteil am Gesamtumsatz ist bei vielen Unternehmen noch recht gering. Zu den größten Playern im Markt gehören die japanischen Unternehmen Fanuc und Yaskawa. Auch die deutsche Kuka mischt kräftig mit, wurde 2016 jedoch vom chinesischen Unternehmen Midea übernommen. Zu den führenden Unternehmen im Robotik- und Automatisierungsmarkt gehört auch der Schweizer Konzern ABB. Allerdings gab der Konzern im Oktober 2025 bekannt, seine Sparte Industrierobotik für 5,4 Milliarden Dollar an die japanische Holdinggesellschaft SoftBank Group verkaufen zu wollen. Mit dem ABB-Verkauf an Softbank wären die vier größten Roboterhersteller damit in asiatischer Hand. Doch es gibt noch andere Unternehmen, die im Markt erfolgreich sind, sich auf gewisse Bereiche spezialisiert haben und deren große Stunde möglicherweise erst noch schlagen wird.

Ein Unternehmen, das genannt werden muss, ist der E-Auto-Bauer Tesla. Der Fokus des US-Unternehmens liegt aktuell noch klar auf Produktion und Verkauf von E-Autos. Doch geht es nach Konzernlenker Elon Musk, liegt die Zukunft der Firma

in selbstfahrenden Robotaxis und humanoiden Robotern. Tesla hat jüngst seinen humanoiden Roboter „Optimus“ präsentiert. Dieser soll irgendwann zu Preisen zwischen 20.000 und 25.000 Dollar auf den Markt kommen. Tesla-Chef Musk glaubt fest daran, dass die „Optimus“-Roboter das Potenzial haben, zum „größten Produkt aller Zeiten“ zu werden. In seiner Vision sieht er irgendwann sogar mehr humanoide Roboter auf der Welt als Menschen. Doch bis dahin dürften noch einige Jahre ins Land ziehen. Ein interessantes Unternehmen im Markt ist der US-Technologiekonzern Teradyne, der sich auf automatisierte Testsysteme (ATE) für Halbleiter und elektronische Systeme sowie auf fortschrittliche Industrierobotik spezialisiert hat. Testsysteme für immer leistungsfähigere KI-Chips müssen nicht nur immer komplexer werden, sondern auch schneller und dabei hohe Qualität liefern. Über seine Tochtergesellschaften Universal Robots und Mobile Industrial Robots bietet Teradyne zudem moderne Automatisierungslösungen für Produktion und Logistik an. Mit über 100.000 verkauften Einheiten gehört die dänische Tochter Universal Robots zu den weltweit führenden Herstellern von kollaborierenden Robotern (Cobots). Einen Namen am Markt hat auch bereits Intuitive Surgical. Das US-Unternehmen ist ein weltweit führender Pionier in der roboter-assistierten Chirurgie und minimalinvasiven Versorgung. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vermarktet das Da-Vinci-Operationssystem, das Chirurgen durch hochauflösende 3D-Bilder und präzise Instrumente bei komplexen Eingriffen in der Urologie, Gynäkologie und Allgemein Chirurgie unterstützt.

MINI FUTURES AUF TERADYNE

TERADYNE MINI LONG

WKN / ISIN	BY2BSM / DE000BY2BSM9
Kurs des Basiswerts	300,68 USD
Stop-Loss	244,0720 USD
Basispreis	221,8836 USD
Hebel	3,86
Geldkurs / Briefkurs	6,72 EUR / 6,74 EUR

TERADYNE MINI SHORT

WKN / ISIN	PK8G7L / DE000PK8G7L9
Kurs des Basiswerts	300,68 USD
Stop-Loss	341,9574 USD
Basispreis	379,9527 USD
Hebel	3,72
Geldkurs / Briefkurs	7,00 EUR / 7,02 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

TERADYNE



Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.
Quelle: Bloomberg; Stand: 18.03.2026

Gold bleibt Zufluchtsort

In den vergangenen Jahren haben die Goldkäufe der Zentralbanken den Goldpreis enorm beflügelt. 2025 ist das Interesse der Zentralbanken zwar leicht gesunken, doch zog dafür das ETF-Interesse sprunghaft an.



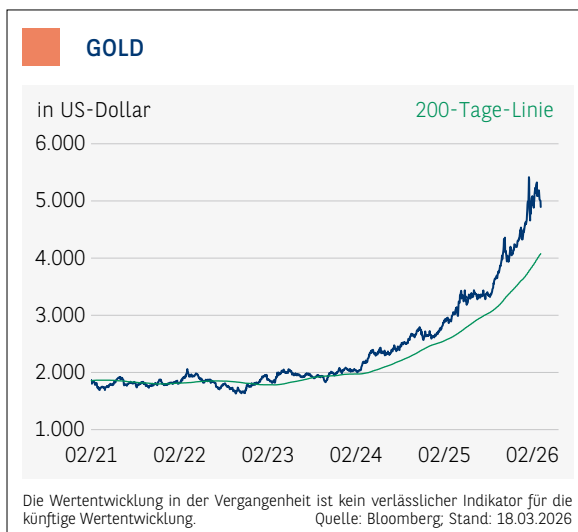
Menschen, denen es im Alltag zu stressig wird, fliehen gern in die Natur. Investoren flüchten bei Stress im Finanzsystem gern in Gold.

Seit mehr als drei Jahren geht es für den Goldpreis jetzt schon kräftig aufwärts. In dieser Zeit hat sich der Preis des Edelmetalls zwischenzeitlich mehr als verdreifacht. Das Jahr 2025 ging mit einem Zuwachs von 64 Prozent sogar als das bisher beste in die Geschichtsbücher ein. Turbulent fing auch das Jahr 2026 an, denn für den Goldpreis ging es allein im Januar um weitere 29 Prozent auf neue Rekordhöhen nach oben, ehe der Rally die Puste ausging. Die neue Bestmarke liegt seither bei 5.594 US-Dollar.

Gründe für den jüngsten Goldpreisanstieg gab es einige. Zunächst einmal hat sich die während der Corona-Pandemie sprunghaft gestiegene Inflation in vielen Regionen längst normalisiert, was viele Zentralbanken zu Zinssenkungen animierte. Und auch die US-Notenbank hatte 2023 (wenn auch zaghafte) damit begonnen, die Zinsen zu senken. Und allein die Aussicht auf weitere Zinssenkungen hatte den Goldpreis zuletzt beflügelt. Doch möglicherweise der wichtigste Kurstreiber für den Goldpreis könnte der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine gewesen sein.

Eine angebliche Bedrohung Russlands durch die Ukraine diente Putin im Februar 2022 als Vorwand für eine groß

angelegte Invasion der Ukraine. Die Auseinandersetzung hatte weitreichende wirtschaftliche Folgen und ist bis heute nicht beigelegt. Der russische Angriffskrieg wurde vor allem von der westlichen Welt scharf kritisiert. Angeführt von der Europäischen Union (EU) und den USA wurden zahlreiche



Sanktionspakete gegen Russland geschnürt und russische Vermögenswerte in Höhe von inzwischen rund 320 Milliarden Dollar beschlagnahmt. Und genau diese Beschlagnahmung von Vermögenswerten hat das Vertrauen in den US-Dollar und den Euro als sichere Reservewährungen nachhaltig erschüttert.

Zentralbanken kaufen massiv Gold. Als Reaktion auf die westlichen Sanktionen gegen Russland kauften zunächst insbesondere manche BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) und andere Schwellenländer verstärkt Gold, um sich vor potenziellen zukünftigen Sanktionen zu schützen. Denn Gold gilt als neutrales, physisches Vermögen, das nicht durch ausländische Institutionen eingefroren werden kann. Doch die Goldkäufe beschränkten sich später nicht mehr auf die BRICS-Staaten oder diverse Schwellenländer, sondern auch andere Zentralbanken, sogar von westlichen Ländern, diversifizierten daraufhin ihre Währungsreserven und tauschten Dollar und Euro in Gold. Von 2022 bis 2024 kauften die weltweiten Zentralbanken jährlich mehr als 1.000 Tonnen Gold. Einen solchen Run auf Gold durch die Zentralbanken hatte es zuvor noch nie gegeben, obwohl die Zentralbanken bereits seit der Finanzkrise im Jahr 2009 bei Gold verstärkt auf der Käuferseite zu finden waren. Die enorme Nachfrage der Zentralbanken hat den Goldpreis spürbar beflügelt. Wegen des stark gestiegenen Goldpreises stockten

die Zentralbanken ihre Goldbestände nach Schätzungen des World Gold Council (WGC) 2025 um 863 Tonnen auf.

ETF-Interesse sprunghaft gestiegen. Der leichte Rückgang der Zentralbankkäufe im vergangenen Jahr konnte jedoch durch das enorm gestiegene ETF-Interesse mehr als ausgeglichen werden. Waren die Bestände der goldgedeckten ETFs in den Jahren 2021 bis 2024 klar rückläufig, so nahmen diese 2025 um 800 Tonnen auf 4.024 Tonnen stark zu, womit die Bestände aller Gold-ETFs ein neues Rekordniveau erreichten. Im Januar und Februar dieses Jahres setzte sich der positive ETF-Trend fort, und weitere 146 Tonnen Gold kamen hinzu.

Die Zentralbankkäufe dürften 2026 und in den Folgejahren weiterhin hoch bleiben und den Goldpreis stützen. Das ETF-Interesse hat einen enormen Schub bekommen. Aktuell sieht es so aus, als ob auch von hier weiterhin Rückenwind kommen dürfte. Die Entwicklung des Goldpreises verlief zuletzt jedoch deutlich volatil, was auf ein erhöhtes spekulatives Kaufinteresse zurückzuführen war. Im Januar erreichte das durchschnittliche Handelsvolumen am Goldmarkt ein Rekordniveau von 623 Milliarden Dollar pro Tag. In der letzten Januarwoche, als der Preisanstieg besonders stark war, erreichte das durchschnittliche Handelsvolumen sogar ein Niveau von 963 Milliarden Dollar pro Tag. Trotz eines Rückgangs des globalen täglichen Handelsvolumens auf 478 Milliarden Dollar lag dieses im Februar weiter deutlich über dem Niveau von 2025, was das anhaltende Interesse der Investoren angesichts steigender Goldpreise und zunehmender Unsicherheiten widerspiegelte.

Hochgehalten wurde das Goldinteresse zuletzt auch wegen der zahlreichen geopolitischen Risiken. Im März kam mit dem Nahostkonflikt ein weiterer Brandherd hinzu. Die meisten geopolitischen Konflikte treiben die Marktteilnehmer verstärkt in die sogenannten sicheren Häfen, zu denen auch Gold zählt. Doch der jüngste Nahostkonflikt birgt auch für den Goldpreis ein gewisses Risiko. Fundamental entscheidet sich die nächste Bewegung des Goldpreises vor allem an der Frage, ob es sich beim jüngsten Ölpreis-Schock nur um eine kurze Stressphase handelt oder ob von ihm ein dauerhafter Inflationsimpuls ausgeht. Sollte sich der Inflationsdruck verfestigen, könnten Zinssenkungserwartungen in den USA weiter zurückgedrängt werden, was kurzfristig Gegenwind für den Goldpreis bedeuten könnte.

MINI FUTURES AUF GOLD

GOLD MINI LONG

WKN / ISIN	PK0AJK / DE000PK0AJK8
Kurs des Basiswerts	4.892,13 USD
Stop-Loss	3.974,8533 USD
Basispreis	3.896,9150 USD
Hebel	5,04
Geldkurs / Briefkurs	83,84 EUR / 83,86 EUR

GOLD MINI SHORT

WKN / ISIN	PK6K6Z / DE000PK6K6Z7
Kurs des Basiswerts	4.892,13 USD
Stop-Loss	5.778,1003 USD
Basispreis	5.836,4649 USD
Hebel	5,00
Geldkurs / Briefkurs	84,67 EUR / 84,69 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank.
Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

Wenn die Lieferung stockt

Die Ölpreise sind im März kräftig gestiegen. Grund dafür ist der Iran-Krieg. Dabei wäre genug Öl vorhanden, um die Weltwirtschaft am Laufen zu halten, doch es hapert beim Transport. Aber wie lange noch?

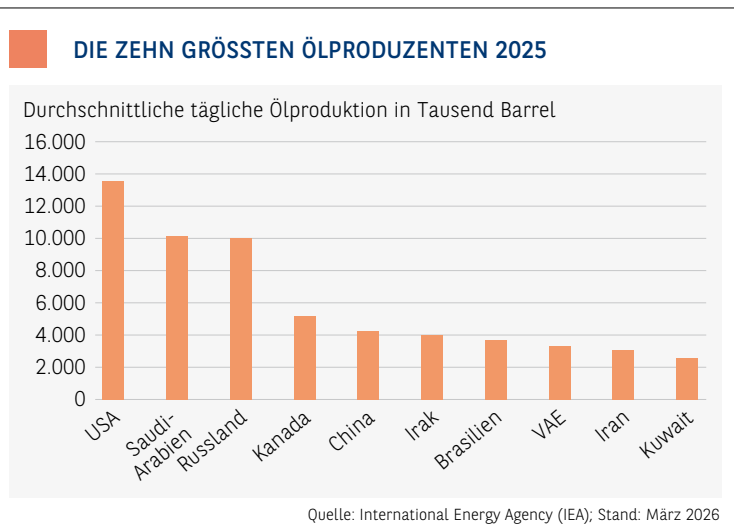


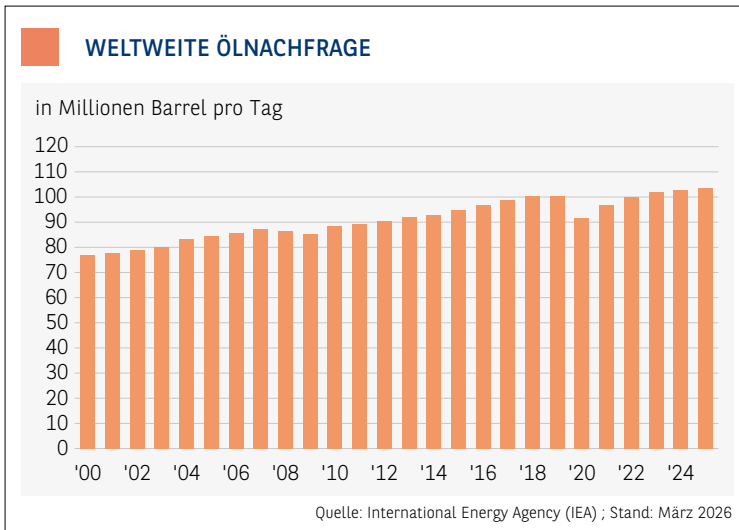
© iStock.com/Garett

Stau – so wie auf Straßen manchmal nichts mehr geht, so kann es auch auf dem Meer zu Staus kommen, wie derzeit im Persischen Golf.

Dass der Ölpreis seit Anfang März kräftig gestiegen ist, ist natürlich dem Iran-Krieg geschuldet. Der Iran hat vor dem Krieg rund 3 Millionen Barrel Öl am Tag produziert, etwas weniger als ein Viertel der Menge der täglichen Ölproduktion in den USA. Der Iran kam damit auf Platz 6 der größten Ölproduzenten. Und trotz internationaler Sanktionen ist das Öl auch auf den Weltmarkt gekommen, etwa über China. Die 3 Millionen Barrel wären allerdings für den globalen Ölmarkt verschmerzbar, schwerer wiegt der Umstand, dass der Iran aufgrund seiner geografischen Lage die Straße von Hormus kontrolliert, einen etwa 30 Kilometer langen Engpass im Persischen Golf. Durch diesen Engpass werden rund 20 Prozent des weltweiten Ölhandels transportiert. Das Öl wird durch Verladestationen, die sich entlang der arabischen Halbinsel erstrecken, auf Tankschiffe gepumpt und

durch die Straße von Hormus in den Indischen Ozean transportiert. Von hier aus geht es im wahrsten Sinne des Wortes in alle Richtungen – nach Afrika, Asien, Europa und Amerika.





früheren Zeiten (siehe Grafik auf Seite 46 unten). Allerdings werden heute auch viel mehr Waren produziert, sodass aktuell mehr Öl nachgefragt wird als je zuvor, über 100 Millionen Barrel am Tag.

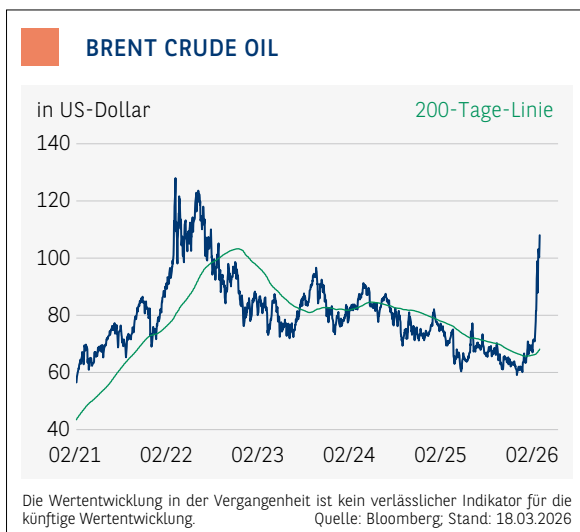
Hoher Ölpreis, schwaches Wachstum. Insgesamt wird ein Anstieg des Ölpreises als negativ interpretiert, sowohl für das Weltwirtschaftswachstum als auch für die einzelnen Ökonomien. Eine Faustregel besagt, dass das globale Wirtschaftswachstum um 0,1 Prozent schrumpft, wenn der Ölpreis nachhaltig um 10 Prozent zulegt. Doch es gibt wie immer Unterschiede, Gewinner und Verlierer: Kanada und lateinamerikanische Länder werden zu

Ölnachfrage steigt trotz sinkender Bedeutung. Der Iran kennt die strategische Bedeutung der Straße von Hormus und hat frühzeitig mit der Sperrung begonnen. Es wurden sowohl Öltanker angegriffen als auch Seeminen verlegt. Der Handel kam damit faktisch zum Erliegen. Das wiegt schwer, alternative Routen gibt es nicht. Die Straße von Hormus kann weder umschifft noch kann das Öl durch Pipelines in eine andere Richtung gepumpt werden, etwa zum Roten Meer oder zum Mittelmeer. Dafür fehlt schlichtweg die Infrastruktur.

Doch wie wichtig ist Öl überhaupt noch für die Wirtschaft? Untersuchungen zeigen, dass die Bedeutung von Öl in den zurückliegenden Jahrzehnten nachgelassen hat. Heute wird viel weniger Öl für industrielle Produkte verbraucht als in

den Profiteuren eines höheren Ölpreises gerechnet, da sie signifikante Mehreinnahmen verzeichnen, die sogar die Auswirkungen eines Rückgangs des Welthandels für sie mehr als ausgleichen.

Doch das trifft nicht auf die USA zu, die zwar mit knapp 14 Millionen Barrel Ölförderung am Tag größter Ölproduzent sind, aufgrund zahlreicher Handelsaktivitäten aber am Ende zu den Verlierern gehören. Unter dem Strich geht das Wachstum der US-Wirtschaft um 0,1 Prozent zurück, wenn der Ölpreis dauerhaft um 10 Prozent gestiegen ist, so Berechnungen. Da der



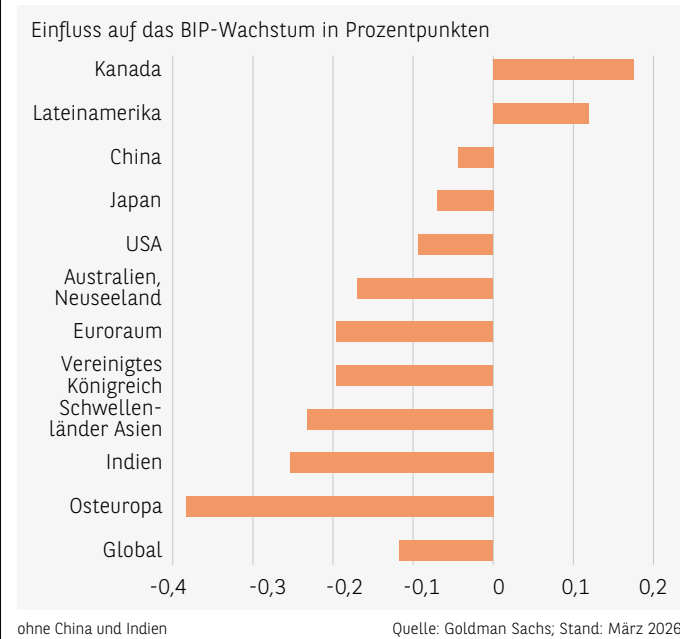
MINI FUTURES AUF BRENT CRUDE OIL

BRENT CRUDE OIL MINI LONG	
WKN / ISIN	PK8XDT / DE000PK8XDT7
Kurs des Basiswerts	103,18 USD
Stop-Loss	90,4431 USD
Basispreis	87,8088 USD
Hebel	6,77
Geldkurs / Briefkurs	13,26 EUR / 13,28 EUR

BRENT CRUDE OIL MINI SHORT	
WKN / ISIN	PK8QM6 / DE000PK8QM67
Kurs des Basiswerts	103,18 USD
Stop-Loss	115,3148 USD
Basispreis	118,8812 USD
Hebel	6,51
Geldkurs / Briefkurs	13,75 EUR / 13,77 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

DAUERHAFTER ANSTIEG DES ÖLPREISES UM 10 PROZENT



Ölpreis seit Anfang März bis heute (Stand: 16. März 2026) um rund 50 Prozent zugelegt hat, ist schnell klar, welche Probleme auch die US-Wirtschaft mittelfristig bekommen könnte. Noch deutlicher fällt jedoch der Abschlag in Europa aus, nämlich doppelt so groß wie in den USA (siehe Grafik oben).

Eine Frage des Engpasses. Doch es ist fraglich, wie nachhaltig der aktuelle Preisanstieg bei Öl ist. Der starke Aufschlag ist ja einem Engpass bei Transport und Lieferung geschuldet, nicht

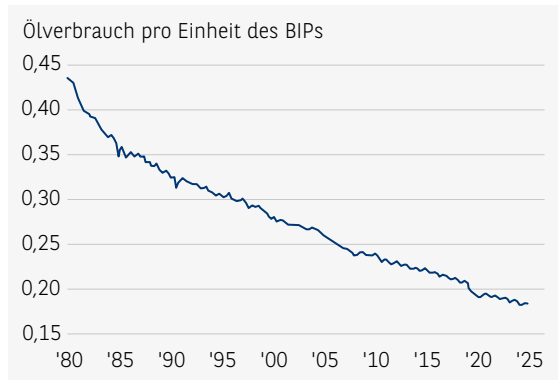
einem Engpass bei der Produktion. Das ist ein großer Unterschied, wie auch der deutsche Bundeskanzler Friedrich Merz betont: „Wir haben ein Preis-, kein Mengenproblem.“ Lieferengpässe können aber in der Regel schneller behoben werden als Produktionsengpässe. Letztere entstehen, wenn zum Beispiel Ölquellen oder Raffinerien ausfallen, etwa durch Unfälle. Brennt eine Raffinerie, kann es Monate dauern, bis alles wieder läuft. Lieferengpässe können hingegen binnen weniger Tage behoben werden. Die Sperrung der Straße von Hormus ist ein großes Problem, das aber durch entsprechenden Schutz der Tankschiffe behoben werden könnte. Noch sind diese Kapazitäten nicht vorhanden, mehrere Staaten haben aber Hilfe angeboten. So planen Frankreich und Großbritannien einen Einsatz ihrer Marinen. Auch wenn eine Durchfahrt erst einmal gefährlich bleiben würde, der Ölfluss käme wieder ans Laufen, was den Ölpreis unter Druck bringen würde.

Das Timing entscheidet. Die Preisaufschläge bei Öl sind also unter Umständen überzogen, wenn auch angesichts der Eskalation des Iran-Kriegs verständlich. Unsicherheit sorgt an der Börse für einen Risikoaufschlag, und der drückt sich in steigenden Preisen aus. Schwindet das Risiko, schwindet der Aufschlag, die Preise fallen. Am Ende ist es für den Anleger eine Frage des Timings. Ab wann macht es Sinn, auf fallende Kurse zu setzen? Eine Frage, die an dieser Stelle aufgrund der Schnelligkeit der Geschehnisse unbeantwortet bleiben muss.



Eigentlich lagert genug Öl, um die Weltwirtschaft zu versorgen, doch beim Transport hapert es. Deswegen steigt der Preis.

ÖLINTENSITÄT DER GLOBALEN WIRTSCHAFT



Quelle: Pictet; Stand: März 2026

Antreten zur Krise

Kriege, Pandemien und globale Verwerfungen haben auf Krisenwährungen wie den US-Dollar eine „Nebenwirkung“, sie werten auf. Das ist manchmal alles andere als erwünscht.



© The White House, United States Government Work

Der Befehl ist erteilt. Ziehen die USA in den Krieg, verunsichert das nicht selten die Anleger: Sie flüchten dann in den US-Dollar.

Der US-amerikanische Dollar ist eine Krisenwährung. Er legt gegenüber anderen Währungen zu, wenn die Welt unsicherer wird – Kriege, Pandemien und globale Verwerfungen, die Anleger zweifeln lassen. Dass der Dollar als „Fluchtbürg“ agiert, hat vor allem damit zu tun, dass er die Währung eines politisch geeinten Wirtschaftsraums ist, der obendrein noch die stärkste Ökonomie der Welt ist. Diese Eigenschaft zeichnet den Dollar vor allen anderen Währungen aus. Der Euro etwa ist zwar die Währung eines Wirtschaftsraums, der aber politisch nicht geeint ist. Die Eurozone besteht aus Nationalstaaten, nicht wie die USA aus Bundesstaaten. Man könnte die Eurozone vielleicht auch als Interessenverbund ohne politische Ambitionen bezeichnen. Das macht den Euro in unsicheren Zeiten anfälliger als den Dollar.

Krisen, die den Dollar aufwerten ließen. Dass der Dollar als Krisenwährung fungiert, lässt sich in den zurückliegenden 20 Jahren anhand von drei Ereignissen gut exemplarisch zeigen. Im Jahr 2014 besetzte Russland die zur Ukraine gehörende Halbinsel Krim. Auch wenn der Konflikt in Europa weitestgehend heruntergespielt oder gar völlig ignoriert wurde, hinterließ die völkerrechtswidrige Besetzung am Währungsmarkt durchaus Spuren. Der Dollar legte gegenüber dem Euro stark zu (siehe Grafik Seite 49). Ganz ähnlich die Entwicklung in den Jahren 2021 und 2022. In der Nachfolge der Krim-Besetzung versuchte Russland durch den Einmarsch von Truppen vom Norden, vom Osten und vom Süden her die Ukraine vollständig zu besetzen. Seitdem tobt in dem Land ein Krieg, der die gesamte Si-

cherheitsarchitektur Europas beeinflusst. Auch wenn man in Zeiten digitaler Kriegführung, des Cyberwars, die Bedeutung von Landeroberung unterschätzt, ist die Ukraine am Ende quasi die „Türschwelle“ zwischen Ost und West. Wer die Ukraine kontrolliert, der kontrolliert das gegnerische Gebiet, sagen Militärs.

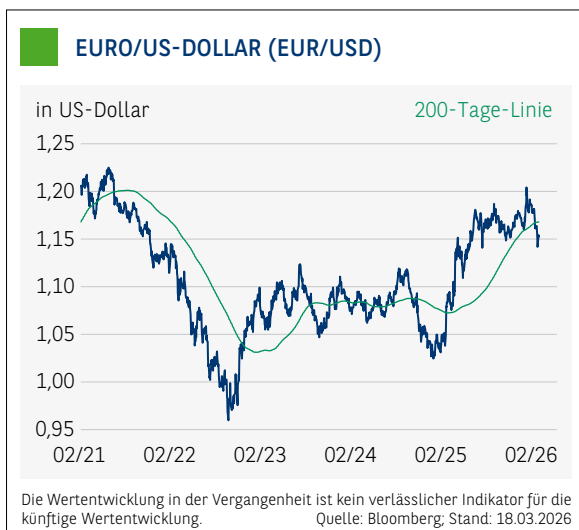
Der Einmarsch Russlands in die Ukraine wurde zwar in Europa wahrgenommen und verurteilt, die Tragweite aber unterschätzt. Das anfängliche berühmt-berüchtigte Angebot der deutschen Bundesregierung, der Ukraine 5.000 Soldatenhelme statt Waffen zur Verfügung zu stellen, spricht Bände. Am Markt hingegen wurde sehr früh verstanden, welche strategische Bedeutung die Ukraine für Europa hat. Der Dollar setzte zur Rekordjagd an und erreichte 2022 den höchsten Stand seit 20 Jahren. Rückenwind bekam die Aufwertung dabei von der Corona-Pandemie, die die ohnehin schon verunsicherten Anleger zusätzlich belastete.

Aktuelle Lage. Und aktuell? Anfang März griffen israelische und amerikanische Kampfverbände den Iran an. Der Iran ist an sich ein isoliertes Land, von internationalen Sanktionen belegt und vom Welthandel weitgehend ausgeschlossen. Allerdings gehörte der Iran mit über 3 Millionen Barrel Ölförderung pro Tag vor dem Krieg zu den größeren Ölproduzenten der Welt (siehe dazu auch den Beitrag ab Seite 44). Unter anderem über China gelangte das Öl auf den Weltmarkt. Zudem kann der Iran aufgrund seiner geografischen Lage die Straße von Hormus kontrollieren, eine wichtige Route des globalen Ölhandels. Das macht

den Iran-Krieg so brisant. Der Dollar hat darauf schnell reagiert und ist gestiegen. Auch wenn sich die Aufwertung noch in Grenzen hält und auf dem abgebildeten Chart (siehe rechte Seite) kaum zu sehen ist – es könnte mehr daraus werden. Je nach Dauer des Iran-Kriegs könnte der Dollar noch im laufenden Jahr alte Hochs sehen.

Unerwünschte Dollar-Aufwertung. Das allerdings sehr zum Ärger von US-Präsident Donald Trump. Der ist nämlich Verfechter eines schwachen Dollar. Über einen solchen versucht er die Wirtschaft seines Landes, insbesondere den zum Teil veralteten industriellen Sektor, neu anzustoßen. Amerikanische Industrieprodukte sollen durch einen schwachen Dollar auf dem globalen Markt an Wettbewerbsfähigkeit gewinnen. Was sie an Qualität vermissen lassen, soll durch den Preis aufgewogen werden. „Make America great again“ ist unter diesem Gesichtspunkt vor allem ein „Make America cheap again“, also „Machen wir Amerika wieder billig“.

Die Aufwertung der US-Währung dürfte für Donald Trump eine unerwünschte Nebenwirkung des Iran-Kriegs sein, eine Nebenwirkung, die er kaum eindämmen kann. Denn gegen die Macht der Investoren kommt er nur schwer an. Bei einem täglichen Währungshandel in der Größenordnung von 8 bis 10 Billionen Dollar haben auch die USA nur beschränkte Kapazitäten bei der Beeinflussung des Dollar-



MINI FUTURES AUF EURO/US-DOLLAR (EUR/USD)

EUR/USD MINI LONG

WKN / ISIN	PL4JSB / DE000PL4JSB0
Kurs des Basiswerts	1,1449 USD
Stop-Loss	1,0359 USD
Basispreis	1,0256 USD
Hebel	9,59
Geldkurs / Briefkurs	10,43 EUR / 10,44 EUR

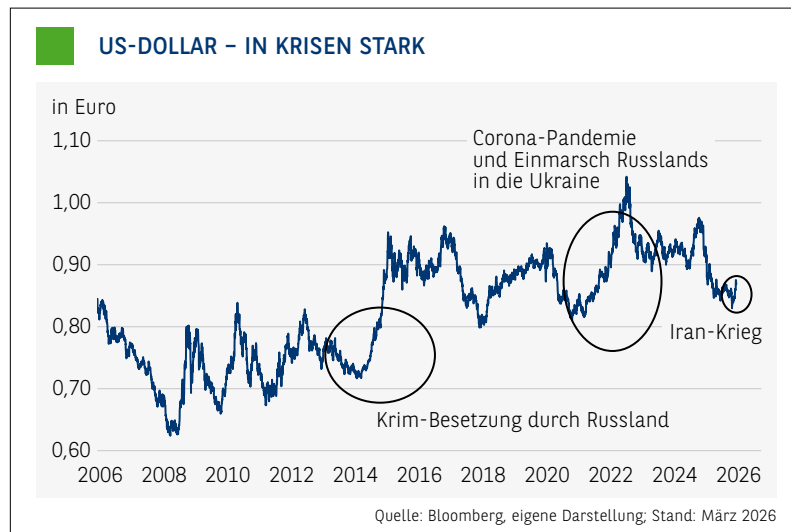
EUR/USD MINI SHORT

WKN / ISIN	BY2CFK / DE000BY2CFK8
Kurs des Basiswerts	1,1449 USD
Stop-Loss	1,2702 USD
Basispreis	1,2792 USD
Hebel	8,55
Geldkurs / Briefkurs	11,72 EUR / 11,73 EUR

Bitte beachten Sie die Offenlegungen und Hinweise zu Chancen und Risiken ab Seite 55. Individuelle Kosten wie Gebühren, Steuern und Ausgabeaufschläge sind in der Berechnung nicht enthalten und erfahren Sie von Ihrer Hausbank. Quelle: BNP Paribas; Stand: 18.03.2026

kurses. Am ehesten würde das noch über die Leitzinsen gelingen. Denn je niedriger die Zinsen, desto unattraktiver der Dollar, desto niedriger der Kurs. Doch die Leitzinsen liegen sozusagen außerhalb des Einflusses der US-Regierung. Dafür ist die Notenbank Fed zuständig, und die agiert nach anderen Maßstäben als die Politik. Sie ist einerseits dazu angehalten, die Preise im Land stabil zu halten, also die Inflation im Auge zu haben. Dabei verfolgt sie ähnlich wie die Europäische Zentralbank EZB eine langfristige „gesunde“ Inflation von 2 Prozent im Jahr. Andererseits soll sie eine „maximale“ Beschäftigung im Land anstreben, also möglichst wenig Arbeitslose.

Zinssenkungen – aufgeschoben, nicht aufgehoben. Stellt man diese beiden Punkte in den Fokus, haben die Verantwortlichen derzeit keinen Spielraum für Zinssenkungen. Die Inflation lag im Februar auf das Jahr hochgerechnet bei 2,7 Prozent, also deutlich über dem langfristigen Inflationsziel von 2 Prozent. Zinssenkungen hätten hier absolut keinen Sinn gemacht, ganz im Gegenteil, sie hätten die Inflation sogar eher noch angeheizt. Und die Arbeitslosenquote? Sie sank im Januar auf 4,3 Prozent, nach 4,4 Prozent im Vormonat. Nun, die monatlichen Schwankungen sind hier nicht so wichtig, entscheidender ist, dass die Arbeitslosenquote seit einiger Zeit sehr niedrig ist. Nicht „historisch“ niedrig, aber eben doch so, dass man davon ausgehen kann, dass es der Wirtschaft gutgeht. Die Unternehmen brauchen derzeit an der Zinsfront keine Entlastung. Dabei könnten die von US-Präsident Trump gewünschten Zinssenkungen noch einige Zeit auf sich warten lassen. Vor allem der nun eskalierende Konflikt mit dem Iran macht schnelle Zinssenkungen eher unwahrscheinlich. Im Blickpunkt steht hier vor allem der Ölpreis. Bereits unmittelbar nach den ersten Angriffen auf Ziele im Iran sind die Ölpreise an den Terminbörsen kräftig gestiegen. Schafft es der Iran, die Meerenge von Hormus auf Dauer zu sperren, dürften die Ölpreise weiter steigen, was die Inflation anheizen könnte. Zinssenkungen sind da erst einmal ausgeschlossen. Doch aufgeschoben ist ja bekanntlich nicht aufgehoben. Ein paar Punkte sprechen dann schon dafür,



dass die Zinsen im laufenden Jahr fallen, eventuell dann aber erst in der zweiten Jahreshälfte. So hat man berechnet, dass ein Krieg gegen den Iran die Weltwirtschaft belasten wird. „Sollte der Iran zum Kriegsschauplatz werden, könnten die Kosten für die Weltwirtschaft in Form von Produktionsausfällen über einen Zeitraum von fünf Jahren bis zu 1,7 Billionen US-Dollar betragen“, schreibt das Kiewer Institut für Weltwirtschaft. Das ist nicht viel, weil der Iran eben wie gesagt ohnehin kaum in die Weltwirtschaft integriert ist, aber eben auch nicht nichts. Die Notenbanken werden auf eine Schwächung der Weltwirtschaft mit Zinssenkungen reagieren müssen.

Neuer Fed-Chef unterstützt Zinssenkungen. Für eine Zinssenkung in der zweiten Jahreshälfte spricht auch der anstehende Machtwechsel an der Fed-Spitze. Mit Kevin Warsh hat Donald Trump einen neuen Kandidaten ins Spiel gebracht. Der lange als „Falke“, als Verfechter einer strengen Geldpolitik, geltende Warsh ist zuletzt vor allem durch Forderungen nach Zinssenkungen aufgefallen. Woher der plötzliche Sinneswandel kommt, wissen wir nicht, aber nach seiner möglichen Ernennung im Mai wird die Wahrscheinlichkeit für Zinssenkungen auf jeden Fall größer. Kurzfristig spricht vieles für einen steigenden Dollarkurs. Erst in der zweiten Jahreshälfte 2026 oder gar im ersten Halbjahr 2027 könnte sich das ändern. Das hängt vor allem vom weiteren Verlauf des Iran-Kriegs und dem damit verbunden dem Ölpreis ab.

EZB vor Richtungswechsel

Mit dem Nahostkonflikt sind die Inflationsgefahren wieder gestiegen. Die Europäische Zentralbank könnte somit zum Handeln gezwungen werden. Entscheidend ist nun die Dauer des Konflikts.

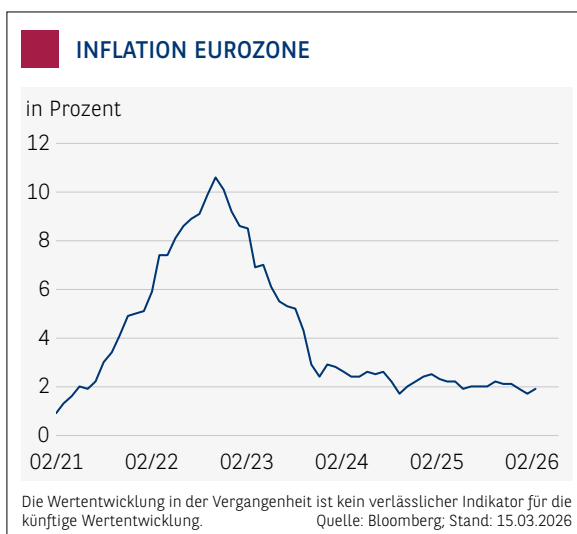


Wohin schlägt der Zinskompass aus? Mit dem Nahostkonflikt dürften zumindest weitere Zinssenkungen in Europa vom Tisch sein.

Die Inflation in der Eurozone sank im Januar 2026 auf 1,7 Prozent und markierte damit ein annäherndes 5-Jahres-Tief. Im Februar stieg die Inflation zwar wieder leicht auf 1,9 Prozent, doch lag die Teuerung damit noch immer unterhalb der Zielmarke der Europäischen Zentralbank (EZB), die mittelfristig eine symmetrische Inflationsrate von 2 Prozent für den Euroraum anstrebt. Doch möglicherweise steht uns ein neuer Inflationsschub bevor.

Am 1. März 2026 griffen die USA und Israel den Iran an. Der Iran blockierte als Reaktion auf die Angriffe rasch die von ihm kontrollierte 55 Kilometer breite Meerenge an der iranischen Küste. Die sogenannte Straße von Hormus gilt als weltweit wichtigste Schifffahrtsroute für Erdöl- und Erdgas-Transporte. Daher kam es schnell zu Störungen in der Öl- und Gasversorgung. Die ersten Folgen des Iran-Konflikts machten sich schon nach wenigen Stunden bemerkbar, denn die Spritpreise an den europäischen Tankstellen schnellten kräftig in die Höhe. Die Ölpreise zogen in den ersten Tagen bereits um mehr als 50 Prozent auf mehr als 100 US-Dollar je Barrel (etwa 159 Liter) an, und der für Europa richtungs-

weisende Erdgas-Terminkontrakt TTF zur Lieferung in einem Monat hatte sich innerhalb von nur zwei Tagen auf 66 Euro je Megawattstunde (MWh) nahezu verdoppelt. Schnell wurden Erinnerungen an 2022 wach, als die Inflation in der





Eurozone gegen Ende der Corona-Pandemie und zu Beginn des Russland-Ukraine-Konflikts auf mehr als 10 Prozent anstieg. Auch damals kam es zu Störungen in der Öl- und Gasversorgung sowie den Lieferketten, was die Verbraucherpreise in die Höhe schnellen ließ.

Energiekosten kräftig gestiegen. Mit dem Anstieg der Energiepreise sind auch die Sorgen vor einem neuen Inflationsschub gestiegen. Die zentrale Frage lautet nun: Bleibt es bei einem kurzen Preisschock, oder gehen die gestiegenen Energiekosten in einen dauerhafteren Inflationsimpuls über? Fakt ist: Steigende Ölpreise schlagen sich unmittelbar in höheren Kosten für Benzin und Heizöl nieder. Gleichzeitig verteuern sie den Transport und die Produktion. Zwar ist Europa heute weitaus weniger vom Öl abhängig als in der Vergangenheit, doch hat sich das Risiko lediglich verschoben. In vielen Bereichen wurde Öl durch Strom ersetzt, und Strom wird in Europa häufig in Gaskraftwerken produziert. Der Effekt steigender Gas- und Strompreise dürfte sich in der Statistik jedoch erst mit einiger Verzögerung niederschlagen, da die Versorger ihre Tarife erst noch anpassen müssten.

Doch die Inflationsgefahr geht nicht nur von höheren Energiekosten aus. Auch andere Rohstoffe werden auf der Schifffahrtsroute transportiert. So hat bereits der Verband der Chemischen Industrie (VCI) Alarm geschlagen. Es sind auch Düngemittel betroffen, denn rund 20 Prozent des Welthandels mit Ammoniak werden aus Nahost durch die Meerenge geliefert. Bei Schwefel verlaufen rund 50 Prozent des Seehan-

dels durch die Straße von Hormus. Schwefelsäure ist essenziell für Düngemittel und Chemikalien sowie für die Verarbeitung von Kupfer, Nickel und Zink. Die Chip-Industrie ist auf Helium angewiesen, und etwa 40 Prozent des weltweit benötigten Gases kommen aus Katar und müssen ebenfalls durch die Meerenge. Eine anhaltende Blockade der Straße von Hormus hätte somit nicht nur gravierende Folgen für die Öl- und Gasversorgung, sondern würde auch zahlreiche Lieferketten unterbrechen, was vielleicht noch gravierendere Folgen hätte.

EZB vor großer Herausforderung. Entscheidend ist nun die Dauer des Konflikts im Nahen Osten: Wird er rasch beigelegt, dürfte sich die

gesamte Versorgungssituation zeitnah entspannen. Dann sollte es allenfalls temporäre Verzerrungen in der Inflationsrate geben. Doch es könnte auch sein, dass sich der Krieg im Iran nicht so schnell lösen lässt. In diesem Fall dürften die Öl- und Gaspreise weiter steigen, was sich in höheren Verbraucherpreisen niederschlagen dürfte. In diesem Fall rechnet etwa das Bankhaus Metzler damit, dass die Inflation in der Eurozone in den kommenden sechs bis neun Monaten auf eine Rate zwischen 3 und 4 Prozent steigen könnte. An den Finanzmärkten sind die Inflationserwartungen bereits deutlich gestiegen. Ablesbar ist das an den fallenden Kursen der für den Euroraum richtungsweisenden deutschen Bundesanleihen. Gleichzeitig zog die Rendite der zehnjährigen Bundesanleihe Mitte März wieder auf 3,00 Prozent an. Der Einlagenzins der EZB liegt seit Juni 2025 bei 2,00 Prozent. Der Markt sieht hier also durchaus Handlungspotenzial. Für die EZB sind die steigenden Inflationserwartungen eine große Herausforderung. Sollte vom Iran-Konflikt ein länger andauernder Inflationsimpuls ausgehen, wäre die EZB schnell zum Handeln gezwungen. Sie müsste die Zinsen dann sehr viel früher erhöhen und auch insgesamt deutlich aggressiver agieren, als sie das eigentlich geplant hatte. Während der Corona-Pandemie und zu Beginn des Russland-Ukraine-Konflikts dachten die Euro-Währungshüter lange, sie könnten den Inflationsschub einfach aussitzen, was sich als großer Fehler herausstellte. Diesen Fehler dürften sie nicht wiederholen wollen.

Gastbeitrag von Matthias Niklowitz, Wirtschafts-/Industriejournalist und Experte für das Thema Nachhaltigkeit

Schwerelos und ohne Müll

Die Raumfahrt schafft ein nahezu grenzenloses Wachstum. Doch dabei hinterlässt sie viel Müll im Weltraum, der mehr und mehr zur Gefahr für Maschinen und Astronauten wird. Eine nachhaltige Weltraumwirtschaft muss her. Geht das?



Einmal Weltall und zurück. Die Dragon-Kapsel von SpaceX kehrt nach ihrer Mission zurück zur Erde. Sie hinterlässt keinen Müll im All.

„Diesen Meilenstein erreicht zu haben belegt die harte Arbeit, die Hingabe und die Innovationen unseres Teams und unserer Partnerfirmen“, erklärte im Mai 2025 der Geschäftsführer des britischen Space-Start-ups ClearSpace. Das Unternehmen hatte in einem weiteren wichtigen Test im Rahmen des ersten britischen „Active Debris Removal“- (ADR)-Programms gezeigt, dass man mit der Hilfe von Satelliten Weltraumschrott entfernen kann. Hierfür benötigt man nicht nur robuste Satellitentechnik, sondern auch Steuerungs- und Abfang-Software.

Unerwünschter Trümmerhagel. Start-ups wie ClearSpace, D-Orbit und Astroscale stehen für eine immer wichtigere Entwicklung: Hunderttausende Trümmerteile rasen inzwischen mit Geschwindigkeiten von 28.000 Kilometer in der Stunde um die Erde und verwandeln sich selbst bei winziger Größe in gefährliche Geschosse, die Satelliten, bemannte Kapseln

und Raumstationen zerstören können. Die Gesamtmasse des Weltraumschrotts liegt bei rund 6.300 Tonnen. In der Anfangszeit der Raumfahrt hatte man gedacht, dass sich das Problem im Laufe der Zeit von allein erledigt. Die ersten vergleichsweise niedrig fliegenden Satelliten und ausgebrannten Raketentufen verglühten schließlich vielfach nach einigen Wochen beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre. Knapp 70 Jahre nach dem Beginn der Raumfahrt sieht es anders aus: Laut Schätzungen gibt es etwa 30.000 Objekte, die größer als zehn Zentimeter sind und die problemlos Raumanzüge sowie die Schutzhüllen von bemannten Raumfahrzeugen durchschlagen können. Selbst murmelgroße Teile haben bei einem Aufprall die Energie eines mit sehr hoher Geschwindigkeit kommenden Fahrzeugs auf der Erde. Wenn Satelliten mit Trümmern kollidieren, entstehen oft weitere Trümmer. Expertinnen und Experten sprechen in diesem Zusammenhang vom „Kessler-Effekt“, wenn die

Folgen von Kollisionen bestimmte Umlaufbahnen längerfristig unbrauchbar machen. Die Internationale Raumstation ISS muss deshalb regelmäßig Ausweichmanöver vornehmen, um Beschädigungen durch Satellitentrümmer zu vermeiden. Und sowohl der Schrott als auch die vielen niedrig fliegenden Kleinsatelliten stören zunehmend die von der Erde aus betriebene Astronomie.

Mehrwegraketen in der Entwicklung. Weltraumschrott gilt als großes Problem auch für die kommerzielle Raumfahrt. Neue Kommunikationsnetzwerke wie Starlink verlassen sich auf niedrig fliegende (Low Earth Orbit, LEO) kleine Satelliten. Derzeit sind es rund 11.000 Stück, die laufend ersetzt und ergänzt werden müssen. OneWeb (von Eutelsat) und Projekt Leo (von Amazon) sind weitere aktive Newcomer in diesem Bereich. Hinzu kommen etablierte Betreiber wie Viasat und HughesNet. Bemerkenswerterweise verlassen sich diese Betreiber zunehmend auf wiederverwertbare Trägersysteme wie die von SpaceX, was wenigstens für den Transport ins All eine bedeutende Verbesserung der Nachhaltigkeit darstellt. Trägersysteme, die wiederverwendet werden, bedeuten auch deutlich weniger Weltraumschrott. Man bezeichnet diese Vorgehensweise auch als „Zero Debris“-Ansatz, als „Null-Müll-Lösung“. Auch die europäische Raumfahrtbehörde ESA und weitere kommerzielle Anbieter fordern, dass bis 2030 keine neuen Trümmer mehr verursacht werden sollen. Man strebt dafür auch kurze Deorbit-Zeiten nach dem Ende der Nutzung von Satelliten an. Mit dem letzten verbliebenen Treibstoff sollen sie zukünftig noch rascher in die Atmosphäre zurückbefördert werden und dann – idealerweise – spurlos verglühen. Auch hier hilft die Auswahl der richtigen Materialien.

Raketensstarts verursachen beträchtliche lokale Luftbelastungen: In den ersten Minuten nach dem Start produzieren die Flüssigkeits- und Feststofftriebwerke große Mengen an Ruß, Aluminiumoxid, Wasserstoffchlorid und weiteren Schadstoffen. Diese werden auch in die obere Atmosphäre getragen, und weil es in der Stratosphäre kein „Wetter“ gibt, verbleiben gerade kleinste Teile jahrelang in großer Höhe. In diesen empfindlichen Schichten der Atmosphäre schädigen Schadstoffe nicht nur die Ozonschicht, sondern sie tragen durch ihre Reflektions- und Absorptionseigenschaften der Sonnenlichteinstrahlung auch ihren Teil zum Klimawandel bei. Und auch bei Fehlstarts sind die Auswirkungen beträchtlich, wie man im Golf von Mexiko nach den ersten

missglückten Abschüssen des Starship festgestellt hatte. „Grüne“ Treibstoffe wie beispielsweise aus Luft-CO₂ hergestellter synthetischer (Kerosin-)Treibstoff bilden einen Teil der möglichen Lösung. Die US-Firma Rocket Lab arbeitet darüber hinaus an nachhaltigeren Triebwerkstechnologien.

Robo-Werkstatt im All. Für weitere Themen ist nicht mehr (nur) die Unterstützung durch Start-ups und große Weltraumfirmen gefragt. Die Verteilung der Plätze in den erdnahen und geostationären Umlaufbahnen erfordert internationale Koordination, um Kollisionen und gegenseitige Blockaden zu vermeiden. Und auch bei den Herstellern und Betreibern von Satellitennetzwerken sieht man ein Umdenken: Der gesamte Lebenszyklus der Satelliten wird gemäß einem Life Cycle Assessment zunehmend unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit betrachtet und organisiert. Von der Konzeption über die Herstellung bis zum Start, dem Betrieb und der Entsorgung optimiert man die einzelnen Komponenten und Prozesse, um die negativen Auswirkungen der kommerziellen und nichtkommerziellen Raumfahrt zu begrenzen. Dazu gehören auch Reparaturen und Wartungsarbeiten bei aktiven Satelliten. Firmen wie Thales Alenia Space beispielsweise verlängern die Lebensdauer von Satelliten durch Auftanken und/oder einfache, von All-Robotern vorgenommene Reparaturen.

Weitere Firmen wie GHGSat (aus Kanada), Muon Space (USA) und ICEYE (Finnland) haben sich auf die Messung von Treibausgasemissionen, auf die Überwachung des Klimawandels und Veränderungen der Umwelt spezialisiert. Ob und wie rasch sich Verbesserungen einstellen, lässt sich heute am einfachsten über die Satelliten solcher Firmen erfassen.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Matthias Niklowitz ist Wirtschaftsjournalist und Industrieanalyst in Zürich. Zu seinen Themen zählen Innovationen, neue Technologien und die nachhaltige Wirtschaft.

ESG-Anlagen zählen für den studierten Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler zu den sinnvollsten Entwicklungen in der Wirtschaft überhaupt, weil hier der Markt und die ökologische Zukunft zusammentreffen.





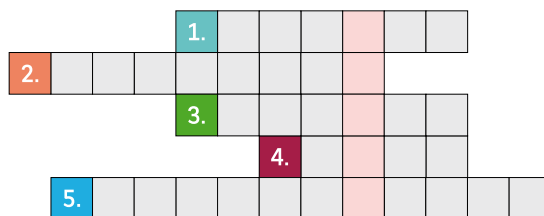
Das große Rätsel zum Thema „Weltraum“

Im Wörterrätsel suchen wir einen Begriff, der eng mit dem aktuellen Titelthema „Weltraum“ in Verbindung steht. Alle gesuchten Begriffe finden Sie im vorliegenden Heft. Das Lösungswort ergibt sich aus den rosa gefärbten Kästchen von oben nach unten gelesen.

Das Lösungswort schicken Sie uns bitte bis zum 31.05.2026 per E-Mail an gewinnspiel@bnpparibas.com zu. Es gilt der protokollierte Zeitpunkt des E-Mail-Eingangs. Unter allen richtigen und rechtzeitig eingegan-

gen Einsendungen verlosen wir ein Teleskop der Marke Celticbird im Wert von rund 140 Euro. Das Teleskop verfügt über eine 80-mm-Apertur, damit haben Sie den Weltraum immer im Blick.

Die Gewinner werden wir bis zum 15.06.2026 per E-Mail über den Gewinn informieren. Der Versand des Preises an den Gewinner erfolgt kostenlos. Wir wünschen allen Teilnehmern viel Glück und Erfolg.



1. Billigraketen von der Stange, diese Idee hatte schon in den 1970er-Jahren der deutsche Lutz ... (Nachname)
2. Die neue Rakete von SpaceX, sie soll in Sachen Transportkosten neue Maßstäbe setzen
3. Gemeinschaftsunternehmen von Airbus und Safran: ... Group
4. Programm zur Senkung der Entwicklungskosten in der Raumfahrt in Europa (Abkürzung)
5. Deutsches Rüstungsunternehmen auf dem Weg ins Weltall

Senden Sie Ihre Antwort per E-Mail an: gewinnspiel@bnpparibas.com

Datenschutzhinweise

Mit der Zusendung Ihrer E-Mail an gewinnspiel@bnpparibas.com erteilen Sie uns, BNP Paribas S.A. Ihre Einwilligung in die Erhebung und Verarbeitung Ihrer E-Mail einschließlich Ihres Namens und Ihrer E-Mail-Adresse zum Zweck der Durchführung und Abwicklung des Gewinnspiels und um Sie im Falle eines Gewinns zu benachrichtigen. Eine Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu Werbezwecken oder eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt. Ihre Einwilligung können Sie jederzeit per E-Mail an derivate@bnpparibas.com widerrufen.

Wir werden Ihre im Rahmen des Gewinnspiels erhobenen Daten löschen, wenn Sie Ihre Einwilligung widerrufen haben oder wenn der Zweck der Datenverarbeitung weggefallen ist, also dann, wenn das Gewinnspiel vollständig abgewickelt und die Preise an die Gewinner ausgehändigt wurden.

Ergänzend gelten unsere Datenschutzhinweise, die Sie auf unserer Homepage unter folgender URL einsehen können:

www.derivate.bnpparibas.com/rechtlicher_hinweis

Wichtige rechtliche Hinweise – bitte lesen. Dieses Magazin von BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland ist eine Produktinformation und Werbe- bzw. Marketingmitteilung, die sich an private und professionelle Kunden in Deutschland, Österreich und Luxemburg richtet, wie definiert in § 67 deutsches Wertpapierhandelsgesetz (WpHG), § 1 Z 35 und 36 österreichisches Wertpapieraufsichtsgesetz 2018 (WAG 2018) und Anhang III des Gesetzes vom 5. April 1993 über den Finanzsektor in seiner gültigen Fassung (Loi du 5 avril 1993 relative au secteur financier), der den Anhang II der Richtlinie 2014/65/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 15. Mai 2014 über Märkte für Finanzinstrumente sowie zur Änderung der Richtlinien 2002/92/EG und 2011/61/EU (MiFID II) in Luxemburg umgesetzt hat. Er stellt weder ein Angebot noch eine Beratung, Empfehlung oder Aufforderung zum Kauf, Verkauf oder Halten irgendeiner Finanzanlage dar. Ferner handelt es sich nicht um eine Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen. Insbesondere stellt dieses Magazin keine Anlageberatung bzw. Anlageempfehlung dar, weil die persönlichen Verhältnisse des jeweiligen Anlegers nicht berücksichtigt werden.

Es handelt sich um eine Werbe- bzw. Marketingmitteilung, die weder den gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit bzw. der Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen noch dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen unterliegt. Der Erwerb von hierin beschriebenen Finanzinstrumenten bzw. Wertpapieren erfolgt ausschließlich auf Basis der im jeweiligen Prospekt nebst etwaigen Nachträgen und den endgültigen Angebotsbedingungen enthaltenen Informationen. Diese Dokumente können in elektronischer Form unter www.derivate.bnpparibas.com bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/produkte> unter Eingabe der jeweiligen Wertpapierkennnummer (WKN oder ISIN) des Produkts bzw. der jeweilige Basisprospekt unter www.derivate.bnpparibas.com/service/basisprospekte bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/basisprospekte> abgerufen werden. Ebenso erhalten Sie diese Dokumente in deutscher oder englischer Sprache in elektronischer Form per E-Mail von derivate@bnpparibas.com bzw. etc@bnpparibas.com in Papierform kostenfrei in Deutschland von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V., Herengracht 595, 1017 CE Amsterdam, Niederlande und BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main.

Diese Werbe- bzw. Marketingmitteilung ersetzt keine persönliche Beratung. BNP Paribas S.A. rät dringend, vor jeder Anlageentscheidung eine persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen. Um potenzielle Risiken und Chancen der Entscheidung, in das Wertpapier zu investieren, vollends zu verstehen, wird ausdrücklich empfohlen, den jeweiligen Prospekt nebst etwaigen Nachträgen, die jeweiligen endgültigen Angebotsbedingungen sowie das jeweilige Basisinformationsblatt (KID) gut durchzulesen, bevor Anleger eine Anlageentscheidung treffen. BNP Paribas SA (samt Zweigniederlassungen) ist kein Steuerberater und prüft nicht, ob eine Anlageentscheidung für den Kunden steuerlich günstig ist. Die steuerliche Behandlung hängt von den persönlichen Verhältnissen des Kunden ab und kann künftig Änderungen unterworfen sein. Kurse bzw. der Wert eines Finanzinstruments können steigen oder fallen.

Basisinformationsblatt: Für die hierin beschriebenen Wertpapiere steht ein Basisinformationsblatt (KID) zur Verfügung. Dieses erhalten Sie in deutscher Sprache kostenfrei in Deutschland von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V., Herengracht 595, 1017 CE Amsterdam, Niederlande und BNP Paribas S.A. Niederlassung Deutschland, Senckenberganlage 19, 60325 Frankfurt am Main sowie unter www.derivate.bnpparibas.com bzw. <https://www.etp.bnpparibas.com/produkte> unter Eingabe der Wertpapierkennnummer (WKN oder ISIN) des Wertpapiers.

Warnhinweis: Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann.

Hinweis auf bestehende Interessenkonflikte zu den besprochenen Wertpapieren/Basiswerten bzw. Produkten, die auf diesen Wertpapieren/Basiswerten basieren: Als Universalbank kann BNP Paribas S.A., ein mit ihr verbundenes Unternehmen oder eine andere Gesellschaft der BNP Paribas Gruppe mit Emittenten von in dem Magazin genannten Wertpapieren/Basiswerten in einer umfassenden Geschäftsbeziehung stehen (zum Beispiel Dienstleistungen im Investmentbanking oder Kreditgeschäfte). Sie kann hierbei in den Besitz von Erkenntnissen oder Informationen gelangen, die in dieser Werbe- bzw. Marketingmitteilung nicht berücksichtigt sind. BNP Paribas S.A., ein mit ihr verbundenes Unternehmen oder eine andere Gesellschaft der BNP Paribas Gruppe oder auch Kunden von BNP Paribas S.A. können auf eigene Rechnung Geschäfte in oder mit Bezug auf die in dieser Werbemitteilung angesprochenen Wertpapiere/Basiswerte getätigt haben oder als Marketmaker für diese agieren. Diese Geschäfte (zum Beispiel das Eingehen eigener Positionen in Form von Hedge-Geschäften) können sich nachteilig auf den Marktpreis, Kurs, Index oder andere Faktoren der jeweiligen genannten Produkte und damit auch auf den Wert der jeweiligen genannten Produkte auswirken. BNP Paribas S.A. unterhält interne organisatorische, administrative und regulative Vorkehrungen zur Prävention und Behandlung von Interessenkonflikten.

Wichtige Information für US-Personen: Die hierin beschriebenen Produkte und Leistungen sind nicht an US-Personen gerichtet. Dieses Magazin darf nicht in die USA eingeführt oder gesandt oder in den USA oder an US-Personen verteilt werden.

Emittentenrisiko: Die in diesem Magazin beschriebenen Wertpapiere werden von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V. emittiert und von der BNP Paribas S.A. garantiert. Als Inhaberschuldverschreibungen unterliegen die von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH Frankfurt am Main bzw. BNP Paribas Issuance B.V. emittierten und von der BNP Paribas S.A. garantierten Wertpapiere **keiner Einlagensicherung**. Der Anleger trägt daher mit Erwerb des Wertpapiers das **Ausfallrisiko** der Emittentin sowie der Garantin. Angaben zum maßgeblichen Rating von BNP Paribas S.A. sind unter www.derivate.bnpparibas.com erhältlich. Ein **Totalverlust** des vom Anleger eingesetzten Kapitals ist möglich.

Marken: DAX® und TecDAX® sind eingetragene Marken der Deutschen Börse AG. STOXXSM, STOXX 50SM und EURO STOXX 50SM Index sind eingetragene Marken der STOXX Limited. STOXX Limited ist ein Unternehmen der Deutschen Börse. SM[®] ist eine eingetragene Marke der SIX Swiss Exchange. ATX (Austrian Traded Index[®]) und RDX (Russian Depository Index[®]) werden durch die Wiener Börse AG real-time berechnet und veröffentlicht. WIG 20[®] ist eine eingetragene Marke der Warsaw Stock Exchange. BUX[®] ist eine eingetragene Marke der Budapest Stock Exchange. Dow Jones Industrial AverageSM ist ein Dienstleistungszeichen von S&P Global Inc. S&P 500[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der S&P Global Inc. Nasdaq 100[®] ist eine eingetragene Marke von The Nasdaq Stock Market, Inc. NYSE Arca Gold Bugs Index ist Eigentum der NYSE. Nikkei 225[®] Index ist Eigentum der Nihon Keizai Shimbun, Inc. TOPIX[®] ist Eigentum der Japan Exchange Group. Hang Seng IndexSM und Hang Seng China Enterprises IndexSM sind Eigentum von Hang Seng Indexes Company Limited. KOSPI 200SM ist Eigentum der Korea Stock Exchange. SET 50SM ist ein eingetragenes Warenzeichen der Stock Exchange of Thailand. MSCI[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen von MSCI Inc. IBEX 35 ist ein eingetragenes Warenzeichen der Sociedad de Bolsas S.A. CECE EUR Index[®] ist Eigentum und eingetragenes Warenzeichen der Wiener Börse AG. Der FTSE/ASE 20 Index[®] ist gemeinsames Eigentum der Athens Stock Exchange und von FTSE International Limited und wurde für den Gebrauch durch BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland lizenziert. FTSE International Limited fördert, unterstützt oder bewirbt nicht diese Produkte. FTSE[™], FTSE[®] und Footsie[®] sind registrierte Marken der London Stock Exchange Plc und The Financial Times Limited und werden von FTSE International unter einer Lizenz verwendet. NIFTY 50SM ist ein eingetragenes Warenzeichen der National Stock Exchange of India. S&P Toronto Stock Exchange 60 Index[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der S&P Global Inc. Dow Jones Turkey Titans 20 Index ist eine Dienstleistungsmarke von Dow Jones & Company, Inc. und wurde für den Gebrauch durch BNP Paribas S.A. – Niederlassung Deutschland lizenziert. LPX 50[®] und LPX[®] Major Market Index sind eingetragene Marken der LPX GmbH, Basel. Jim Rogers, James Beeland Rogers, Jr., Rogers, Rogers International Commodity Index[®], und RICISM, Rogers International Commodity Index[®]-Agriculture und RICISM-A, Rogers International Commodity Index[®]-Metals und RICISM-M, Rogers International Commodity Index[®]-Energy und RICISM-E sind Warenzeichen und Dienstleistungszeichen und/oder eingetragene Marken von Beeland Interests, Inc., die im Eigentum und unter der Kontrolle von James Beeland Rogers, Jr. stehen und werden unter Lizenz genutzt. Der Name und das Konterfei von Jim Rogers/James Beeland Rogers, Jr. sind Warenzeichen und Dienstleistungszeichen von James Beeland Rogers, Jr. S&P GSCI[®] ist eingetragenes Warenzeichen von S&P Global Inc. GPR 250 Global Index ist eingetragenes Warenzeichen von Global Property Research. MSCI[®] World Index und MSCI[®] Emerging Markets sind eingetragene Warenzeichen von MSCI Inc.

© 2026 BNP Paribas. Alle Rechte vorbehalten. Wiedergabe oder Vervielfältigung des Inhalts dieses Magazins oder von Teilen davon in jeglicher Form ohne unsere vorherige Einwilligung sind untersagt.

Datum und Uhrzeit der ersten Verbreitung der Empfehlung: 01.04.2026 11:00 Uhr

Grundsätze zur Weitergabe von Anlage- und Anlagestrategieempfehlungen sowie Informationen über eigene Interessen und Interessenkonflikte:

<https://www.derivate.bnpparibas.com/service/disclosure/mad-mar>

Informationen über Interessen und Interessenkonflikte des Erstellers: www.excellents.de/MAD-MAR.pdf

WISSENSWERTES ZU ZERTIFIKATEN

Was sind Zertifikate? Zertifikate sind Wertpapiere in Form von Inhaberschuldverschreibungen, das heißt der jeweilige Inhaber des Zertifikats kann von der Emittentin Zahlung der aus dem Zertifikat geschuldeten Beträge beziehungsweise Erfüllung sonstiger Leistungspflichten nach den Zertifikatsbedingungen verlangen. Zertifikate ermöglichen Ihnen die Partizipation an der Wertentwicklung eines bestimmten Basiswerts (das können etwa Indizes, Aktien, Rohstoffe oder Währungen sein), ohne dass Sie diesen Basiswert selbst erwerben müssen. Die Laufzeit eines Zertifikats kann begrenzt oder unbegrenzt sein. Ist die Laufzeit unbegrenzt, spricht man von Open End Zertifikaten. Daher eignen sich diese Papiere sowohl für Anleger, die sich kurzfristig engagieren wollen, als auch für Investoren, die einen mittel- bis langfristigen Anlagehorizont haben. Letztendlich sind aber auch Zertifikate, wie jede andere Anlage ebenfalls, mit speziellen Risiken verbunden. Über diese muss sich ein Anleger zuvor informieren.

Wer steht hinter den Zertifikaten? Emittentin der hierin beschriebenen Zertifikate und Schuldner der daraus geschuldeten Leistungen ist BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH bzw. BNP Paribas Issuance B.V.

Was ist das Emittentenrisiko? Als Anleger eines Zertifikats tragen Sie das sogenannte Emittentenrisiko. Das bedeutet, dass bei Insolvenz der Emittentin das Risiko des Totalverlusts Ihrer Geldanlage besteht. Im Gegensatz etwa zu Spareinlagen sind Zertifikate als Inhaberschuldverschreibungen nicht durch einen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Wie handelt man Zertifikate? Sie benötigen kein Depot bei uns, um unsere Zertifikate zu erwerben. Lediglich ein Wertpapierdepot bei Ihrer Hausbank oder Sparkasse ist hierfür erforderlich. Erwerben können Sie die Zertifikate börslich oder außerbörslich. Gehandelt werden Zertifikate an den Börsen in Stuttgart und Frankfurt am Main zu den jeweiligen dort üblichen Handelszeiten. Außerbörslich können unsere Zertifikate im elektronischen Handel über verschiedene Direktbanken erworben werden. Hier handelt der Anleger, der ein Konto bei der Direktbank hat, direkt mit dem Emittenten.

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI OPEN END ZERTIFIKATEN

Vorteile

- diversifizierter Zugang zu nahezu allen Anlageklassen und -regionen
- keine Laufzeitbegrenzung, jedoch einem Kündigungsrecht der Emittentin
- börsentäglich handelbar (unter normalen Marktbedingungen)

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Trotz Diversifikationseffekts weisen Index Zertifikate das typische Investmentrisiko der jeweiligen Basiswerte (zum Beispiel Aktien) auf
- Index Zertifikate auf Emerging-Market-Indizes weisen ein höheres Risiko auf als Index Zertifikate auf Standardmärkte
- Die Wechselkursentwicklung der jeweiligen Notierungswährung des Basiswerts zum Euro kann die Entwicklung des Zertifikatekurses über die Basiswertentwicklung hinaus negativ beeinflussen (Ausnahme: Quanto Zertifikate)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert
- Open End Zertifikate bezogen auf nur einen Basiswert können durch die fehlende Diversifikation einem besonders hohen Investmentrisiko ausgesetzt sein

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI BONITÄTSABHÄNGIGEN SCHULDVERSCHREIBUNGEN

Vorteile

- feste Verzinsung
- Rendite auch bei einem schwierigen Marktumfeld möglich

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung des Nominalbetrages erfolgt nur, wenn es während der Laufzeit der Schuldverschreibung zu keinem Kreditereignis beim Referenzschuldner kommt. Kommt es zu einem Kreditereignis (zum Beispiel eine Insolvenz), droht im schlimmsten Fall der Totalverlust des eingesetzten Kapitals

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI AKTIENANLEIHEN

Vorteile

- feste Verzinsung
- Verzinsung liegt häufig über marktüblichen Zinssatz
- Rendite auch bei leicht fallenden oder seitwärts tendierenden Märkten möglich

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung des Nominalbetrages erfolgt nur, wenn Basiswert am Laufzeitende der Aktienanleihe über Basispreis notiert. Ist dies nicht der Fall, wird die im Emissionsprospekt festgelegte Anzahl an Aktien ins Depot eingebucht, die dann dem am Aktienmarkt üblichen Risiko von Kursschwankungen unterliegen. Rückzahlung des eingesetzten Kapitals ist bei Aktienanleihen also nicht sicher
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI BONUS ZERTIFIKATEN

Vorteile

- unbegrenzte Partizipation am Basiswert möglich
- Risikopuffer durch Bonusstruktur
- Rendite auch bei leicht fallenden oder seitwärts tendierenden Märkten möglich

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Bei Berührung oder Unterschreitung der Barriere verfällt die Bonuszahlung und der Anleger erhält eine Rückzahlung, die dem Kurswert der zugrunde liegenden Aktie bzw. des Index am Laufzeitende entspricht
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI MINI FUTURES

Vorteile

- Hebelwirkung ermöglicht hohe Renditechancen
- börsentäglich handelbar (unter normalen Marktbedingungen)
- keine Nachschusspflicht durch Stop-Loss-Barriere
- keine Laufzeitbegrenzung, jedoch einem Kündigungsrecht der Emittentin

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Diese hochspekulative Anlageform kann zu Totalverlust führen
- Es fallen Finanzierungskosten im Optionsschein an. Diese werden über die Veränderung des Basispreises dem Optionsscheininhaber in Rechnung gestellt. Die Hebelwirkung kann zudem zu enormen Kursschwankungen beim Optionsschein führen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI OPTIONSSCHEINEN

Vorteile

- hohe Hebelwirkung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Optionsscheine unterliegen einem Volatilitätseinfluss
- Ein Totalverlust ist möglich, negative Wertveränderungen werden überproportional abgebildet (Hebelwirkung)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN MIT EINER RÜCKZAHLUNG VON 100%/EINEM BESTIMMTEN PROZENTSATZ DES NENNWERTES BZW. BERECHNUNGSWERTES AM LAUFZEITENDE

Vorteile

- Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes / Berechnungswertes am Laufzeitende
- verfügbar auf Einzelaktien, Indizes, Rohstoffe und weitere Basiswerte

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes / Berechnungswertes gilt nur am Laufzeitende
- Anleger trägt Emittentenrisiko
- Die Renditeerwartung ist möglicherweise geringer als die Renditeerwartung von Zertifikaten, bei denen keine Rückzahlung von 100% des Nennbetrages / Nennwertes / Berechnungswertes am Laufzeitende vorgesehen ist
- Aufgrund von außerordentlichen Kündigungsrechten der Emittentin kann es auch zu einer reduzierten Rückzahlung (nämlich zum Marktwert) bis hin zum Totalverlust kommen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

**AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI DISCOUNT ZERTIFIKATEN****Vorteile**

- Risikopuffer bei fallenden Märkten
- Renditechancen bei stagnierenden Kursen
- Unterschiedliche Produktausgestaltungen ermöglichen Strategieumsetzung entsprechend der persönlichen Markterwartung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Während der Laufzeit können die Produkte erhöhten Preisschwankungen unterliegen (Optionskomponente)
- Die Kursentwicklung der Zertifikate kann während der Laufzeit von der Kursentwicklung des Basiswerts aufgrund verschiedener Einflussfaktoren auf den Preis der enthaltenen Optionen abweichen (Einfluss reduziert sich mit Restlaufzeit)
- Einbehaltung periodischer Auszahlungen (Zinsen, Dividenden) zur Finanzierung der Optionskomponente
- kein Kapitalschutz verfügbar
- Bei nicht in Euro notierten Basiswerten besteht ein Währungskursrisiko aufgrund von Wechselkursschwankungen (Ausnahme: Quanto Zertifikate bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI QUANTO ZERTIFIKATEN**Vorteile**

- währungsneutrales Investment in Aktien, Indizes und Rohstoffe
- tagesaktuelle Verrechnung der Quantogebühr mit dem Kurs der Zertifikate

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Mögliche Währungsgewinne erhöhen den Kurs der Zertifikate nicht
- Die Höhe der Absicherungsgebühr (Quantogebühr) ist täglichen Schwankungen unterworfen, die Absicherungsgebühr geht zulasten des Ertrags des Zertifikats
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZINS ZERTIFIKATEN**Vorteile**

- einfacher Zugang zu den kurzfristigen Geldmarktsätzen von Fremdwährungen
- Zins Zertifikate aus Hochzinsländern bieten eine attraktive Verzinsung

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Die Abwertung der zugrunde liegenden Währung führt zu fallenden Kursen des Zins Zertifikats; insbesondere Währungen von Schwellenländern weisen ein erhöhtes Risikoprofil auf
- Die Zinssätze der Zertifikate können sich täglich ändern

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI EXCHANGE TRADED NOTES (ETNS) UND EXCHANGE TRADED COMMODITIES (ETCS)**Vorteile**

- hinterlegte Sicherheiten für die Verbindlichkeiten der Emittenten gegenüber den Wertpapierinhabern
- transparente Kurse
- ETCS bieten die Möglichkeit der Partizipation an einer steigenden Rohstoff-, Edelmetall- und Industriemetallnachfrage

Risiken

- Ein ETN/ETC ist ein in Bezug auf das Emittenten-/Bonitätsrisiko besichertes Wertpapier ohne Kapitalschutz. Emittentin ist BNP Paribas Issuance B.V. und garantiert werden die Produkte von BNP Paribas S.A. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Die Produkte sind kein Sondervermögen (bei Insolvenz der Emittentin können ETNs/ETCs wertlos werden)
- Fällt der zugrunde liegende Index, führt dies zu fallenden Kursen der jeweiligen ETNs/ETCS

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF BRANCHENINDIZES**Vorteile**

- diversifizierter Zugang zu Unternehmen in bestimmten Branchen
- Partizipation an Branchen mit hohem Wachstumspotenzial

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Branchenindizes können gegenüber anderen Basiswerten erhöhten Schwankungen unterliegen
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF EMERGING MARKETS**Vorteile**

- Index Zertifikate bieten einen Zugang zu zahlreichen Emerging Markets
- Zins Zertifikate bieten einen bankenunabhängigen Zugang zu kurzfristigen Geldmarktsätzen in vielen Emerging Markets

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Es besteht bei Index und Zins Zertifikaten ein Währungsrisiko aufgrund von Wechselkursschwankungen (Ausnahme: Quanto Zertifikate bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- In einigen Emerging Markets besteht ein erhöhtes politisches Risiko
- Risiko hoher Verluste im Falle einer negativen Kursentwicklung der in den Indizes abgebildeten Aktien
- Anleger partizipieren nicht an Dividendenzahlungen aus dem Basiswert

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ZERTIFIKATEN AUF ROHSTOFFINDIZES, ROHSTOFFE, EDEL- UND INDUSTRIEMETALLE**Vorteile**

- Rohstoffinvestments gelten als Instrument zur weiteren Portfolio-Diversifikation
- Zertifikate bieten die Möglichkeit der Partizipation an einer steigenden Rohstoff-, Edelmetall- und Industriemetallnachfrage

Risiken

- Die beschriebenen Produkte sind Inhaberschuldverschreibungen von BNP Paribas Emissions- und Handelsgesellschaft mbH und werden von BNP Paribas S.A. garantiert. Damit trägt der Anleger das Ausfall- und Insolvenzrisiko der Emittentin und der Garantin
- Rohstoffe, Edel- und Industriemetalle notieren in US-Dollar. Daraus resultiert ein Währungsrisiko. (Ausnahme: Quanto Zertifikate, bei denen eine Wechselkursabsicherung eingebaut ist)
- Rohstoffe, Edel- und Industriemetalle unterliegen gegenüber anderen Basiswerten erhöhten Schwankungen
- Die Partizipation an der Entwicklung von Rohstoffen kann sich aufgrund von Rolleffekten (Wechsel in den nächstfälligen Future) über die Zeit ändern

AUSGEWÄHLTE CHANCEN UND RISIKEN BEI ETFs**Vorteile**

- ETFs bilden einen Index mit mehreren Wertpapieren bzw. Aktien ab, diese Streuung soll das Risiko gegenüber Einzelanlagen mindern
- Der Verwaltungsaufwand und die laufenden Kosten von ETFs sind relativ gering (gegenüber aktiv gemanagten Fonds)
- Rechtlich handelt es sich bei ETFs um Sondervermögen, die im Insolvenzfall besonders geschützt sind

Risiken

- Fondsanlagen unterliegen Marktschwankungen und den mit Anlagen in Wertpapieren bzw. Aktien verbundenen Risiken
- Der Wert von Anlagen und der damit erwirtschaftete Ertrag können sowohl steigen als auch fallen, und es kann der Fall eintreten, dass die Anleger den investierten Betrag nicht vollständig zurückerhalten
- Anleger in einen ETF sind einem Kapitalverlustrisiko (bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals) ausgesetzt
- Eine umfassendere Definition und eine Beschreibung der Risiken sind dem jeweils gültigen Verkaufsprospekt und dem Basisinformationsblatt des ETF zu entnehmen

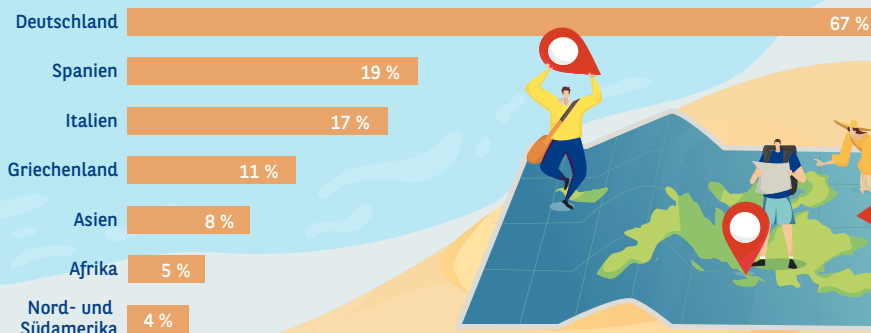
Was sind ETFs?

Ein ETF (Exchange Traded Funds) ist ein börsengehandelter Indexfonds bestehend aus verschiedenen einzelnen Wertpapieren, der einen bestimmten Index nachbildet. Ein ETF soll es ermöglichen mit einer einzigen Anlage in ganze Märkte zu investieren. Ein indexnachbildender ETF wird passiv verwaltet und hat ein klar festgelegtes Anlageuniversum. Im Gegensatz zu einem aktiv gemanagten Fonds wird durch das Indexkonzept vorgegeben, in welche Wertpapiere investiert wird und es erfolgt keine aktive Anlageentscheidung durch den Fondsmanager. Der ETF versucht immer einen bestimmten Index nachzubilden, nachdem sich der ETF, vorbehaltlich eines sog. Tracking Errors, dann auch entwickelt.

Ab in den Urlaub 2026

WOHIN DIE DEUTSCHEN 2026 GERN VERRREISEN

Eine repräsentative Befragung unter 1.000 Personen ab 18 Jahren ergab: 67 Prozent der reisewilligen Deutschen werden 2026 ihren Urlaub voraussichtlich in Deutschland verbringen, 19 Prozent zieht es nach Spanien, 17 Prozent nach Italien.



74%
Vorjahr

82%

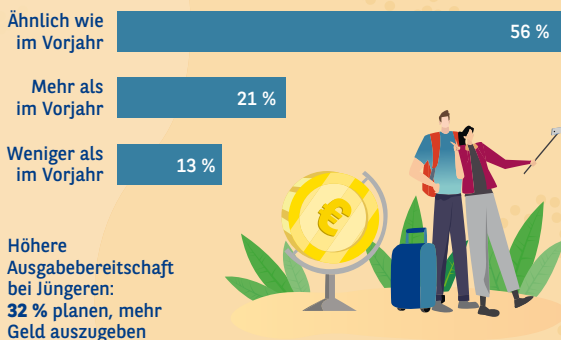
planen in 2026
eine oder
mehrere Reisen

Repräsentative Befragung vom 26.01. bis zum 05.02.2026 unter 1.000 Personen ab 18 Jahren

Quelle: Payback; Stand: Februar 2026

AM URLAUB WIRD NICHT GESPART

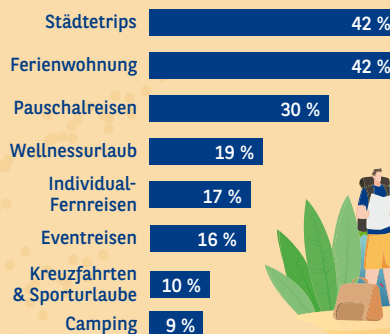
56 Prozent der Befragten wollen für den Urlaub und im Urlaub ähnlich viel ausgeben wie im Vorjahr. Gespart wird anderswo.



Quelle: Payback; Stand: Februar 2026

SO GEFÄLLT'S: STADT UND FERIENWOHNUNG

Jeweils 42 Prozent der Befragten bevorzugen Städte als Reiseziele und/oder eine Ferienwohnung als Unterkunft. Camping ist nur bei 9 Prozent angesagt.



Quelle: Payback; Stand: Februar 2026

IMPRESSUM

Herausgeber:



BNP Paribas S.A.
Niederlassung Deutschland
Senckenberganlage 19
60325 Frankfurt am Main
www.bnpp.de

Verantwortlich:

Volker U. Meinel

Redaktion:

excellents GmbH

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Sascha Grundmann,
Olaf Hordenbach (Leitung),
Holger Steinhaus

Gestaltung:

Nadine Wolf,
Debora Wróbel,
Ebony Wróbel
www.excellents.de

Anzeigenvermarktung:

excellents GmbH
sales@excellents.de

Bildnachweis:

Titelfoto: excellents GmbH
Fotos: iStockphotos

Erscheinungsweise:

4 x jährlich

Redaktionsschluss:

18. März 2026

Aboservice: www.bnpp.de

(Dieses Magazin kann kostenlos abonniert werden.)

Informationen zu BNP Paribas:

Internet: www.bnpp.de
E-Mail: derivate@bnpparibas.com
Telefon: 069 7193 3111 (kostenfrei)
Telefax: 069 71933499



@BNPPARIBASZERTIFIKATE AUF INSTAGRAM

Insight BNP Paribas

Blicken Sie hinter die Kulissen von BNP Paribas:
Mit den neuesten Insights rund um
Anlage- und Hebelprodukte.



Jetzt scannen
und folgen.



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de

BNP CUP: RICHTIG TIPPEN – TASSE GEWINNEN.

Werden Sie Tassenbester.

Tippen Sie beim BNP CUP die WKN mit der besten Performance und sichern Sie sich die Chance auf eine BNP Paribas Tasse.



Jetzt scannen
und tippen.



BNP PARIBAS | ZERTIFIKATE

www.bnpparibas.de